



20 JAHRE STADTUMBAU IN LICHTENBERG

BERLIN



20 Jahre

STADTUMBAU IN LICHTENBERG

INHALT

1.	Vorwort	6
2.	Städtebauförderung Stadtumbau Ost	9
	Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel	9
	Ausblick/Perspektive Förderprogramm	11
3.	Stadtumbau in Lichtenberg - ein Erfolg	13
	Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg	13
	Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg	15
	Beteiligte - Akteur*innen	16
4.	Handlungsfelder	21
	Beteiligung	21
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	23
	Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum	25
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	26
	Mobilität und Barrierefreiheit	26
	Umwelt und Klimaschutz	27
5.	Frankfurter Allee Nord	29
	Das Gebiet	29
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	30
	Akteur*innen und Verfahren	31
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	34
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	35
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	36
	Umwelt und Klimaschutz	36
	Bilanz und Ausblick	37

6.	Neu-Hohenschönhausen	39			
	Das Gebiet	39			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	42			
	Akteur*innen und Verfahren	43			
	Beteiligung	46			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	47			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	49			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	50			
	Umwelt und Klimaschutz	52			
	Bilanz und Ausblick	52			
7.	Fennpfuhl	55			
	Das Gebiet	55			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	56			
	Akteur*innen und Verfahren	57			
	Beteiligung	60			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	62			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	64			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	65			
	Umwelt und Klimaschutz	67			
	Bilanz und Ausblick	67			
8.	Friedrichsfelde	69			
	Das Gebiet	69			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	71			
	Akteur*innen und Verfahren	71			
	Beteiligung	74			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte	76			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	77			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	78			
	Umwelt und Klimaschutz	80			
	Bilanz und Ausblick	81			
9.	Ostkreuz	83			
	Das Gebiet	83			
	Victoriastadt (Kaskelstraße)	83			
	Großsiedlung Frankfurter Allee Süd	88			
	Weitlingstraße	89			
	Beteiligung	90			
	Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte	91			
	Jugend, Kultur und Soziales im Quartier	92			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	93			
	Umwelt und Klimaschutz	94			
	Bilanz und Ausblick	95			
10.	Alt-Hohenschönhausen	97			
	Das Gebiet	97			
	Integriertes Stadtentwicklungskonzept	98			
	Akteur*innen und Verfahren	99			
	Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld	101			
	Bilanz und Ausblick	101			
11.	Zukunftsaufgaben	103			
12.	Stadtumbau in Zahlen	109			
13.	Ansprechpartner*innen	115			
14.	Quellen	117			
15.	Dank an Interviewpartner*innen	121			
16.	Impressum	123			

1. VORWORT

Andreas Geisel,
SENATOR FÜR STADTENTWICKLUNG,
BAUEN UND WOHNEN



© SenInnDS | Senator Andreas Geisel

Liebe Leser*innen,

als Lichtenberger Baustadtrat war ich vor 20 Jahren daran beteiligt, das Förderprogramm Stadtumbau Ost in Lichtenberg auf den Weg zu bringen.

Damals waren die sechs Fördergebiete geprägt von einem kontinuierlichen Bevölkerungsrückgang und daraus resultierendem Wohnungsleerstand. Auch viele öffentliche Einrichtungen wie Kitas und Schulen standen leer. Es war keine einfache Entscheidung, in vielen Fällen aber die einzige Lösung, Gebäude zurück zu bauen, um Leerstand zu beseitigen. Allerdings bot dies auch eine Chance für die Aufwertung der betroffenen Wohnquartiere. So wurden Sport und Grünanlagen neu geschaffen und das Wohnumfeld aufgewertet. Mit vielen, oft kleinteiligen Maßnahmen gelang es, den Abwärtstrend umzukehren. Seit 2010 wächst die Bevölkerung wieder und das Stadtumbauprogramm reagierte mit der Förderung von Um- und Neubauten für benötigte öffentliche Einrichtungen.

Nach nunmehr 20 Jahren haben sich die sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete zu lebenswerten Quartieren entwickelt, die für Dreiviertel aller Lichtenberger*innen ein Zuhause sind.

Dafür wurden vom Bund und vom Land Berlin in dieser Zeit knapp 100 Millionen Euro aus der Städtebauförderung zur Verfügung gestellt, die fast ausschließlich in die öffentliche Infrastruktur investiert wurden. Hinzukommen Investitionen privater Eigentümer*innen, die durch die positive Entwicklung zu einer Aufwertung ihres eigenen Gebäudebestands und des Wohnumfelds bewegt wurden. Fachleute gehen davon aus, dass für jeden Euro öffentlicher Förderung ein weiterer Euro privat investiert wurde.

Diese beeindruckende Entwicklung wäre nicht möglich gewesen ohne eine engagierte Zusammenarbeit der beteiligten Partner*innen beim Bund und meinem Haus als Fördergeber und bei den Fachämtern des Bezirks Lichtenberg, die die Projekte kreativ umgesetzt haben. Neben den Eigentümer*innen und Gewerbetreibenden gibt es zudem viele ehrenamtlich Aktive in den Fördergebieten. Ihnen allen gilt mein herzlicher Dank.

Ihr Andreas Geisel
Senator für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

Kevin Hönicke,
BEZIRKSSTADTRAT FÜR STADTENTWICKLUNG,
BÜRGERDIENSTE UND ARBEIT



© SPD, hönicke.berlin | Bezirksstadtrat Kevin Hönicke

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn ich heute unsere sechs Lichtenberger Stadtumbaugebiete besuche, sehe ich dynamische Quartiere mit einer hohen Lebensqualität. Es ist unter anderem der Städtebauförderung zu verdanken, dass Zeiten mit sinkenden Bevölkerungszahlen und hohem Leerstand hinter uns liegen.

Im Fennpfuhl genauso wie in der Frankfurter Allee Nord, in Friedrichsfelde wie am Ostkreuz, in Alt- oder Neu-Hohenschönhausen, an vielen Stellen konnten öffentliche Räume und Grünanlagen mit Spiel- und Sportmöglichkeiten aufgewertet oder neu angelegt werden. Es entstanden neue Kitas und Schulen. Die vorhandenen Einrichtungen wurden größtenteils saniert, erweitert und an die heutigen Bedürfnisse unserer Kinder und Jugendlichen angepasst. Auch für Familien und Senior*innen wurden Angebote ausgebaut und neu geschaffen.

Bei dieser bemerkenswerten Entwicklung, die nicht immer frei von Konflikten verlief, war die Beteiligung von Anwohner*innen, Nutzer*innen und Betroffenen ein roter Faden, der die Planung und Durchführung aller Projekte bestimmte. Dadurch konnte die Identifikation der Bevölkerung mit ihrem Kiez gefördert und die Zufriedenheit insgesamt erhöht werden.

Nach 20 erfolgreichen Jahren Stadtumbau und der „Entlassung“ von mittlerweile vier Gebieten ist das Engagement der Städtebauförderung in Lichtenberg aber noch nicht am Ende angelangt. Die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen sind weiterhin aktive Programmgebiete im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ - der Nachfolge des Stadtumbaus Ost.

Neben der nach wie vor notwendigen Anpassung der öffentlichen Infrastruktur widmet sich dieses Förderprogramm neuen Herausforderungen, wie dem ökologischen Stadtumbau und der Klimaanpassung. Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus rücken.

Bei der Lektüre unserer Bilanz zu 20 Jahren Stadtumbau Ost wünsche ich Ihnen viel Spaß.

Ihr Kevin Hönicke
Bezirksstadtrat für Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit

2. STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

Rahmenbedingungen, Anlass und Ziel

Im Jahr 2000 - 10 Jahre nach der Wiedervereinigung - ist die Situation in den Großsiedlungen der ostdeutschen Städte durch zunehmenden Leerstand von Wohnungen und auch der zugehörigen Infrastruktur gekennzeichnet. Da ein Ende dieser Entwicklung nicht absehbar ist, entspinnt sich eine Diskussion über den Umgang mit den Großsiedlungen, die wenige Jahre zuvor noch als modern galten und in der DDR als Wohnstandorte sehr begehrt waren.

In der Fachwelt und der Politik setzt sich der Ansatz durch, leerstehende Gebäude zurückbauen (also abzureißen), um die Wohnungsmärkte zu stabilisieren und die, durch den Leerstand verursachten, städtebaulichen Missstände zu beseitigen.

Neben dem Rückbau ganzer Gebäudekomplexe wird auch der Ansatz eines sorgsamem Rückbaus verfolgt. In Marzahn werden beispielsweise 12-geschossige Gebäude gestuft bis auf vier Geschosse abgetragen, wodurch die „Ahrenfelder Terrassen“ entstehen.

2002 wird von der Bundesregierung im Rahmen der Städtebauförderung das Programm „Stadtumbau Ost“ aufgelegt. Das Programm soll attraktive und lebenswerte Quartiere schaffen und der Bevölkerung in den Großsiedlungen ein Signal der Wertschätzung für ihre Quartiere senden, um so zum Verbleib zu animieren. Von Anfang an ist der „Stadtumbau Ost“ zweigleisig angelegt, mit Rückbau einerseits und der Aufwertung des Wohnumfelds andererseits. So sollen, neben der Anpassung von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen an die demografischen Veränderungen, nutzer*innengerechte und städtebaulich ansprechende öffentliche Räume entstehen und dadurch die Zukunftsfähigkeit der Großsiedlungen gesichert werden.¹

STADTUMBAU WEST

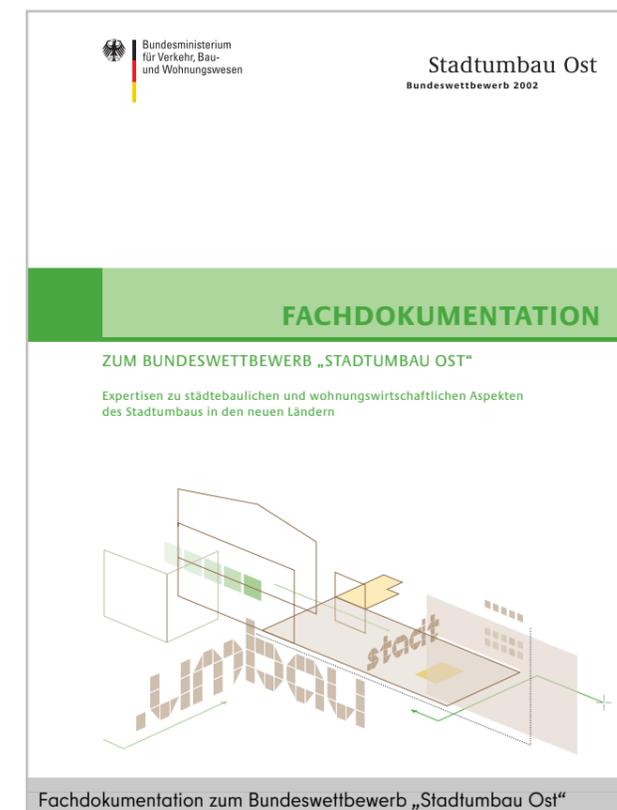
In den alten Bundesländern wird 2004 zur Bewältigung des demografischen und wirtschaftlichen Wandels das Förderprogramm „Stadtumbau West“ aufgelegt. Ziele sind die Anpassung der städtischen Infrastruktur, die Sicherung der Grundversorgung sowie die Rückführung nicht mehr benötigter Infrastrukturen.

Im Jahr 2016 werden die beiden Programme „Ost“ und „West“ zu einem Förderprogramm Stadtumbau zusammengeführt.²

BERLIN

Auch die Ostberliner Großsiedlungen verzeichnen in den Neunzigerjahren einen erheblichen Bevölkerungsrückgang, durch Umzug in die inzwischen sanierten Altbauquartiere und durch Wegzug ins Umland. In den ehemals privilegierten Neubauwohnungen bleiben - neben der Generation der „Erstbezieher*innen“ - vor allem diejenigen zurück, die sich andere Wohnstandorte nicht leisten können. Das soziale Gefüge droht in einigen Siedlungen in Schieflage zu geraten.

Der 2001 ausgerufene Bundeswettbewerb „Stadtumbau Ost - für lebenswerte Städte und attraktives Wohnen“ soll Lösungsansätze für den wirtschaftlichen und demografischen Wandel aufzeigen und das Erstellen notwendiger konzeptioneller Grundlagen für die Umgestaltung der Großsiedlungen beschleunigen. Berlin reicht in diesem Verfahren 2001 zehn Gebiete ein, wovon fünf in Lichtenberg liegen: Alt-Hohenschönhausen, Neu-Hohenschönhausen, Fennpfuhl, Friedrichsfelde und Ostkreuz.



¹ Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW, 2010

² Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfungsbedingungen, BBSR 2020

Im Jahr 2002 beschließt der Berliner Senat, städtebauliche Maßnahmen zu fördern, insbesondere in den Großsiedlungen sowie Sanierungs- und Quartiersmanagement-Gebieten. In diesem Rahmen werden die fünf Lichtenberger Gebiete als Förderkulissen des „Stadtumbaus Ost“ festgelegt. Das durch Altbaubestand geprägte Gebiet Frankfurter Allee Nord wird 2011 Stadtumbauegebiet.

In Rahmen des Stadtumbaus werden in der Anfangsphase des Programms (2002-2010) sowohl der Rückbau von Wohngebäuden als auch von Infrastruktureinrichtungen mit anschließender Aufwertung der Freiflächen gefördert. Der Rückbau von Wohngebäuden wird mit 50 % und der Rückbau von Infrastruktur sowie die anschließende Aufwertung mit 33 % Bundesförderung bezuschusst.

Da in Berlin die öffentliche Hand Probleme mit der Bewirtschaftung dauerhaft leerstehender Infrastrukturgebäude wie Kitas und Schulen hat, kann 2005 eine Sondervereinbarung mit dem Bund erzielt werden, den Rückbau leerstehender, auf Dauer nicht mehr benötigter Einrichtungen in das Teilprogramm Rückbau aufzunehmen. Diese Regelung wird 2006 dann bundesweit eingeführt.³

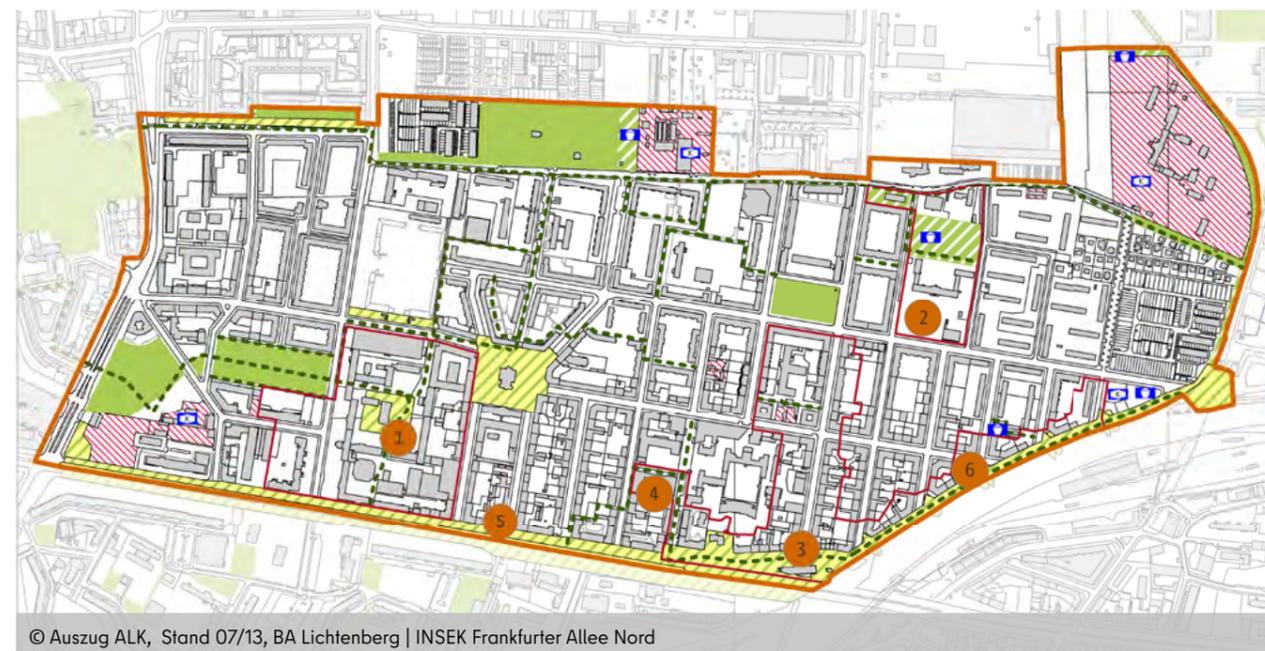
Insgesamt werden in ganz Berlin im Rahmen des Stadtumbaus ca. 4.400 Wohnungen und 200 Gemeinbedarfseinrichtungen mit einer Gesamtfläche von 160 Hektar zurückgebaut.⁴ Wo dies möglich ist, wird der Rückbau mit einer anschließenden Aufwertung als öffentliche Grünfläche verbunden. Etwa 80 % der Stadtumbauförderung wird in die Anpassung der sozialen Infrastruktur investiert.⁵

Die veränderten Rahmenbedingungen mit wieder steigenden Einwohnerzahlen machen ab 2010 eine Aktualisierung des Programms notwendig. Statt Rückbau werden nunmehr verstärkt der Neubau und die Erweiterung bestehender sozialer Infrastruktur sowie die Aufwertung des öffentlichen Raums gefördert.

Klimaschutz und Klimaanpassung werden mit der Novellierung der Städtebauförderung 2011 eine Pflichtaufgabe im Stadtumbau. Mit der Novellierung des Baugesetzbuches 2013 werden entsprechende Kriterien für die Definition städtebaulicher Missstände festgelegt.

INTEGRIERTE STADTENTWICKLUNGSKONZEPTE (ISEK)

Die Festlegung der Fördergebiete des Stadtumbaus erfolgt in Berlin durch einen Senatsbeschluss. Voraussetzung ist die Erarbeitung eines Integrierten Stadtentwicklungskonzepts (ISEK)⁶, das Ziele, Handlungsfelder und Projekte für die Entwicklung des Gebiets beschreibt. Dabei werden in einem ersten Schritt die Ausgangssituation sowie die Probleme und Chancen einer zukünftigen Entwicklung des Gebietes analysiert. Auf dieser Grundlage werden Maßnahmen zur Bedarfsdeckung und zur Stärkung positiver Entwicklungen im Gebiet identifiziert. Das ISEK ist ein informelles Planungsinstrument, welches unter Beteiligung aller relevanten städtischen Institutionen, der Fachplanungen des Bezirks und des Senats sowie der Bürgerschaft erarbeitet wird. Es wird bei Bedarf nach fünf bis zehn Jahren fortgeschrieben.



© Auszug ALK, Stand 07/13, BA Lichtenberg | INSEK Frankfurter Allee Nord

3 ebd.
 4 Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, SenSW 2010
 5 Anpassung städtischer Infrastrukturen, BBSR 2020
 6 Während zu Beginn des Stadtumbaus die Abkürzung INSEK gebräuchlich war, setzte sich später die Abkürzung ISEK durch. Beide stehen gleichbedeutend für „Integriertes Stadt(teil)entwicklungskonzept“



© Lichtschwärmer | Nachbarschaftsgarten Lichte Welten

Ausblick/Perspektive Förderprogramm

Im Jahr 2020 wird die Systematik der Städtebauförderung des Bundes neu organisiert. Das Programm Stadtumbau läuft in Berlin seither mit dem Namen „Nachhaltige Erneuerung“ weiter. Dabei werden auch die Programmziele angepasst. Neben den städtebaulichen Anpassungsmaßnahmen an die demografischen Bedingungen und der Verbesserung des öffentlichen Raums werden „Maßnahmen des Klimaschutzes sowie zur Anpassung an den Klimawandel und zur Verbesserung der grünen Infrastruktur“ sowie „Maßnahmen mit hohem Innovations- und Experimentiercharakter in außerordentlichen Stadtentwicklungsformaten“ als neue Programmziele aufgenommen. Ein weiteres Ziel ist „die städtebauliche Neuordnung und Entwicklung von Brachen insbesondere zur Unterstützung des Wohnungsbaus“.⁷

Um dem zunehmenden Konkurrenzdruck auf öffentliche Freiflächen und Gebäude zu begegnen, wird zudem das Thema Mehrfachnutzung in den Fokus genommen.

Von den ursprünglich sechs Lichtenberger Stadtumbauebenen befinden sich heute nur noch die Gebiete Frankfurter Allee Nord und Neu-Hohenschönhausen im Förderprogramm „Nachhaltige Erneuerung“.



© STATTAU | Bauschild zum Programm Stadtumbau

7 Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Wohnen 2021

3. STADTUMBAU IN LICHTENBERG - EIN ERFOLG

Kleine Geschichte des Stadtumbaus in Lichtenberg

Anders als in anderen Berliner Bezirken und ostdeutschen Städten war der Rückbau von Wohnungen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten kaum ein Thema, da der verhältnismäßig geringe Leerstand einen Rückbau in größerem Maße nicht notwendig machte. Eine Ausnahme war ein 18-geschossiges Hochhaus an der Möllendorffstraße (Frankfurter Allee Nord), das 2004 aus städtebaulichen Gründen abgerissen wurde.

Wie in den anderen Ostberliner Stadtumbaugebieten lag der Fokus des Rückbaus auch in Lichtenberg auf der nicht mehr genutzten öffentlichen Infrastruktur. Der Wegzug und die für Neubaugebiete typische homogene Bevölkerungsstruktur, mit einem kontinuierlichen Rückgang der Zahl der Kinder und Jugendlichen der Erstbezieher, führten auch hier zu umfangreichem Leerstand etwa von Schulen und Kitas. Dieser Leerstand führte wiederum zu Vandalismus und zur Verwahrlosung des Umfelds.

Ein Nachnutzung der Gebäude war in den meisten Fällen unrealistisch, da es kaum Bedarf gab und die spezifischen Gebäudestrukturen für andere Nutzungen umfangreiche Umbauten notwendig gemacht hätten. Wo ein Bedarf bestand, waren Abriss und Neubau meistens wirtschaftlicher, da insbesondere die energetische Sanierung der Gebäude sehr aufwendig gewesen wäre. Einige der DDR-Typenbauten hatten aber durchaus das Potential für einen bedarfsangepassten Umbau oder eine Erweiterung. Durch intelligente architektonische Lösungen konnte dieses vor allem im Bereich Kita und Jugend genutzt werden. Ein Beispiel hierfür ist die Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen.

Des Weiteren konnten die Bewirtschaftungskosten für die leerstehenden Gebäude nicht auf Dauer vom Bezirk getragen werden. Auch aus diesem Grund blieben oft nur der Abriss und die anschließende Aufwertung der entstandenen Freiflächen. Insgesamt wurden in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten rund 50 Standorte rückgebaut.

Nach Einschätzung des Bezirkes und der Senatsverwaltung war die damalige Entscheidung aus den genannten Gründen richtig, obwohl dem Abriss der Infrastruktur heute wieder ein großer Bedarf gegenübersteht.

Während bauliche Maßnahmen an Gebäuden - wie die energetische Sanierung - und Maßnahmen im direkten Wohnumfeld bereits vor der Auflage des Programms Stadtumbau Ost gefördert wurden, gab es für die Aufwertung von öffentlichen Freiflächen und Spielflächen kaum Mittel im bezirklichen Haushalt. Der Stadtumbau war hier eine willkommene Ergänzung. Beispiele hierfür sind der Nöldner- und der Freiaplatz.

*Ein Beispiel für die erste Phase des Stadtumbaus in Lichtenberg ist der Rosenfelder Ring im Fördergebiet Friedrichsfelde. In dem typischen DDR-Wohnquartier wurden ein Teil der Wohnbebauung, die Grundschule und die Sporthalle rückgebaut und durch den Neubau von Einfamilienhäusern ersetzt. Die Oberschule mit Sporthalle wurden zugunsten der Neuanlage eines Parks rückgebaut. Aus der Kinderkrippe wurde nach dem Umbau ein Senior*innenwohnheim. Nur der Kindergarten wurde als solcher erhalten und modernisiert.*



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Die Stadtumbauförderung zeitigte schon bald Früchte und so wurde 2007 beschlossen und 2008 vollzogen, die Gebiete Alt-Hohenschönhausen und Ostkreuz fortan ruhen zu lassen, da im Gebiet Ostkreuz bereits ein hoher Umsetzungsstand der geplanten Projekte erreicht war und in Alt-Hohenschönhausen sich die Voraussetzungen zur Umsetzung geändert hatten. Bereits beschlossene Projekte wurden weiter umgesetzt.

Inforoute Platte & Co WHH GT18 Berlin

Bautypologisches

Gebäudekonstruktion
WHH GT18 bedeutet Wohnhochhaus Großtafelbauweise mit 17 Wohngeschossen. Die Wohnhochhäuser, die zunächst für das Berliner Zentrum entwickelt wurden, sind in der Regel als städtebauliche Dominanten eingesetzt worden. Statistisch basieren sie auf der Querschnittsbauweise mit einer dreischichtigen Außenwandplatte. Sie sind im Kern durch einen Mittelgang erschlossen, haben 2 Aufzüge und ein Nottreppenhaus. So haben die Wohnhochhäuser auf jeder Seite mittig eine jeweils einer Wohnung zugeordnete Loggia. Wohnhochhäuser sind vom Erschließungsaufwand relativ aufwendig und damit kostenintensiv.

Wohnungscharakteristik
1- bis 4-Zimmer-Wohnungen 30,36 m² bis 96,81 m²; Innen- und Außenküche, Innenbad (Sanitärzelle); kein gemeinsamer Versorgungstrang, daher kostenaufwendig
Entwickelt
bezirkliche Entwicklung vom VEB Wohnkombinat Berlin

Gebäudetiefe
18,84 m
Balkone
Loggien auf jeder Seite in den Gebäudemitteachsen und an ein Fluchttreppenhaus angegliedert
Heizung
Zentralheizung, Fernwärmenetzanschluss,
Lüftung
warme Zuluft- und Abluftanlage in Küchen

Ab etwa 2010 stieg die Bevölkerung in Lichtenberg langsam wieder an. Besonders junge Familien aus der Innenstadt entdeckten den Bezirk auf der Suche nach bezahlbaren Wohnungen für sich. Diese Entwicklung führte – zusammen mit dem Beginn des Generationenwechsels in den Großsiedlungen – zu einem wieder steigenden Bedarf an Kita- und Schulplätzen, an Parks und Spielplätzen. Von nun an stand neben der Aufwertung von Freiflächen und Gebäuden auch die Kapazitätserweiterung der Einrichtungen im Vordergrund der Förderung. In Frankfurter Allee Nord, welches 2011 als sechstes Stadtumbaugebiet in Lichtenberg festgelegt wurde, erhielt beispielsweise die Kita Singemäuse einen Anbau, mit dem sie statt bisher 190 fortan 236 Kinder betreuen konnte.

In den anderen Stadtumbaugebieten entspann sich eine Diskussion, ob diese Gebiete nach nunmehr zehn Jahren Laufzeit aus der Stadtumbauförderung genommen werden sollten, da die in den Integrierten Stadtentwicklungskonzepten (ISEKs) definierten Projekte weitgehend umgesetzt und die stadtweiten Fördermittel begrenzt waren. Mit dem 2014 auf Grund der verbesserten Haushaltssituation verabschiedeten SIWA-Gesetz¹ änderten sich jedoch die finanziellen Möglichkeiten. Als dann 2015 mit dem Zuzug von geflüchteten Menschen ein zusätzlicher Bedarf an Einrichtungen der sozialen Infrastruktur entstand, machte dies eine Neuausrichtung in den Stadtumbaugebieten notwendig. Dazu wurden die Bedarfe der einzelnen Gebiete in den ISEKs um zusätzliche Maßnahmen ergänzt. Zudem wurde eine Weiterführung des Stadtumbaus in den Gebieten Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen bis 2019 beschlossen.

In Friedrichsfelde wurde die Stadtumbau-Förderung im Jahr 2018 beendet, da die Ziele des Stadtumbaus nach 14 Jahren Programm Laufzeit erreicht werden konnten. Als letzte Maßnahme werden bis 2021 die Außenanlagen der Betonöase hergestellt. Für die Gebiete Fennpfuhl und Neu-Hohenschönhausen wurden 2020 sogenannte ISEKs-light erarbeitet, die unter Berücksichtigung der in den Gebieten noch vorhandenen Wohnungsbaupotentiale den künftigen Infrastrukturbedarf ermitteln sollten. Daraufhin wurde entschieden, die Stadtumbau-Förderung im Gebiet Fennpfuhl nicht weiterzuführen, da es hier keine kurzfristig umsetzbaren Projekte gab.

In Neu-Hohenschönhausen entsteht durch das Projekt „Urbanes Zentrum“² ein neuer Bedarf, der eine Weiterführung der Förderkulisse - inzwischen im Programm Nachhaltige Erneuerung - begründet.

Ebenfalls in 2020 wurde mit der Fortschreibung des ISEKs für die Frankfurter Allee Nord die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse Nachhaltige Erneuerung für weitere fünf Jahre beschlossen.

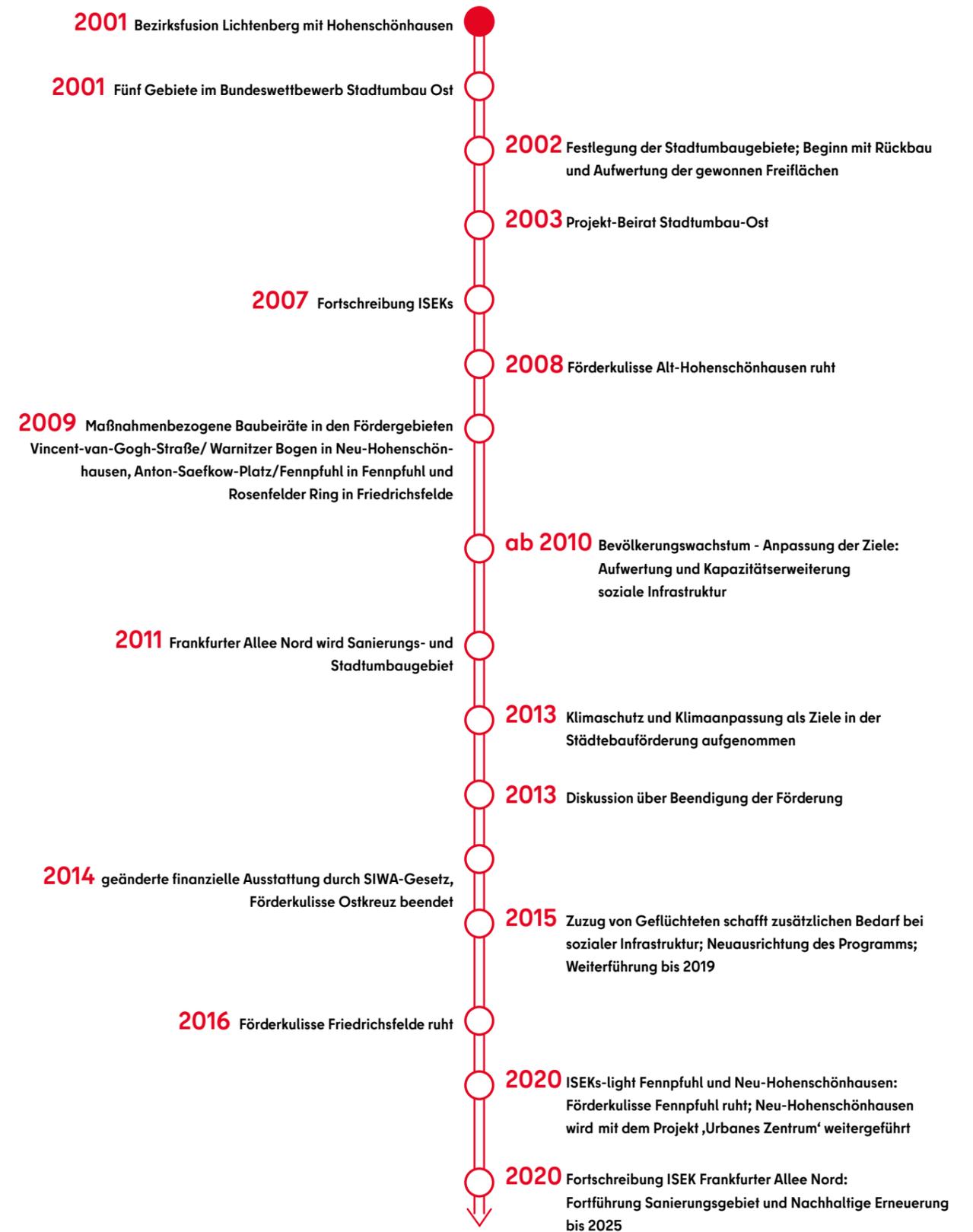


Sanierungs- und Fördergebiet „Nachhaltige Erneuerung“
FRANKFURTER ALLEE NORD

2019 // 20 INTEGRIERTES STADTENTWICKLUNGSKONZEPT

© STATTBAU | FAN ISEK 2019/2020

Zeitschiene: Stadtumbau in Lichtenberg



1 Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt (SIWA)

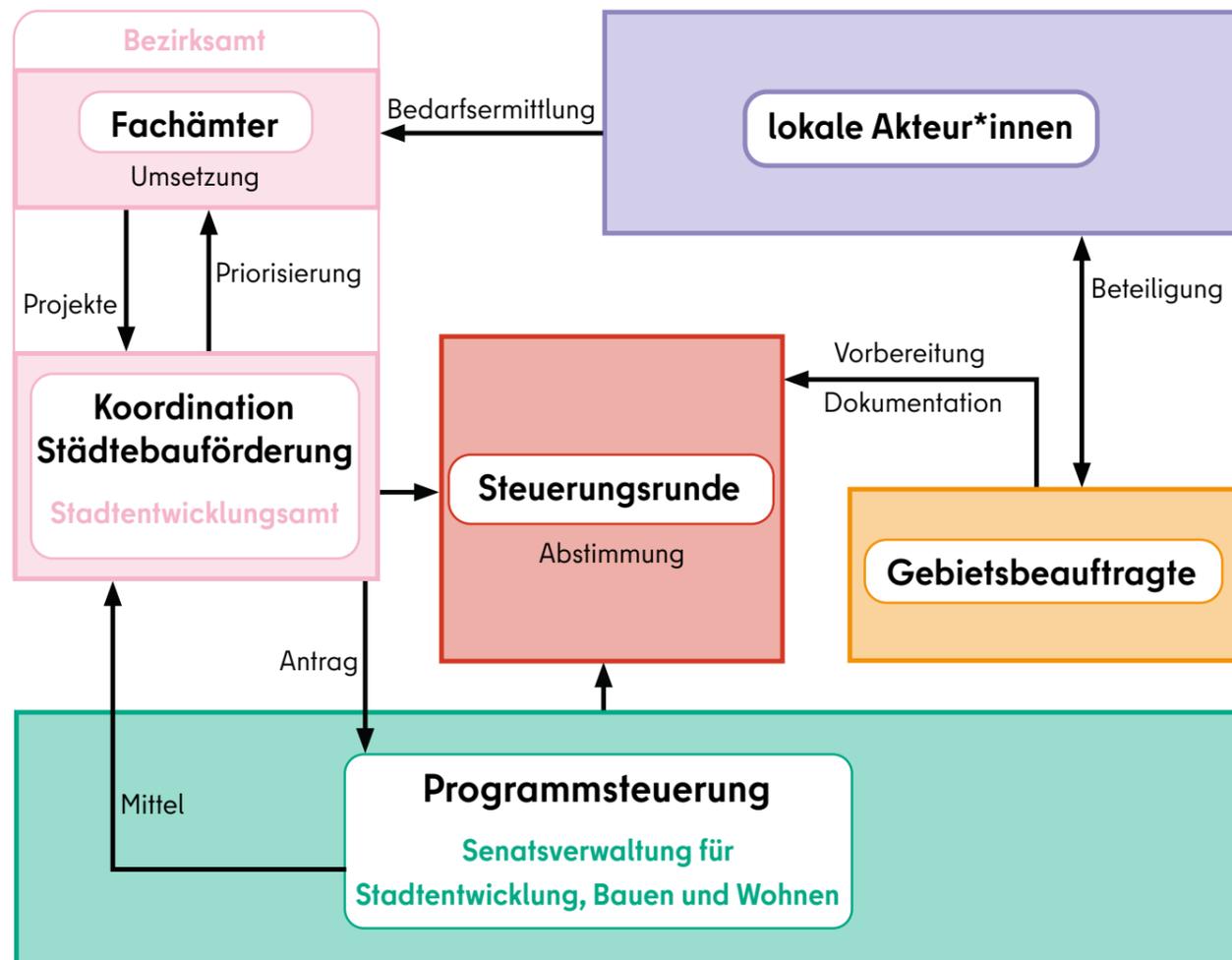
2 <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.1120790.php>

Beteiligte - Akteur*innen

Der Prozess der Stadterneuerung gelingt durch das Zusammenspiel vieler Akteur*innen. Neben der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen als Fördermittelgeberin ist das Bezirksamt Lichtenberg für die Durchführung des Programms zuständig, wobei das Stadtentwicklungsamt eine koordinierende Rolle gegenüber den einzelnen Fachämtern einnimmt und dabei die Abstimmung über mögliche Projekte und deren Priorisierung moderiert. In den einzelnen Gebieten sind unterschiedliche Gebietsbeauftragte als Scharnier zwischen der Verwaltung und den Akteur*innen vor Ort tätig.

Im Laufe des 20jährigen Stadtumbauprozesses wurden die Aufgaben in der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen und im Stadtentwicklungsamt Lichtenberg durch unterschiedliche Personen wahrgenommen.

Der gemeinsame Prozess der erfolgreichen Zusammenarbeit zur Umsetzung der Stadtumbauförderung im Bezirk Lichtenberg wird im Folgenden aus - auch persönlicher - Sicht einiger Beteiligten mit unterschiedlichen Facetten illustriert.



Werner Schmitz (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
 Meine Aufgabe war die Kommunikation mit der Förderstelle bei der Senatsverwaltung und die Koordinierung mit den bezirklichen Fachämtern sowie externen Maßnahmeträgern.

Die Arbeit wurde anfangs erschwert auf Grund von Vorbehalten aus den Fachämtern gegenüber einer Koordinierung durch die Stadtplanung (eine Stabsstelle bei der Abteilungsleitung wäre vermutlich hilfreich gewesen). Vorbehalt gab es aber auch gegenüber zwei Rahmenbedingungen des Programms, in erster Linie die Jährlichkeit der Mittel (nicht ausgegebene Gelder verfallen nach Kassenschluss zum Jahresende - was sich bei der Umsetzung extrem kontraproduktiv auswirken kann) sowie an dem hohen bürokratischen Aufwand hinsichtlich Dokumentation und Abrechnung der Projekte (v. a. bei EU-Kofinanzierung), wodurch die personellen Ressourcen über Gebühr beansprucht werden.

Die daraus resultierenden Probleme konnten - auch dank der Arbeit der Stadtumbaubeauftragten - durch die gute Kooperation mit der Förderstelle bei hohem Einsatz auf allen Seiten weitgehend gelöst werden.

Imke Spieweck (Stadtentwicklungsamt, Koordination Städtebauförderung)
 Eine große Herausforderung stellte die Mittelbereitstellung in Jahresscheiben für die Projekte dar. Diese musste in Einklang mit den konkreten Projekterfordernissen im Planungs- und Bauprozess gebracht werden. Auftretende Komplikationen im Verfahren wurden immer sehr kooperativ durch die Kolleg*innen in der Senatsverwaltung gehandhabt. Während des gesamten Prozesses leisteten die Stadtumbaubeauftragten tatkräftige Unterstützung.

Clemens Radke (Stadtentwicklungsamt, Sanierungsverwaltungsstelle)
 Es war eigentlich das einzige Investitionsprogramm. Ohne Stadtumbau hätten die finanziellen Mittel für die Maßnahmen gefehlt.

Daniella Birr, Hendrik Hübscher (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
 Es gibt im Stadtumbauprozess eine gut funktionierende Kooperation zwischen Bezirk und der Senatsverwaltung in geteilter Zuständigkeit. Die Förderung ermöglicht die Umsetzung von innovativen und ökologisch-nachhaltigen Modellvorhaben und Pilotprojekten, welche sich positiv auf die Gebietsentwicklung auswirken und die Identitätsbildung im Gebiet fördern.

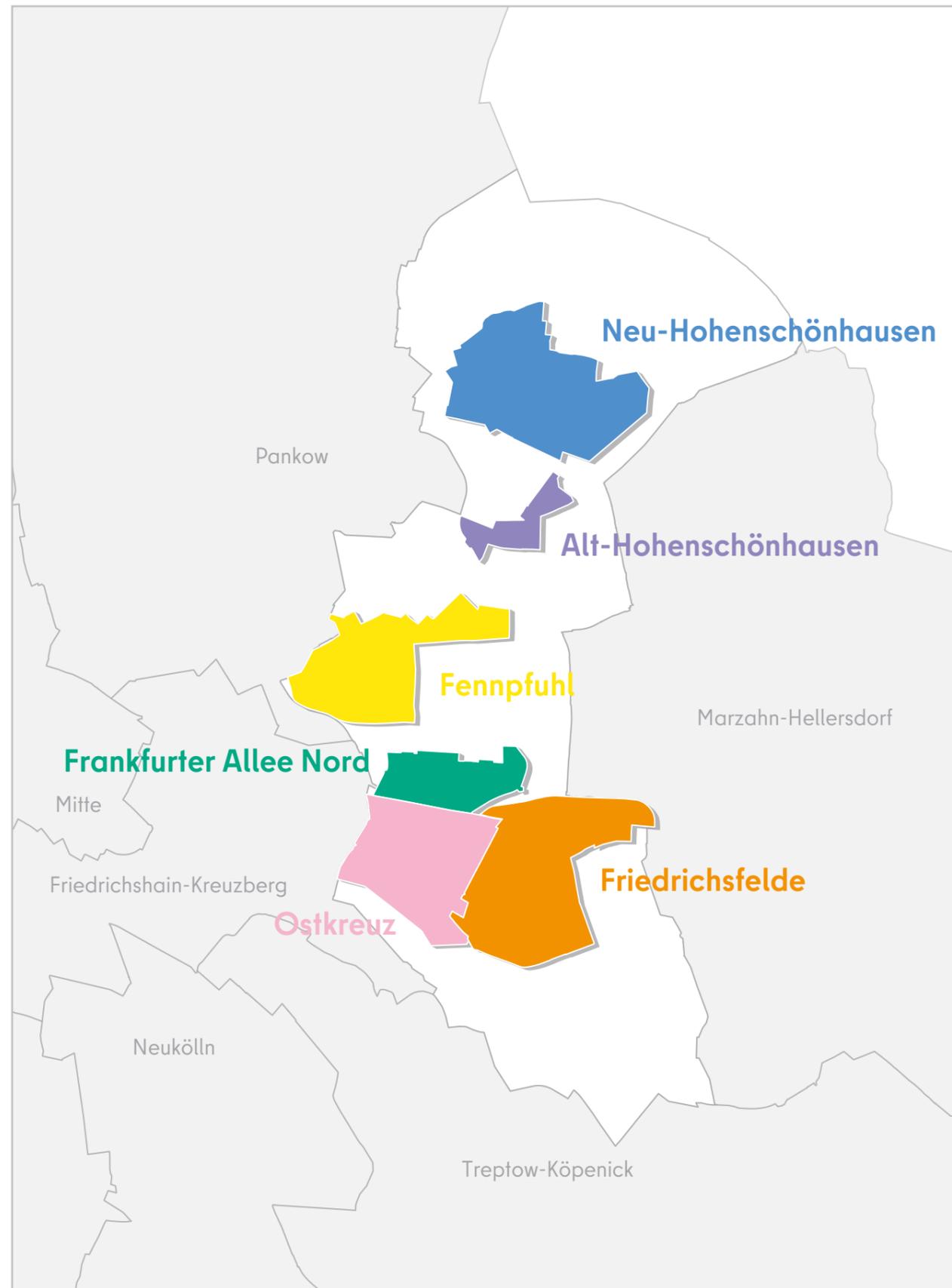
Margitta Dahlem (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
 Ich habe die Steuerung und Gebietskoordination bis zu meinem Ausscheiden aus der Verwaltung mit Ausnahme der Frankfurter Allee Nord für die Kulissen in Lichtenberg innegehabt.

Zu Beginn hatten wir monatlich mit Herrn Geisel als Stadtrat Steuerungsrunden, danach auf Ebene des Stadtentwicklungsamtes mit Werner Schmitz. Meine Aufgaben waren sehr vielfältig, besonders wichtig waren mir die Termine vor Ort mit regelmäßigen Baustellenbegehungen und den jährlichen Gebietsrundgängen. Dies bot an manchen Orten Gelegenheit für kreative Änderungsvorschläge. Wesentlich war die Überwachung der Fördermittel mit den sich immer wieder ergebenden notwendigen Verschiebungen. Positiv war, dass gemeinsam mit dem Bezirk und Heidi Stüdemann die insgesamt zur Verfügung stehenden Mittel so auf die Gebiete verteilt werden konnten, dass sie sinnvoll in den Projekten eingesetzt wurden.

Brigitte Schammer (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)
 Als Gebietsbetreuerin für das Stadtumbaugebiet Frankfurter Allee Nord hatte ich die Schnittstelle zwischen der Förderstelle in der Abteilung und dem FB Stadtplanung inne. Der Bezirk hat sich meist aufgeschlossen gegenüber Unterstützungsangeboten, wie z.B. Durchführung von Planungswettbewerben zur Qualitätssteigerung gezeigt. Ich hätte mir allerdings gewünscht, dass durch eine verstärkte personelle Ausstattung die Umsetzung der Förderverfahren im Stadtentwicklungsamt eine größere Wertschätzung erfahren hätten.

Joachim Ehrendreich (Straßen- und Grünflächenamt)
 Das Amt war froh über Sondermittel, da für den ganzen Bezirk nur Investitionsmittel in Höhe von einer Million Euro pro Jahr zur Verfügung standen. Wir konnten die zusätzlichen Mittel von rund 500.000 Euro im Jahr immer verbauen und die eigenen Mittel in anderen Gebieten Lichtenbergs einsetzen. Zur Umsetzung der geförderten Projekte erfolgte auch eine Aufstockung des Personals, aber keine Aufstockung der Unterhaltsmittel. Daher war bei der Planung der künftige Aufwand für die Unterhaltung stets ein wichtiges Kriterium. Nach anfänglichen Abstimmungsproblemen mit dem Stadtentwicklungsamt hat das sehr gut funktioniert.

Frank Telser (Straßen- und Grünflächenamt)
 Stadtumbau unterstützt das SGA bei Projekten, damit über die notwendigen Instandhaltungen und die Erfüllung der Mindestanforderungen im öffentlichen Straßenland hinaus auch die Neugestaltung von Straßen und Plätzen möglich wird. Das Förderprogramm ermöglicht hierbei die Erstellung von Konzepten mit ganzheitlichem Ansatz.



Heidi Stüdemann (Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Städtebauförderung)

Meine Aufgabe im Senat war die Mitwirkung an der übergeordneten konzeptionellen Ausrichtung des Programms im Verhältnis der Kulissen untereinander und zur Gesamtstadt und die Steuerung des Gesamtprogramms. In den Lichtenberger Kulissen haben wir sehr positive Ergebnisse und Entwicklungsimpulse durch die Städtebauförderung erreicht.

Ich habe mich in diesem Prozess als Partnerin des Bezirkes verstanden und dessen Rahmenbedingungen bei der Projektumsetzung berücksichtigt. Dabei wurden Schwerpunkte verändert, strategische Ziele neu bewertet und den Erfordernissen eines enorm wachsenden Bezirkes angepasst.

Eine große Herausforderung stellte dabei die Finanzplanung dar: Im Januar angemeldete Finanzbedarfe für die einzelnen Projekte waren im Sommer nicht mehr aktuell. Hier musste ich viele Umschichtungen vornehmen, um die Mittel für den Bezirk zu sichern. Die bauenden Ämter in Lichtenberg sind leistungsfähig und arbeiten mit sehr hohem persönlichen Engagement Mehrkosten und nicht benötigte Mittel konnten deshalb lange Jahre gut innerhalb des Bezirkes ausgeglichen werden. In den letzten Jahren konnten die Mittel leider nicht mehr komplett ausgeschöpft werden.

Der Bezirk hat zur Durchführung von Maßnahmen auch Zuwendungen an Träger weitergereicht. So konnten ohne Inanspruchnahme bezirklicher Planungs- und Betreuungsressourcen viele dringliche Maßnahmen umgesetzt werden. Das machen nicht alle Bezirke. Lichtenberg hat sich auch immer sehr offen für „Sahnehäubchen“ gezeigt, Projekte aus Wettbewerben wie das Holzhaus und die Betonoase sind hierfür sichtbare Zeichen. Lichtenberg steht für mich für Neues, Modellhaftes und nachhaltiges Experimentelles.

Rainer Zeddies (Jugendamt)

Mein Amt ist ein Nutznießer dieses Programms. Das Jugendamt profitiert seit jeher vom Programm Stadtumbau da in dessen Rahmen viele Orte geschaffen werden, in denen Kinder- und Jugendarbeit stattfinden kann.

Ich kann daher eine positive Bilanz ziehen: „das Glas ist viel mehr halbvoll als halbleer“. Die positive Entwicklung der Gebiete geht auf eine Kombination von Programmen und Maßnahmen und Faktoren zurück. Es standen verschiedene Investitionsmittel zur Verfügung: Stadtumbau; Kita- und Schulförderung des Bundes, Bundesförderung von Sanierungsgebieten.

Durch Zuzug hat sich auch die Sozialstruktur verbessert. Ich sehe aber auch Probleme mit dem Förderprogramm Stadtumbau, da das relativ starr an Jahresscheiben gebunden ist. Wichtig sind mir neben den baulichen Strukturen immer die Menschen, die diese Orte mit Leben füllen und dies ist gelungen.

Christiane Werner, Benjamin Könecke, Ellen Daßer (Gebietsbeauftragte Planergemeinschaft eG)

Beeindruckend ist das Tempo, mit dem Maßnahmen umgesetzt werden konnten. Auch hat die Aufwertung Private animiert mitzumachen z.B. in Ostkreuz der Nachbarschaftsgarten „Lichte Weiten“.

Positiv ist, dass auch Innovative Projekte wie die Betonoase möglich und durch den Senat gefördert wurden. Zu bedauern ist, dass die Verfahren des Programms immer formaler und damit aufwendiger werden.

Markus Tegeler (Gebietsbeauftragte STATTBAU GmbH)

Die Beteiligung, die der Stadtumbauprozess ermöglicht, mobilisiert die Leute, sich zu engagieren. Manchmal ist dieser Prozess anstrengend, aber er ist nachhaltig, denn so entstehen Dinge, die gebraucht und wertgeschätzt werden. Dabei sind die oft sehr langen Realisierungszeiträume nur schwer vermittelbar. Wenn dann aber eröffnet wird, sind alle zufrieden und auch stolz darauf, dass sie aktiv mitgewirkt haben.

Karsten Ketzner und Stefanie Kirchner (Gebietsbeauftragte Wohnstift + Machleidt)

Wir hatten eine sehr gute und auf ‚kurzem Weg‘ funktionierende Zusammenarbeit mit dem Bezirk. Gerade in den ersten Jahren konnten wir den Bezirk bei der Durchführung von Maßnahmen sehr unterstützen und die Umsetzung so beschleunigen. ‘Was durch den Bezirk nicht zu schaffen ist, machen wir’ war oft das Motto. Hierzu wurden wir als Maßnahmenträger eingesetzt und hatten relativ freie Hand als Beauftragte. Es wäre gut, wenn die mit Ruhendstellung der Kulisse Ostkreuz noch offenen Vorhaben, insbesondere im Bereich Verkehr noch umgesetzt würden.

4. HANDLUNGSFELDER

Der erste Schwerpunkt innerhalb des Programms Stadtumbau war im Zeitraum von 2002 bis 2010, wie dargestellt die Aufwertung von Freiflächen nach durchgeführten Abbruchmaßnahmen. Ab 2010 erfolgte in der zweiten Phase des Stadtumbaus eine Differenzierung und Ausrichtung auf die ermittelten und aktualisierten Bedarfe für einen thematisch breiteren Rahmen. Diese Neuausrichtung zeigt sich in der Festschreibung von sechs Handlungsfeldern. Als übergreifendes Handlungsfeld und Methode innerhalb des Stadtumbaus wird die Beteiligung der Anwohnenden und anderer Akteur*innen festgelegt. Zur Ergänzung und Aufwertung der sozialen Infrastruktur werden Kitas, Schulen, Sportflächen und andere Bildungsorte ebenso wie Orte für Jugend, Kultur und Soziales Handlungsfelder des Stadtumbaus.

Der öffentliche Raum wird umfassend mit seinen Grünflächen, Spielplätzen, aber auch dem Straßenraum Gegenstand der Förderung. Barrierefreiheit und Umwelt- und Klimaschutz sind integrierter Bestandteil der Handlungsschwerpunkte. Für die Bewohner*innen wird so ein attraktives und einladendes Wohnumfeld angestrebt.

Die einzelnen Handlungsfelder mit den Problemlagen und Herausforderungen werden im Folgenden dargestellt. Einzelne, auf Grund ihrer Beispielhaftigkeit ausgewählte Projekte aus allen Handlungsfeldern werden in den Gebietsbeschreibungen ausführlicher dargestellt.

Beteiligung

Der Erfolg der Städtebauförderung ist auf das Zusammenspiel der beteiligten Akteure und der Einbeziehung deren unterschiedlicher Perspektiven und Ansprüche angewiesen. Um die Beteiligung von Anwohner*innen und Nutzer*innen möglichst effektiv zu gestalten, wurden hierfür in den Stadtumbauebenen verschiedene Formate und Gremien ins Leben gerufen. Ziel war es stets, die Planungen bedarfsgerecht zu entwickeln und dabei einen Ausgleich zwischen den Wünschen der Bürger*innen und den Möglichkeiten der Verwaltung zu schaffen.

Änderungswünsche wurden von den Planer*innen nicht immer berücksichtigt. Dies führte oft zur Ablehnung der gesamten Planung durch die Bewohner*innenschaft.

Aus diesen Erfahrungen wurde gelernt und die Bürger*innenbeteiligung wurde bei allen Maßnahmen im Rahmen des Stadtumbauprogramms selbstverständliche Praxis. Sie musste zudem als Bedingung für die Förderung nachgewiesen werden.

Der Bezirk Lichtenberg macht es sich seit ca. 2001 zur Aufgabe, Gender-Mainstreaming und Gender-Budgeting in die Verwaltungspraxis zu implementieren, um die Chancengleichheit von Frauen und Männern zu verwirklichen. Zu Beginn des Stadtumbauprogramms wird im Jahr 2003 vor diesem Hintergrund der „Projektbeirat Stadtumbau-Ost“ gegründet, der als begleitendes Gremium das Bezirksamt bei der Umsetzung der Baumaßnahmen im Rahmen des Förderprogramm unter anderem anhand einer „Checkliste“ hinsichtlich geschlechterspezifischer und lokaler Aspekte berät und bei der Bürgerbeteiligung unterstützt. Projekte, die von der Arbeit des Projektbeirats besonders beeinflusst wurden sind beispielsweise die Vorplätze am S-Bhf. Wartenberg, die Anton-Saefkow-Promenade und das Wohngebiet Rosenfelder Ring.

Auch aus Sicht der Fachämter hat die Beteiligung einen hohen Stellenwert. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamts, hebt hervor, dass offene Diskussionen dazu beitragen notwendige Abwägungen zu verdeutlichen und Kompromisse zu akzeptieren.

Der Projektbeirat setzt sich aus einem Kernbeirat, der sich mit gebietsübergreifenden Themen beschäftigt und den fünf Gebietsbeiräten, die sich mit den Einzelmaßnahmen in den Gebieten auseinandersetzen zusammen.¹

Für Frank Telser vom Straßen- und Grünflächenamt ist Beteiligung besonders hilfreich, um neue Problemlagen zu erkennen. Allerdings ist es aus seiner Sicht notwendig, zu Beginn klare Rahmenbedingungen für die Beteiligung zu benennen, um Enttäuschungen zu vermeiden. Nicht alle Forderungen sind technisch und finanziell erfüllbar und nach Fertigstellung der Planung sind Änderungen im Rahmen des Projekts kaum mehr möglich. Leider liegen manchmal mehrere Jahre zwischen der Planung und dem Beginn der Baumaßnahme, was besondere Anforderungen an die Vermittlung stellt. Dies gilt insbesondere bei Kindern und Jugendlichen. Neben ihrer Einziehung bei der Planung, ist es wichtig, ihnen eine Rückmeldung zu geben, was aus ihren Wünschen und Ideen geworden ist. Beteiligung sollte auf allen offenen Formaten beschränkt werden, denn eine separate Beteiligung von einzelnen Interessensgruppen erschwert den Interessensausgleich.

Die Entwicklung einer erfolgreichen Zusammenarbeit war für alle Beteiligten ein Lernprozess. So wurden in den Anfängen des Stadtumbaus in Lichtenberg viele Relikte aus der DDR ohne Erörterung entfernt oder erneuert. Anregungen und

¹ Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt

Während in den meisten Stadtumbaugebieten die Beteiligung der Anwohner*innen und Nutzer*innen projektbezogen stattfindet, nehmen die Gebietskulissen eine besondere Rolle ein, die gleichzeitig Sanierungsgebiete sind. Hier ist die Beteiligung durch formalisierte Beiräte stark verankert. So haben die Gebiete Frankfurter Allee Nord, Victoriastadt und Weitingstraße einen gewählten Beirat als Vertretung der Anwohner*innen, Gewerbetreibenden, Immobilieneigentümer*innen, sozialen und Bildungseinrichtungen. Aber auch im Fennpfuhl gibt es mit dem „Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V.“ eine Initiative die sich seit 1993 für die Stadtentwicklung ihres Wohngebiets engagiert.

Für Investitionen von öffentlichem Interesse² wurden ab 2009 Baubeiräte als beratendes Gremium jeweils zu Beginn einer bestimmten Baumaßnahme gewählt, um die Belange der Anwohner*innen in die Projektumsetzung einzubringen und dabei auch auf eine gendgerechte Abwicklung zu achten³. Sie setzten sich aus interessierten Anwohner*innen, Wohnungsunternehmen, freien Trägern und Fraueninitiativen aus dem lokalen Umfeld zusammen.⁴ In Lichtenberg wurden sechs Baubeiräte gebildet, davon fünf in den Stadtumbaufördergebieten: Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen und Rüdickenstraße (Mühlgrundcenter) in Neu-Hohenschönhausen, Anton-Saefkow-Platz/Fennpfuhl und Roederplatz in Fennpfuhl und Rosenfelder Ring in Friedrichsfelde.

Neben den unterschiedlichen Beiräten entwickelten die Akteure des Stadtumbaus im Laufe der Zeit zahlreiche Beteiligungsformate. Diese reichen von Kiezzeitungen über Ausstellungen zu Stadtteilkonferenzen.



© STATTBAU | 9. FAN-Konferenz 2017

Seit einigen Jahren werden auch immer öfter digitale Formate verwendet, etwa über die Plattform des Landes www.mein.berlin.de. Die Nutzung von Videokonferenzen, digitalen Ausstellungen und Onlineabstimmungen hat durch die Covid-19 Pandemie einen Entwicklungsschub erfahren. Auch konnten mit diesen Formaten neue Zielgruppen für die Beteiligung an Stadtentwicklungsprozessen gewonnen werden.

Rund um einen teilweise aufgegebenen Schulstandort an der Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord gründete sich eine Initiative, um die entstandene Brachfläche zu einem qualitativ hochwertigen Nachbarschaftspark, dem späteren Nibelungenpark, zu entwickeln. In vielen Sitzungen stimmten sich die Sozialraumkordinatorin, die Vertreter*innen des Nachbarschaftszentrums Udine, des privaten Schulträgers und der benachbarten ansässigen Wohnungsbaugenossenschaften unter Moderation der Gebietsbeauftragten STATTBAU mit Vertreter*innen des Umweltamtes und des Straßen- und Grünflächenamtes ab. In diesem Gremium wurde das Anforderungsprofil an die Gestaltung entwickelt, das Bestandteil des Planungswettbewerbs wurde. Ebenso gingen das Votum einer öffentlichen Versammlung der Bewohnerschaft und während einer Ausstellung der eingereichten Entwürfe gesammelte Stimmen in den Entscheidungsprozess ein. Vertreter*innen der Initiative waren auch Mitglieder des Entscheidungsgremiums. Das Engagement hat sich gelohnt, der Nibelungenpark ist ein echter Gewinn für die Nachbarschaft.

Der „Quartierspark Rosenfelder Ring“ im gleichnamigen Wohngebiet in Friedrichsfelde entstand auf einer Fläche, die nach dem Rückbau, der nicht mehr genutzten Oberschule und Sporthalle freigeworden war.

Auf Initiative des Bezirks wurde zu Beginn der Maßnahme ein Baubeirat gewählt, der als beratendes Gremium die Konzeption des Parks mitentwickelte.

Nachdem zunächst große Ablehnung gegen den Rückbau von Grund-, Oberschule und Sporthallen in der Bürger*innenschaft bestand, konnte hier ein Ort entstehen, der von den Bewohner*innen gut angenommen wurde. Auf drei Ebenen verteilen sich vielfältige Angebote für alle Altersgruppen – von der Fitnesslandschaft über den Mädchentreff bis hin zu Spiel- und Sportflächen.

Eine Herausforderung besteht heute darin, die Nutzer*innen dieses mittlerweile sehr beliebten Parks bei der nun bevorstehenden erneuten Umgestaltung mitzunehmen. Aufgrund des hohen Bedarfs an Schulplätzen wurde die Fläche mittlerweile als Schulstandort umgewidmet, was vor allem bei denjenigen Bewohner*innen auf Unverständnis stößt, die zuvor den Rückbau der Oberschule miterlebt hatten.

Der Fennpfuhlpark im Wohngebiet Fennpfuhl wurde nach dem Rückbau der leerstehenden Seeterrassen umfassend neu geordnet und aufgewertet. Auch für dieses Projekt wurde ein Baubeirat gegründet. Neben diesem war auch der Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. an der Konzeption beteiligt. Es entstand eine Grünanlage mit einem hohen Naherholungswert von überregionaler Bedeutung, die dem Leitbild aus dem ISEK 2007 vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ bestens gerecht wird.

Ein besonderes Beteiligungsverfahren hat der Bezirk Lichtenberg für die Spielplatzplanung entwickelt. Zunächst werden mit Kita- und Schulkindern in Workshops Ideen für Spielgeräte und ein Leitmotiv für den Spielplatz entwickelt. Dann werden mehrere Hersteller aufgefordert, aus den Ergebnissen Entwürfe

für realisierbare Spielgeräte zu entwickeln, wobei der Kostenrahmen vorher festgelegt ist. Die Auswahl der eigentlichen Spielgeräte geschieht dann durch eine Jury. Wenn möglich werden die künftigen Nutzer*innen und die Kinder mit einbezogen, die an der Entwicklung des Konzepts beteiligt waren.

Auf einem kleinen Areal inmitten eines Wohngebiets an der Otto-Marquardt-Straße im Fennpfuhl entstand nach diesem Verfahren auf Initiative der Bewohner*innen, Schule, Jugendclub und Kindergarten eine mischgenutzte Spiel- und Freifläche mit dem Thema ‚Abenteuer und Wildnis‘, die für Kinder und Jugendliche im Alter von 3-14 Jahren konzipiert ist.

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

KITAS

In allen Entwicklungsphasen in den Lichtenberger Stadtumbaugebieten waren Kitas und Schulen ein zentrales Thema. In den Anfangsjahren stellte der „Überschuss“ an Kitas und Schulen die Verwaltung vor große Herausforderungen. Die Städtebauförderung unterstützte den Bezirk beim Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude.

Als Berlin zu Beginn der 2010er Jahre wieder zu einer wachsenden Stadt wurde, drehte sich diese Entwicklung. Durch den massiven Zuzug vor allem junger Menschen und von Familien nach Lichtenberg, stieg der Bedarf an sozialer Infrastruktur rasch an.

Zuletzt benötigte der Bezirk jedes Jahr etwa 1000 neue Kitaplätze. Dazu trug auch die in ganz Berlin freie Kitaplatzwahl bei, da viele Familien aus den nachfragestarken Stadtteilen in Friedrichshain nach Lichtenberg auswichen.

Während in den ersten Jahren des Stadtumbaus bestehende Kitagebäude um- und angebaut oder aufgestockt wurden, um die Qualität und die Kapazität der Einrichtungen zu verbessern, wurden in den Folgejahren auch Neubauten auf ehemaligen und neuen Standorten errichtet.

Die Städtebauförderung ermöglichte es in diesen Fällen über die reine Erfüllung der Grundversorgung hinaus besondere Projekte zu schaffen. So wurde beispielsweise in Neu-Hohenschönhausen die Kita „kieke mal“ – im Sinne einer Mehrfachnutzung – durch einen Neubau mit einem Angebot für betreutes Jugendwohnen ergänzt.

Im Fennpfuhl wurde mit dem Umbau der Kita „Rappelkiste“ gezeigt, wie eine DDR Typenkita durch die Überdachung des Innenhofs und eine teilweise Aufstockung in ihrer Nutzfläche verdoppelt werden kann.

Der Neubau einer Kita in der Gudrunstraße im Gebiet Frankfurter Allee Nord steht ganz im Zeichen der Ökologie. Das zweigeschossige Gebäude in Holzbaueise wird mit einem Gründach errichtet, Regenwasserbewirtschaftung und passiver Schallschutz sind Bestandteil des Konzeptes.

Bei manchen Kitastandorten scheiterte allerdings eine baulich mögliche Erweiterung an den Trägern, da sie wegen des Mangels an pädagogischem Personal keine Möglichkeit gesehen haben, die zusätzlichen Plätze tatsächlich anbieten zu können.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

² Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“

³ ebd.

⁴ Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“

SCHULEN

Eine ähnliche Entwicklung wie bei den Kitas gab es bei den Schulplätzen.

Auf Grund der zurückgehenden Schülerzahlen verzeichnete die Schulverwaltung in einigen Gebieten einen, gemessen am Bestand, geringeren Bedarf an Schulplätzen. Dies hatte zur Folge, dass Schulstandorte geschlossen oder zusammengelegt und keine zusätzlichen Standorte gesichert wurden. Dieses Vorgehen steht im Zusammenhang mit der in der Berliner Verwaltung verwendeten Kosten-Leistungsrechnung (KLR): Die Finanzierung der Schulplätze orientiert sich am aktuellen Bedarf und eine Vorhaltung in Bezug auf künftigen Bedarf führt zu einer Unterdeckung und somit nach Einschätzung der Schulämter zu einem nicht tragbaren Defizit. Der 2021 für Schulen zuständige Bezirksstadtrat Martin Schäfer vermutet, dass dem prognostizierten Bevölkerungszuwachs wohl noch zu wenig vertraut wurde. Zu sehr klafften noch Status Quo und Prognose auseinander.

Nachdem bis in die 2000er Jahre Schulen geschlossen oder zusammengelegt wurden, stieg der Bedarf ab 2010 wieder stark an. Daraufhin wurden stillgelegte Schulstandorte reaktiviert und bestehende Schulen saniert und erweitert. Da bis heute Plätze in ganz Lichtenberg fehlen, ist dieser Prozess noch nicht abgeschlossen.

In den Stadtumbaugebieten ermöglichte es die Förderung, dass für dieses quantitative Wachstum qualitative hochwertige Lösungen gefunden wurden. Beispielsweise konnte in der Frankfurter Allee Nord ein ehemaliger Schulstandort mit historischem Gebäude in der Siegfriedstraße als Filiale der Schule auf dem lichten Berg reaktiviert werden. Dazu wurde das Bestandsgebäude saniert und mit einem modern gestalteten Anbau für die Mensa ergänzt. In Ostkreuz (Weitlingstraße) wurde das Immanuel-Kant-Gymnasium als Standort gesichert und erhielt durch die Fördermittel einen zeitgemäßen baulichen Standard.



© Boening | Sporthalle Hagenstraße

In Neu-Hohenschönhausen wurde die Freifläche der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ neugestaltet und dabei ein neuer Modularer Ergänzungsbau integriert.

Auch in den kommenden Jahren wird die Städtebauförderung ihren Beitrag zur Schulentwicklung in Lichtenberg leisten. So stehen für die Schule auf dem lichten Berg eine umfangreiche Sanierung des Hauptgebäudes, der Neubau einer Turnhalle und die Neugestaltung der Freiflächen an. Für dieses Projekt soll aus Mitteln der Nachhaltigen Erneuerung ein ökologisches Gesamtkonzept entwickelt und umgesetzt werden.

SPORT

Im Zusammenhang mit der Schulentwicklung wuchs in den vergangenen Jahren auch der Bedarf an Sportflächen, da neben einer Nutzung durch die Schulen auch die Vereins- und Freizeitnutzung durch das Wachstum und die Verjüngung der Bevölkerung zunahm. Da die Möglichkeiten einer Erweiterung von Sportangeboten durch das Fehlen geeigneter zusätzlicher Flächen stark eingeschränkt sind, mussten und müssen kreative Lösungen für die gemeinsame Nutzung der vorhandenen Flächen für Schulen, Vereine und Freizeitsport entwickelt werden. Diese Mehrfachnutzung war bereits ein Ziel des Stadtumbaus und wird in dem Nachfolgeprogramm Nachhaltige Erneuerung geschärft weiterverfolgt.

Ein gelungenes Beispiel ist die aus Mitteln des Stadtumbaus sanierte Sporthalle Hagenstraße in der Frankfurter Allee Nord, die tagsüber von einer Grundschule und abends von örtlichen Vereinen bespielt wird. Ein ähnliches und gutes Beispiel ist die Sporthalle Klützer Straße in Neu-Hohenschönhausen. Die bereits von Schulen und Vereinen genutzte bestehende Halle wird saniert und durch einen Erweiterungsbau ergänzt, der nun auch eine Nutzung durch den Freizeitsport ermöglicht.

Neben Sporthallen konnten auch Sportplätze im Rahmen des Stadtumbaus für eine öffentliche Nutzung qualifiziert werden. Die sanierte Sportanlage „Am Breiten Luch“ in Neu-Hohenschönhausen wird heute von drei benachbarten Schulen, zwei Sportvereinen sowie von Anwohner*innen genutzt. Im Rahmen des Integrationsmanagements kann sie zukünftig auch von Bewohner*innen einer Gemeinschaftsunterkunft für Geflüchtete genutzt werden.

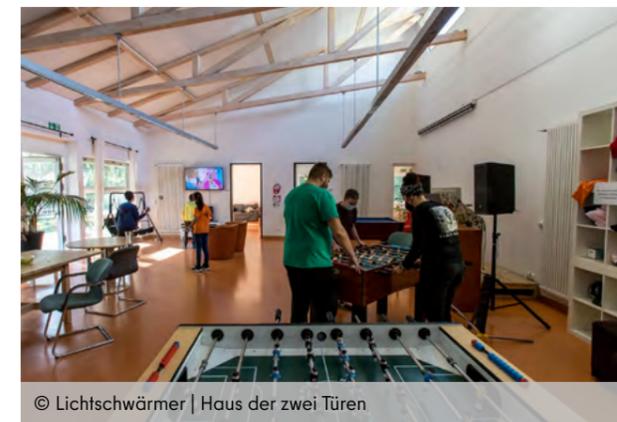
In Friedrichsfelde wurde im südlichen Bereich des Stadions die vorhandenen Sportflächen umgestaltet und um eine Trendsportanlage erweitert, um zusätzlich zu den traditionellen Sportanlagen einen leicht zugänglichen Bereich für den Freizeitsport zu schaffen.

Im Fennpfuhl können die Leichtathletikanlagen des öffentlichen Sportplatzes nach Instandsetzung aus Stadtbaumitteln im Jahr 2013 wieder für den Sportunterricht der benachbarten Philipp-Reis-Oberschule genutzt werden. Auf dem Gelände der HOWOGE-Arena „Hans Zoschke“, eines bezirkseigenen Sportstadions im Gebiet Frankfurter Allee Nord entsteht unter anderem aus Städtebaufördermitteln ein Sportband mit Angeboten für benachbarte Schulen und den Freizeitsport. Organisiert wird der Betrieb der Anlage von dem Sportverein, der das Stadion bereits nutzt.

Jugend, Kultur und Öffentlicher Raum

JUGENDFREIZEITEINRICHTUNGEN

Historisch waren die Ostberliner Großsiedlungen aufgrund ihrer ursprünglichen Konzeption als „kleine Stadtgebiete“ gut mit Einrichtungen für Jugendliche ausgestattet, auch in den Stadtumbaugebieten gab es flächendeckend Jugendfreizeiteinrichtungen. Diese befanden sich jedoch oft in einem baulich schlechten Zustand. Und mit der wieder zunehmenden Bevölkerung ab den 2010er Jahren wurde der Bedarf größer als das vorhandene Angebot. Auch in diesem wichtigen Bereich konnte die Städtebauförderung dabei unterstützen vorhandene Angebote zu verbessern und neue zu schaffen.



© Lichtschwärmer | Haus der zwei Türen

Ein Beispiel hierfür ist das „Haus der zwei Türen“ im Gensinger Viertel in Friedrichsfelde. Der Neubau in Holzbauweise gibt dem Jugendclub des Humanistischen Verbands und der Kindereinrichtung „Falkenburg“ eine neue Heimat. Beide Einrichtungen waren zuvor in sanierungsbedürftigen Provisorien untergebracht.

In der Frankfurter Allee Nord war die bestehende Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung mit 60 Plätzen zu klein und nicht mehr wirtschaftlich zu sanieren. Am selben Standort wurde aus Mitteln des Stadtumbau Ost und als Ergebnis eines konkurrierenden Verfahrens mit vier Architekturbüros das „HolzHaus“ mit 130 Plätzen und je einem Bereich für Kinder und Jugendliche errichtet.

⁵ <https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

KULTUR UND SOZIALES

Seit Beginn des Stadtumbaus wurden in den Fördergebieten neue kulturelle und soziale Angebote geschaffen, deren Bedarf mit der wieder wachsenden Bevölkerung weiter anstieg. In einigen Fällen bot sich eine Umnutzung nicht mehr genutzter öffentlicher Gebäude an.

Die Kunst-Kita und Jugendkunstschule in Neu-Hohenschönhausen ist ein gelungenes Beispiel für die Um- und Weiterentwicklung eines Kita-Typenbaus, dessen Abriss zunächst in Erwägung gezogen worden war. Gemeinsam mit dem sehr engagierten Trägerverein wurde das Konzept entwickelt, welches neben der Sanierung der bereits bestehenden Jugendkunstschule die Erweiterung durch einen Anbau für eine Kita mit 60 Plätzen vorsah. Umbau und Erweiterung wurden in den Jahren 2017-2019 umgesetzt. Heute erhalten die Kinder in der Kita und die Jugendlichen in der Kunstschule ein reichhaltiges kulturelles Angebot.

Bereits 2004 entstand, ebenfalls in Neu-Hohenschönhausen, die Begegnungsstätte „Krugwiesen Hof“ in einer umgenutzten Kita. Neben Spiel- und Freizeitangeboten für Kinder und Jugendliche, bietet die Begegnungsstätte Beratungsangebote für Familien. Seit 2011 betreibt der Träger der Einrichtung in einem Teil des Gebäudes wieder eine Kita mit heute 106 Plätzen. Die Gebäudesanierung und der Ausbau der Kita wurden im Stadtumbau gefördert.

Ebenfalls 2004 entstand in Friedrichsfelde mit der Kulturschule Sewanstraße ein Kulturzentrum unter der Schirmherrschaft des Lichtenberger Kulturvereins, das zuletzt von 17 verschiedenen Mietparteien genutzt und bespielt wurde. Aktuell wird es mithilfe einer Kofinanzierung aus Investitionsmitteln des Bezirks und Bundesmitteln aus dem Programm „Sanierung kommunaler Einrichtungen“ umfassend saniert.⁵ Zukünftig soll hier ein „Campus für alle Generationen“ entstehen.



© Lichtschwärmer | Krugwiesen Hof

Öffentlicher Raum, Grünflächen und Wohnumfeld

Ein zentrales Handlungsfeld des Stadtumbaus Ost ist die Herstellung und Aufwertung von öffentlichen Räumen und Grünflächen. Nach dem Rückbau nicht mehr benötigter Gebäude wurden die entstandenen Freiräume in die Umgebung integriert und neue Angebote für die Anwohner*innen geschaffen. Viele bereits vorhandene Parks und Grünanlagen wurden saniert und an aktuelle Nutzungsansprüche angepasst.

In Neu-Hohenschönhausen wurde mit den „Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese“ ein sanfter Übergang zwischen dem Plattenbaugebiet im Welsekiez und dem Landschaftsschutzgebiet „Falkenberger Krugwiesen“ gestaltet. Mit Beteiligung von Jugendlichen wurde ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden, sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften geschaffen. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.

Der Anton-Saefkow-Platz und die Anton-Saefkow-Promenade im Fennpfuhl konnten durch die umfassende Neugestaltung in ihrem ursprünglichen Charakter als Wohngebietszentrum wiederbelebt werden.

Der „Grünzug Hönower Weg“ wurde in mehreren Etappen aufgewertet und umgestaltet und richtet sich mit ruhigen Erholungsangeboten einerseits und Erlebnislandschaften an-

dererseits an Nutzer*innen aller Altersgruppen. Das Lichtenberger Plateau ist durch eine neue Treppen- und Rampenanlage nun für mehr Menschen erreichbar. In Höhe der Dolgenseestraße entstanden der ‚Naschgarten‘ und der Aktivspielplatz Dolgenseestraße.

Im Ostkreuz verteilte Lichtinstallationen markieren die für das Gebiet typischen Bahnunterführungen als Zugänge in das Gebiet. Orte, die zuvor als unangenehm empfunden worden waren, erfuhren eine Aufwertung und eine Stärkung des Sicherheitsgefühls. Die Installationen wurden in einem breit angelegten Beteiligungsverfahren aus Vorschlägen von verschiedenen Künstlergruppen ausgewählt.



© Lichtschwärmer | Spiel- und Bewegungsflächen auf der Krugwiese

Mobilität und Barrierefreiheit

Mit Schlagworten wie Verteilungsgerechtigkeit und Klimaanpassung sind Mobilität und Verkehr in den letzten Jahren ein immer wichtigeres Themenfeld in der Stadtentwicklung geworden. In den Stadtumbaugebieten wurde dem durch die Erstellung und Umsetzung von Gesamt- und teilräumlichen Verkehrskonzepten Rechnung getragen. Gut nutzbare und barrierefreie Infrastruktur für Fußgänger*innen und Maßnahmen zur Verkehrsberuhigung standen dabei in den ersten Jahren im Fokus. Die Anlage einer bedarfsgerechten Fahrradinfrastruktur erhielt, auch durch das Berliner Mobilitätsgesetz ab 2018 eine hohe Priorität.

Der Nöldnerplatz im Gebiet Ostkreuz ist ein Beispiel für eine Planung, die Verkehr und Aufenthaltsqualität zusammendenkt. Dieser wichtige und auch von Fußgänger*innen stark genutzte Verkehrsknoten erhielt durch ein Maßnahmenbündel eine große Aufenthaltsqualität. Der Durchgangsverkehr an der Lückstraße wurde reduziert und der Platz zonierte, kleinteilige Aufenthaltsangebote in der Grünfläche, ein befestigter Platz, auch für Veranstaltungen und ein vergrößerter Spielhain kennzeichnen jetzt den Platz.

Ein quartiersbezogener Ansatz wurde in der Frankfurter Allee Nord mit einem Verkehrskonzept verfolgt. Auf diese Weise wurden aufbauend auf einer Analyse der verkehrlichen Konflikte und Defizite für alle verkehrsrelevanten Felder Maßnahmen vorgeschlagen. Auf Basis einer Abschätzung der Wirkung und der zur Umsetzung erforderlichen Mittel wurden Prioritäten gesetzt. Das Spektrum reicht von geänderten Vorfahrtsregeln bis zu Vorschlägen für die Umgestaltung ganzer Straßenabschnitte.

Bei der Neugestaltung von öffentlichen Parks, Plätzen und Grünanlagen im Stadtumbauprozess war die barrierearme Erschließung und Durchwegung eine grundlegende Planungsaufgabe.

Dass Barrierefreiheit nicht nur im öffentlichen Raum wichtig ist, zeigt die Neugestaltung der Freiflächen der Integrationskita Zwergenparadies im Fennpfuhl. Hier wurde bei der Gestaltung darauf geachtet, dass Spielgeräte und Flächen auch von Kindern mit Bewegungseinschränkungen genutzt werden können. So wurde etwa als Fallschutz ein rollstuhlgeeigneter Holzhäckselbelag verwendet und die Hochbeete so angelegt, dass sie auch von Rollstuhlfahrer*innen bearbeitet werden können.

Umwelt und Klimaschutz

Wie bereits dargestellt, gehören seit 2013 mit der Novellierung der Städtebauförderung Mängel bei Klimaschutz und Klimaanpassungsmaßnahmen zu den städtebaulichen Missständen, die somit im Rahmen der Städtebauförderung beseitigt werden können.

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt wurden, wurden immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung erfolgte mit dem Ziel einer hohen Energieeffizienz, bei der Neugestaltung von Freiflächen wurden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet.

Die Umsetzung ökologischer Gesichtspunkte ist zu unterscheiden nach Einzelprojekten, die sich durch besondere ökologische Maßnahmen vorrangig im Bereich Energie und Baustoffe auszeichnen und neuere quartiersbezogene Ansätze, für die in dieser Weise nur in der Förderkulisse Frankfurter Allee Nord Konzepte entwickelt wurden. Die Regelung der fachlichen Zuständigkeiten ist hierfür nicht immer klar, sind doch verschiedene Fachkompetenzen erforderlich, die gebündelt werden müssen, bzw. als Verantwortungsbereich noch nicht zugeordnet sind. Dies trifft vorrangig auf die Regenwasserbewirtschaftung zu.



© BA Lichtenberg | Flyer Beratungsangebot für Eigentümer und Mieter

Der Initiative eines Vereins ist der Nachbarschaftsgarten Lichte-Weiten im Gebiet Ostkreuz zu verdanken. Aus einem Hinterhof wurde ein grüner Nachbarschaftstreff. Es wurde für das angrenzende Wohnhaus eine Pflanzenkläranlage integriert, ebenso wurden neben Spielangeboten ein Feuchtbio-top und ein Angebot für Wildbienen geschaffen. Die Pflanzenauswahl folgt dem Motto ‚Essbare Gärten‘ und erfreut kleine und große Menschen.

In Friedrichsfelde wurde mit dem Neubau der Betonoase ein Leuchtturmprojekt mit großer Strahlkraft umgesetzt. Auf Initiative des Bezirks wurde in einem zwei-monatigen konkurrierenden Gutachterverfahren um den bestmöglichen Entwurf für die Kombination aus Jugendclub und Familienzentrum gerungen. Im Ergebnis wurde mit dem „Infralichtbeton“ ein innovativer Baustoff verwendet, der Tragstruktur und Dämmung in einem ist. Das Gebäude öffnet sich in die Nachbarschaft und bietet im Inneren großzügige Gemeinschaftsräume aber auch wichtige Rückzugsorte.

So konnte ein energetisch und funktional nachhaltiges Gebäude entstehen, das aufgrund seiner zukunftsweisenden, ästhetischen Architektur und der großen Zufriedenheit der Nutzenden Anerkennung über Lichtenberg und Berlin hinaus genießt.

In dem Gebiet Frankfurter Allee Nord wurde 2012 eines von fünf Quartieren in Berlin für die modellhaft ein ‚Energetisches Quartierskonzept‘ erstellt wurde. In dieser sehr umfangreichen Bestandsaufnahme wurden u.a. der Schulstandort am ‚lichten Berg‘ als mögliches ökologisches Leuchtturmprojekt empfohlen. Ebenso wurden die im Südosten des Gebietes gelegenen Baublöcke mit überwiegend gründerzeitlicher Bausubstanz und ohne Fernwärmeanschluss als Potential für eine energetische Ertüchtigung identifiziert. 2014 wurde für diese Blöcke ein Beratungskonzept für die meist privaten Eigentümer entwickelt und umgesetzt. Ziel der Beratung war, durch möglichst kleinteilige Maßnahmen eine sozialverträgliche energetische Ertüchtigung zu erreichen. Dieser Ansatz stieß auf eine große Resonanz bei den Eigentümern.

Der Frage, welcher Beitrag auf Quartiersebene zum Klimaschutz und Klimaanpassung geleistet werden kann, wurde auch in einem Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung im Gebiet Frankfurter Allee Nord nachgegangen. Phasen längerer Trockenheit einerseits und Starkregenereignisse andererseits machen einen anderen Umgang mit der Ressource Regenwasser erforderlich. In der Studie wurden hierfür Potentiale und Handlungsempfehlungen dargestellt.

5. FRANKFURTER ALLEE NORD

Das Gebiet

LAGE

Das Stadtumbaugebiet befindet sich am östlichen Rand der Berliner Innenstadt. Rund vier Kilometer vom Alexanderplatz entfernt, bildet es den westlichsten Teil Lichtenbergs und grenzt an den Stadtbezirk Friedrichshain-Kreuzberg. Begrenzt durch die Frankfurter Allee im Süden, die Möllendorffstraße im Westen, die Rutnikstraße und die Mitte des Blocks zwischen Bornitz- und Gotlindestraße im Norden sowie einen Fußweg auf der ehemaligen Gleisanlage einer Industriebahn und der Gudrunstraße im Osten, erstreckt sich das Gebiet über eine Fläche von etwa 150 ha.

Im Rahmen der förmlichen Festlegung als Sanierungs- und Stadtumbaugebiet im März 2011 wurde die Gebietskulisse um den Standort der Jugendfreizeiteinrichtung und der Kita an der Gotlindestraße sowie den Vorplatz des Zentralfriedhofs Friedrichsfelde erweitert.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Im Zuge der Entwicklung vom landwirtschaftlich geprägten Dorf zur Stadt entsteht im 19. Jahrhundert im Bereich nördlich der Frankfurter Allee mit dem Rathaus, der Polizeistation, dem Krankenhaus, der Glaubenskirche und dem Amtsgericht das Zentrum der Stadt Lichtenberg. Darüber hinaus werden mehrere Schulen, eine Volksbücherei, ein Sportstadion und das Stadtbad in der Hubertusstraße gebaut.

1920 wird Lichtenberg im Zuge des Groß-Berlin-Gesetzes eingemeindet. In den 1920er Jahren bauen einige Unternehmen Wohnungen für ihre Belegschaften. Charakteristisch für diese Anlagen sind die Beschränkung der Bebauung auf den Blockrand und die großzügig begrünten Innenhöfe.

Im Zweiten Weltkrieg wird die Blockrandbebauung entlang der Frankfurter Allee fast komplett zerstört. Zur DDR-Zeit ändert sich das Gesicht des Gebiets deutlich: zwischen Hagen-, Gotlind- und Rüdigerstraße entsteht ein Wohngebiet mit geringer Geschossigkeit, lockerer Zeilenbebauung und großzügigen Freiflächen. Zwischen Rusche- und Magdalenenstraße wird die Zentrale des Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) errichtet. In den 1980er Jahren entstehen sechsgeschossige Wohnungsneubauten in der Plattenbauweise WBS 70.

Nach 1989 setzt erneut ein Wandel im Gebiet ein. Das MfS wird aufgelöst und bestehende Gebäude neuen Nutzungen zugefügt. Der Schulkomplex an der Rüdigerstraße sowie das Stadtbad werden geschlossen. Die Glaubenskirche am Roedeliusplatz wird von der koptischen Gemeinde erworben und für einen Teil der Wohnbebauung beginnt die Sanierung. In der Umgebung eröffnen größere Einzelhandelseinrichtungen.

Das westliche Stadtumbaugebiet ist geprägt von Verwaltungsgebäuden und Wohnbauten aus Anfang des 20. Jahrhunderts mit Ergänzungen aus den 1970er Jahre. Das Areal des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit wirkt, durch seine nahezu geschlossene Bauweise und die teils hohe Bebauung, wie ein Fremdkörper und eine Barriere im Gebiet.

Das Nibelungenviertel im südöstlichen Teil des Fördergebiets ist, durch einheitliche Raumkanten und Höhen der Gebäude aus den Anfängen des 20. Jahrhunderts, ein relativ geschlossenes Quartier.

Der Korridor Gotlindestraße ist geprägt von großen Verwaltungsbauten, von Wohnbauten in Zeilenbauweise aus den 1970er Jahren sowie von großformatigen Discountern und in den vergangenen Jahren errichteten Einfamilienreihenhäusern im Wechsel mit Freiflächen.

In der sogenannten „Lockeren Stadt“ im Osten weicht die Blockstruktur einer offenen, durchgrünten und niedriggeschossigen Bebauung. Darüber hinaus entstand in den vergangenen Jahren östlich der Kriemhildstraße eine Eigenheimsiedlung.

Auf dem Gelände des ehemaligen Kinderkrankenhauses Lindenhof entstand durch den Umbau historischer Gebäude zu Wohnungen sowie Geschosswohnungsneubau mit einer Kita ein neues Quartier. Nach dem Leitbild „Stadt in der Vorstadt“ wurden hier hohe Dichten mit Hofstrukturen geschaffen.

ECKDATEN

Gebietsfestlegung

15.03.2011 gemäß § 171b BauGB (Stadtumbau)
31.03.2011 gemäß § 142 BauGB (Sanierung)

Größe

150 ha

Einwohner*innen

19.520 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung

ca. 30,0 Mio. Euro (Stand 01/2021)

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Als die Frankfurter Allee Nord 2011 zum Stadtumbau- und Sanierungsgebiet erklärt wird, ist das Gebiet vom Wegzug der Bewohner*innen geprägt. Insbesondere im Bereich der gründerzeitlichen Bebauung zwischen Fanningerstraße und Frankfurter Allee östlich der Ruschestraße gibt es überdurchschnittlichen Leerstand. Hier besteht auch der höchste Sanierungsbedarf der Bausubstanz. Auch bei der sozialen Infrastruktur, wie Kitas, Schulen und Jugendfreizeiteinrichtungen ist der Sanierungsbedarf besonders hoch. Auch die Spielplätze und öffentlichen Grünflächen weisen einen hohen Erneuerungsbedarf auf bzw. fehlen in Teilbereichen.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Auf Grundlage einer Vorbereitenden Untersuchung 2009 wird das Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord und die Förderkulisse Stadtumbau im März 2011 festgelegt. Die Laufzeit des Sanierungsgebiets wird zunächst auf zehn Jahre befristet. Im Jahr 2014 werden in einem Integrierten Stadtentwicklungskonzept (ISEK) und in einem Sanierungsrahmenplan die Ziele für die Gebietskulissen definiert. Als sich abzeichnet, dass diese Ziele nicht alle im vorgegebenen Zeitrahmen von zehn Jahren umsetzbar sind, werden 2020 das ISEK und der Sanierungsrahmenplan fortgeschrieben. Diese Fortschreibung dient 2021 als Grundlage für die Verlängerung des Sanierungsgebiets und der Förderkulisse um weitere fünf Jahre bis 2026. Ziel der Stadtumbauförderung ist die Schaffung eines „gesunden, ökologischen Modellgebiets mit besonderen Orten“ – so das Leitbild für die Frankfurter Allee Nord. Die besonderen Orte sind dabei das Areal des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit, das ehemalige Stadtbad in der Hubertusstraße, die ehemalige Kinderklinik Lindenhof, der Komplex der sozialen Infrastruktur zwischen Gotlindestraße und Rüdigerstraße sowie die Alte Frankfurter Allee als Entree in das Gebiet.



Sanierungs- und Fördergebiet Frankfurter Allee Nord



Akteur*innen und Verfahren

Eine Besonderheit unter den Beteiligungsformaten im Stadtumbau in Lichtenberg ist der FAN-Beirat. Dieser wird 2011 als Beirat für das Sanierungsgebiet durch das Bezirksamt eingesetzt. Im Jahr 2013 werden seine Mitglieder das erste Mal auf einer FAN-Konferenz gewählt.

Aufgabe des FAN-Beirats ist es, bei der Umsetzung von Maßnahmen im Fördergebiet auf die Berücksichtigung der Interessen der unterschiedlichen sozialen, kulturellen und Altersgruppen im Gebiet zu achten. Durch die Zusammensetzung seiner Mitglieder aus Anwohner*innen, Immobilieneigentümer*innen, Vertreter*innen von Sozial- und Bildungseinrichtungen sowie Gewerbetreibenden gelingt es dem FAN-Beirat, in die Diskussion von Fördermaßnahmen Gebietskenntnisse, zielgruppenspezifische Sichtweisen und Bedürfnisse einzubringen.



Eine weitere wichtige Aufgabe des FAN-Beirats ist die Vergabe von Mitteln aus dem FAN-Fonds. In diesem Fonds stehen jährlich 15.000 Euro zur Unterstützung von Projekten und Aktionen des freiwilligen Engagements zur Verfügung. So können Projekte und Veranstaltungen, die den nachbarschaftlichen Zusammenhalt fördern, Ausstattung für Einrichtungen des Gemeinwesens, Schulungs- und Bildungsangebote sowie Öffentlichkeitsarbeit zur Imageverbesserung des Quartiers finanziert werden. Der FAN-Beirat prüft die Anträge und gibt eine Empfehlung zu deren Bewilligung ab. Beispielsweise wurden so Stadteinfeste, Nachbarschaftsflohmärkte, Theaterprojekte oder die Anschaffung eines Lastenrads unterstützt.

Beraten wird der FAN-Beirat bei seiner Arbeit u.a. von der Seniorenvertretung, dem Bezirksbeirat von und für Menschen mit Behinderung, der Gebietsbeauftragten des Stadtumbau- und Sanierungsgebietes, der regionalen Gebietskoordination des Bezirksamts und dem Jugendamt.

„Erklärtes Ziel des FAN-Beirats ist es, durch die Teilhabe von Bewohner*innen an der Entscheidungsfindung die Lebensqualität und Zufriedenheit innerhalb des FAN-Gebietes zu verbessern.“¹

Der FAN-Beirat trifft sich monatlich in einer öffentlichen Sitzung und bildet bei Bedarf Arbeitsgruppen zu bestimmten Themen. Zweimal im Jahr finden thematische Stadteinfestungen, die „FAN-Konferenzen“, statt. Daneben gibt es unterschiedliche Beteiligungsformate zu Einzelprojekten, wie Workshops und Informationsveranstaltungen. Der FAN-Beirat betreibt einen eigenen Internetauftritt². Ein Newsletter der Gebietsbeauftragten erscheint zweimal jährlich.

Die Neuanlage eines Quartiersparks 2015 nach Abriss eines Schulgebäudes in der Hagenstraße ist das erste Projekt an dem sich der FAN-Beirat aktiv beteiligt. An der Planung des Nibelungenparks wirkt, neben dem FAN-Beirat, die angrenzende Kita und Schule sowie Anwohner*innen mit. Nach Einschätzung des FAN-Beirats trägt der Beteiligungsprozess maßgeblich zur hohen Akzeptanz der Entwicklung in diesem Bereich bei.

Allerdings macht dieses Projekt auch deutlich, dass die Beteiligung mit der Umsetzung nicht unbedingt beendet ist: Es zeigt sich im Betrieb, dass der Kleinkinderbereich des Spielplatzes nicht ausreichend beschattet ist. Auf Drängen des FAN-Beirats werden in diesem Bereich nachträglich Verschattungselemente aufgestellt.

Ein weiteres Problem sind Konflikte mit Jugendlichen, die den Bolzplatz zum Aufhalten nutzen und dabei von den Anwohner*innen als störend empfunden werden. Hier stellt sich die Frage, ob diese Probleme durch eine intensivere Beteiligung der Jugendlichen im Planungsprozess hätten vermieden werden können.

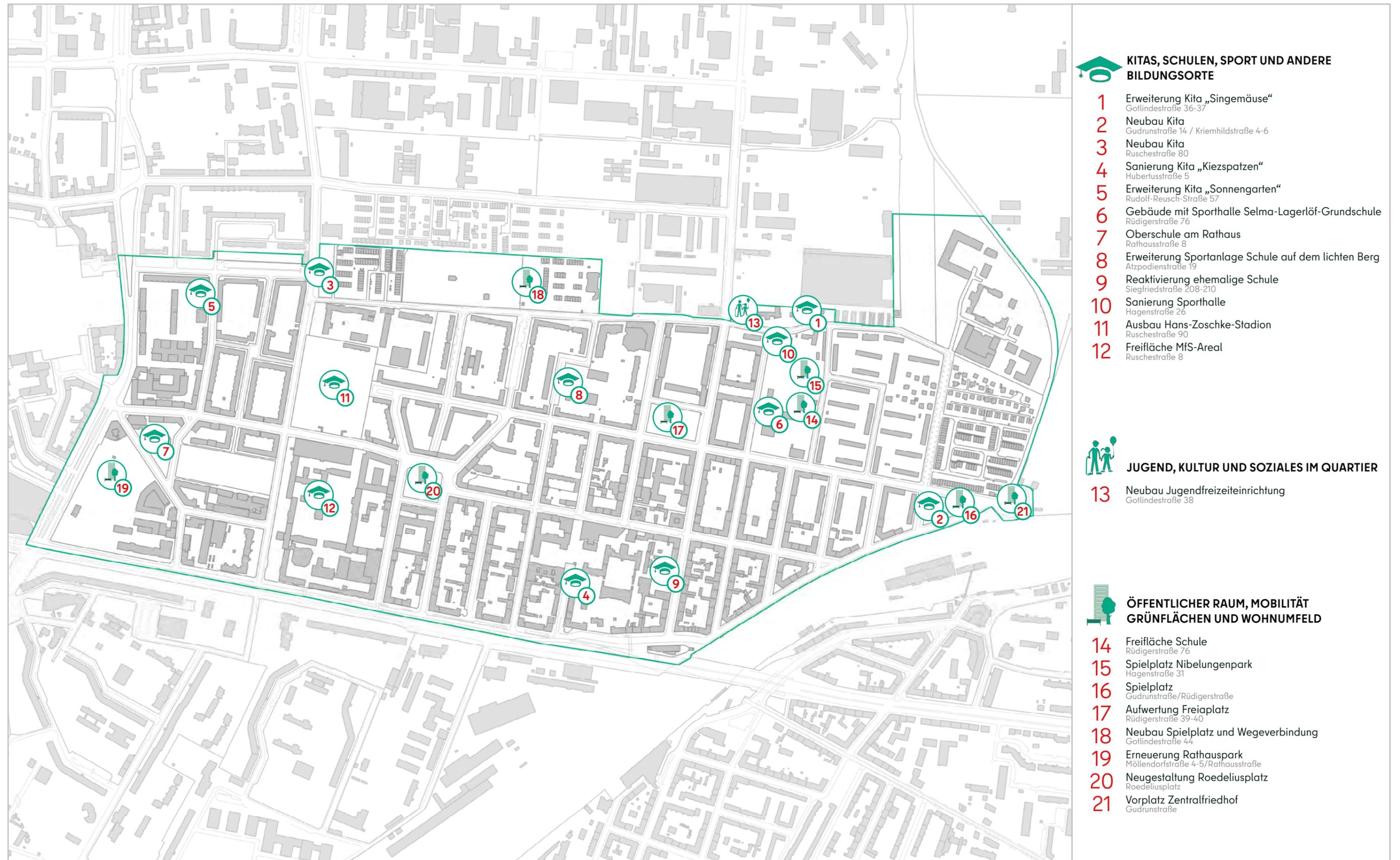
Im FAN-Beirat ist die Gruppe der unter 20-Jährigen bisher nicht vertreten. Hier gibt es aus Sicht des Beirats Nachbesserungsbedarf.

Ein sehr positives Beispiel der Kinder- und Jugendbeteiligung ist die im Stadtumbaugebiet Frankfurter Allee Nord durchgeführte Spielleitplanung. Diese hat zum Ziel, die im Gebiet bestehenden Bedürfnisse und Interessen von Kindern und Jugendlichen zu erfassen und stärker in der Stadtplanung zu berücksichtigen. Dazu werden Orte, an denen sich Kinder und Jugendliche bewegen, aufhalten und interagieren von diesen selbst untersucht, bewertet und daraus gemeinsam mit Fachleuten Verbesserungsmaßnahmen entwickelt³. Es entsteht ein Maßnahmenkatalog, der soweit umsetzbar, abgearbeitet wird. So wird zum Beispiel, im Rahmen der Neugestaltung des Rathausparks, ein neuer Spielplatz errichtet.

1 Zitat aus Geschäftsordnung

2 www.alt-lichtenberg-fan.de

3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016



Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT

Standortentwicklung Campus für Demokratie

ADRESSE

Campus für Demokratie
Block zwischen Frankfurter Allee, Rusche-, Normannen-
und Magdalenenstraße
10365 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
Senatsverwaltung für Kultur und Europa

STANDORTMANAGEMENT

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG

GESAMTKOSTEN

663.000 Euro, davon 123.000 Euro
aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung

REALISIERUNG

2018 bis 2022



Der „Campus für Demokratie“ ist wegen seiner internationalen Bedeutung ein besonderes Projekt im Reigen des Stadtumbaus. Dabei ist der Komplex des ehemaligen Ministeriums für Staatssicherheit (MfS) ein Schlüsselstandort innerhalb des Gebiets Frankfurter Allee Nord. Der Bund plant hier für die Unterbringung einer neuen Dienststelle des Bundesarchivs den Neubau eines Archivzentrums. Um die Entwicklung des Campus zu einem Lernort für Demokratie voranzubringen, werden seit 2017 Standortkonferenzen durchgeführt und ein koordinierendes Standortmanagement eingesetzt.



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017



© Christian Muhrbeck | Campus für Demokratie 2017

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Jugendfreizeiteinrichtung Holzhaus

ADRESSE

Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung
Gotlindestraße 38
10365 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Kersten + Kopp Architekten

GESAMTKOSTEN

1,89 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2014 bis 2016



Ein räumlichen Schwerpunkt für die Aufwertung und Ergänzung von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur bildet der Bereich der östlichen Gotlindestraße. Hier entsteht 2016, neben dem Nibelungenpark, die Jugendfreizeiteinrichtung Holzhaus, die Angebote sowohl für Kinder als auch für Jugendliche macht. Die benachbarte Kita Singemäuse wird 2017 saniert und durch einen Neubau ergänzt. In der Hagenstraße wird ebenfalls 2017 eine Turnhalle saniert, die nun dem Vereinssport zur Verfügung steht. Und in der Rüdigerstraße werden die bestehenden Schulgebäude (einschließlich Turnhalle) saniert, durch einen modularen Ergänzungsbau erweitert und die Freianlagen neugestaltet.



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“



© Lichtschwärmer | Jugendfreizeiteinrichtung „Holzhaus“

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Verkehrs- und Mobilitätskonzept

ADRESSE

Fördergebiet Frankfurter Allee Nord
Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

ERARBEITUNG

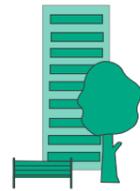
VCDB VerkehrsConsult GmbH

GESAMTKOSTEN

180.000 Euro aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung

REALISIERUNG

2020 bis 2021



Seit der Festlegung des Stadtumbaugebiets beschäftigt das Thema Verkehr und Mobilität Anwohner*innen und Menschen, die in der Frankfurter Allee Nord arbeiten. Bereits 2012 wird ein Verkehrs- und Parkraumkonzept entwickelt, das in den Folgejahren teilweise umgesetzt wird. Eine FAN-Konferenz 2018 kommt jedoch zu dem Schluss, dass es weiterhin an vielen Stellen im Gebiet Probleme mit dem Verkehr gibt. Daraufhin wird 2020 eine Überarbeitung des Verkehrskonzeptes beauftragt, für das die Konferenz Hinweise zu den Bearbeitungsschwerpunkten gibt. So wird die Möglichkeit eines autofreien Campus für Demokratie untersucht, ein Gestaltungskonzept für die Gotlindestraße und die Anbindung des Lindenhofs entworfen und gestalterische Perspektiven für den Bereich Alte Frankfurter Allee, Siegfriedstraße und Gudrunstraße entwickelt.

Für das Bezirksamt ist die Möglichkeit einer Finanzierung derartiger Gutachten ein großer Mehrwert des Stadtumbauprogramms.

Umwelt und Klimaschutz

PROJEKT

Integriertes Energetisches Stadtteilkonzept

ADRESSE

Fördergebiet Frankfurter Allee Nord
Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen
mit Bezirk Lichtenberg

ERARBEITUNG

Bürogemeinschaft Ingenieurgesellschaft
BBP Bauconsulting mbH und StadtBüro Hunger GmbH

GESAMTKOSTEN

88.000 Euro,
davon 31.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2012 bis 2013



Zum Thema Energieeinsparung schlägt das Quartierskonzept fünf Modellprojekte vor, von denen die modellhafte Sanierung der Schulgebäude in der Rüdigerstraße 2017 sowie der Neubau von 550 Wohnungen auf dem Lindenhof im KfW-Standard 55 und Versorgung durch zwei Blockheizkraftwerke bis 2019 umgesetzt werden.

Die Umsetzung der Maßnahmen aus dem Regenwasserkonzept scheidet bisher jedoch zum Teil an einer fehlenden Zuständigkeit für das Thema seitens des Bezirks.



© Matzinger A., Riechel M., Remy C., et. al., | KURAS-Leitfaden 2017

Das Leitbild der Gebietsentwicklung für die Frankfurter Allee Nord ist das eines „gesunden, ökologischen Modellgebiets mit besonderen Orten“. Aus diesem Anspruch heraus werden 2016 ein energetisches Quartierskonzept und 2018 ein Konzept zur Regenwasserbewirtschaftung für das Stadtumbaugebiet entwickelt, um den Themen Klimaschutz und Resilienz im Zeichen der Klimaveränderung Rechnung zu tragen. Beide Konzepte schlagen eine Reihe möglicher Maßnahmen vor.

Bilanz und Ausblick

Alt-Lichtenberg hat in den letzten Jahren einen unglaublichen Wandel erlebt: Angrenzend an Friedrichshain und die Ringbahn haben insbesondere Familien die Frankfurter Allee Nord als ein zentral gelegenes Gebiet mit noch erschwinglichen Mieten entdeckt. Trotz des hohen Anteils an genossenschaftlichen und landeseigenen Wohnungen findet aber auch hier inzwischen ein Bevölkerungsaustausch statt, sodass 2021 das Milieuschutzgebiet Fanningerstraße eingerichtet wird.

Die letzten Jahre sind von einem stetigen Zuzug geprägt, noch verstärkt durch den Neubau von rund 1000 Wohnungen im Lindenhof und an der Frankfurter Allee. Um mit dieser Entwicklung Schritt halten zu können, muss auch die soziale Infrastruktur entsprechend ergänzt werden. Das Sanierungsgebiet und die Förderkulisse Stadtumbau tragen, was den Ausbau der Infrastruktur und die Aufwertung der Freiräume und Grünflächen angeht, in Kombination zu einer positiven Entwicklung des Gebiets bei.

Auch wenn in den vergangenen Jahren sowohl zahlreiche neue Kita- wie auch Schulplätze im Fördergebiet entstanden sind, besteht auch künftig zusätzlicher Bedarf. Im Bereich Kitas entstehen in den nächsten Jahren zwei weitere Kitas mit rund 300 Plätzen. Eine dritte Kita ist geplant.

Zur Schaffung neuer Schulplätze besteht noch die Möglichkeit einer weiteren Ergänzung des Schulcampus in der Rüdigerstraße. Danach sind alle Flächenpotentiale in der Frankfurter Allee Nord ausgeschöpft.



© Boening | Schule Rüdigerstraße

Da es bereits heute eine Konkurrenz der Nutzungen um die begrenzten Flächen gibt und absehbar ist, dass der Bedarf an zusätzlichen Kita- und Schulplätzen in Zukunft wieder zurückgehen wird, sollten neue Projekte im Sinne einer Mehrfachnutzung und einer späteren Umnutzbarkeit geplant werden.

Unter dieser Prämisse gilt es auch einen Standort für eine zweite Jugendfreizeiteinrichtung im Gebiet zu finden. Hier wäre etwa das Haus 18 auf dem Campus für Demokratie für eine Umnutzung denkbar. Das ehemalige „Einkaufszentrum“ der Stasi bietet große Flächenpotentiale für Kultur, Kreativwirtschaft und Veranstaltungen. Bisher gibt es jedoch noch kein Konzept für das in Privateigentum befindliche Gebäude. Auch für die großen privaten Bürogebäude an der Ruschestraße muss ein Konzept für eine Nachnutzung entwickelt werden. Erst mit einer Wiedernutzung dieser Gebäude und dem Bau des Archivzentrums kann die Entwicklung des Campus für Demokratie erfolgreich abgeschlossen werden.

Ein weiteres Handlungsfeld der Gebietsentwicklung ist die Umsetzung des Verkehrskonzeptes. Neben den räumlichen Schwerpunkten Campus für Demokratie, Gotlindestraße und das Umfeld des U-Bahnhofs Lichtenberg werden der Ausbau der Radwege und qualitative Verbesserungen für Fußgänger*innen eine wichtige Rolle spielen.



© Christian Muhrbeck | Haus 18, Eingang Normannenstraße

6. NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

Das Gebiet

LAGE

Das Fördergebiet Neu-Hohenschönhausen ist beinahe deckungsgleich mit dem Neubaugebiet „Hohenschönhausen Nord“, welches mit Beginn der 1980er Jahre als Großwohnsiedlung in Plattenbauweise errichtet wird. Es liegt am nordöstlichen Stadtrand im Bezirk Lichtenberg und wird durch die Bahntrassen der S-Bahnlinie 75 und die Falkenberger Chaussee in vier Gebiete geteilt:

- Mühlengrundviertel
- Ostseeviertel
- Uckermärkisches Viertel
- Mecklenburgisches Viertel

Das Wohngebiet liegt eingebettet in verschiedene Grün- und Naturräume. Im Norden grenzt es an den Landschaftsraum Malchow und den Landschaftspark Wartenberger Feldmark in den Ortsteilen Malchow, Wartenberg und Falkenberg. Südöstlich grenzt der Ortsteil an das Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen. Beidseits der Bahntrasse ziehen sich darüber hinaus zusammenhängende Grünräume durch das Gebiet, so beispielsweise der Wustrower Park. Trotz der Randlage ist Neu-Hohenschönhausen vom Berliner Stadtzentrum aus durch die gute Anbindung des öffentlichen Verkehrsnetzes mit den Straßenbahnlinien M4, M5 und M17 sowie der S-Bahnlinie 75, der Regionalbahn und durch das Straßennetz gut erreichbar.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Das Dorf Hohenschönhausen entsteht im ersten Drittel des 13. Jahrhunderts. Die Gemeinde wächst von Mitte des 19. Jahrhunderts bis 1920 von 500 auf etwa 6.700 Einwohner*innen. Im Zuge des Groß-Berlin-Gesetzes wird Hohenschönhausen am 01. Oktober 1920 nach Berlin eingemeindet und geht im Verwaltungsbezirk Weißensee auf.¹ 1985 werden die Ortsteile Hohenschönhausen, Falkenberg, Wartenberg und Teile von Malchow auf Beschluss der DDR-Staatsführung zum eigenständigen Bezirk „Hohenschönhausen“ zusammengefasst. Mit der Berliner Bezirksreform im Jahr 2001 wird Hohenschönhausen mit dem Bezirk Lichtenberg fusioniert und die Ortsteile Alt-Hohenschönhausen, Malchow, Wartenberg, Falkenberg und Neu-Hohenschönhausen gebildet.

Die vier Gebiete der Großwohnsiedlung „Hohenschönhausen Nord“ werden in verschiedenen Abschnitten in den Jahren 1984 - 1989 erbaut. Dabei entstehen in rasanter Geschwindigkeit ca. 28.500 Wohneinheiten. Im Mehrschichtsystem werden dabei in der Hochbauphase „an einem Tag 60 Platten gesetzt (...) [und] durchschnittlich 20 Wohnungen (...) an die Neubewohner*innen übergeben.“²

Neben Berliner Betrieben sind an dem Bau auch Arbeiter*innen und Baukollektive aus den Bezirken Rostock, Schwerin, Neubrandenburg und Frankfurt (Oder) beteiligt, wovon heute viele Namen von Wohnkiezen und Straßen zeugen, beispielsweise das Ostseeviertel mit der Zingster, der Ribnitzer- und der Ahrenshooper Straße oder im Welsekiez die Warnitzer Straße.

Ein Großteil der heutigen Bewohner*innen ist noch heute stolze Erstbezieher*innen. Viele Arbeiter*innen aus anderen Regionen der DDR bleiben im Wohngebiet und gründen hier Familien.

Die Siedlung ist geprägt von 5- bis 6-geschossigen bzw. 11-geschossigen Gebäudezeilen, welche großzügige grüne Innenhöfe umschließen, sowie alleinstehenden bis zu 22-geschossigen Punkthochhäusern vor allem an den Magistralen Zingster Straße und Falkenberger Chaussee. Zentrum der vier Neubaugebiete ist der Prerower Platz an der Falkenberger Chaussee mit dem Einkaufszentrum Linden-Center.³

Die kurze Entstehungszeit des Wohngebiets und die monofunktionale Baustruktur mit Wohnnutzung bis zur Straßenebene stellen, aufgrund der dadurch entstandenen homogenen Altersstruktur und des schwer zu entwickelnden öffentlichen Raums, die städtebauliche Entwicklung schon kurz nach Fertigstellung in der Nachwendezeit bis heute vor große Herausforderungen.

Mitte der 1990er Jahre beginnt die erste Sanierungsphase der Wohnungsbestände durch die neu gegründeten Wohnungsunternehmen Neues Berlin eG bzw. HOWOGE Wohnungsbau-gesellschaft mbH⁴ sowie die Humboldt-Universität eG, wodurch das ursprüngliche Erscheinungsbild der Fassaden der DDR-Typenbauten fast nicht mehr wahrnehmbar ist.⁵

ECKDATEN

Gebietsfestlegung
20.08.2002

Größe
410 ha

Einwohner*innen
56.963 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung
ca. 38,1 Mio. Euro (Stand 01/2021)

^{1,2} Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen

³ SPK Lichtenberg: Kurzportrait 2021 NHS-Nord

⁴ Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund

⁵ BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen

MÜHLENGRUNDVIERTEL



© Anka Stahl | Am Mühlengrund

Das erste der vier Neubaugebiete liegt im Südwesten von Neu-Hohenschönhausen und entsteht in den Jahren 1982-1987. Der inoffizielle Name des zentralen Platzes „Am Mühlengrund“ verweist auf die historische Nähe dieses Wohngebiets zu einer ehemaligen Holländermühle.⁶ Der Stadtplatz am Mühlengrund wird in den Jahren 2012 und 2014 im Rahmen des Stadtumbauprogramms aufgewertet.

Auf den Grundstücken Rüdickenstraße 33 und Rotkamp 2-6 entsteht nach dem Abriss des Mühlengrundcenters im Jahr 2018⁷ das Neubauprojekt „im Mühlengrund“ der HOWOGE. Neben der Wohnnutzung werden auch Flächen für gewerbliche Nutzung durch Einzelhandel, Arztpraxen und Gastronomie errichtet. In 3- bis 8-geschossigen Wohngebäuden entstehen 215 Wohnungen.⁸

UCKERMÄRKISCHES VIERTEL



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

Im Neubaugebiet Uckermärkisches Viertel befinden sich der Welsekiez und das Quartier Warnitzer Bogen. Es liegt am südöstlichen Rand des Stadtumbauebietes zwischen Falkenberger Chaussee und Bahntrasse und geht im Süden in das Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen über.

OSTSEEVIERTEL



© Regina Friedrich | Wohngebiet Zingster Straße

Das Neubaugebiet Ostseeviertel - Zingster Straße liegt im Nordwesten des Stadtumbauebietes entlang der verkehrsreichen Zingster Straße. Mit der Grundsteinlegung durch Erich Honecker am 09. Februar 1984 war hier der offizielle Auftakt für den Bau des Neubaugebiets.⁹ Zentrum des Neubaugebiets ist der Prerower-Platz, der auch gebietsverbindende Funktion hat. Am nördlichen Ende der Zingster Straße befindet sich der „Dekrapfuhl“, der 1998 im Rahmen einer Qualifizierungsmaßnahme der Prüfgesellschaft DEKRA e.V. angelegt wurde. Der wertvolle Lebensraum für seltene Arten drohte aufgrund häufiger Trockenperioden zu verschwinden und wird im Jahr 2016 durch den Bezirk in seinem Charakter als Feuchtbiotop wiederhergestellt. Im Westen der Zingster Straße besteht ein weiterer größerer Grünraum.

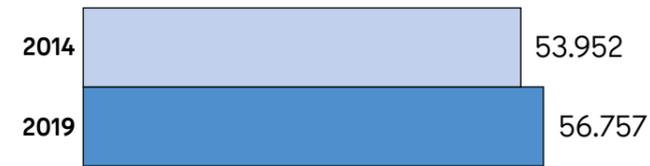
MECKLENBURGISCHES VIERTEL



© Udo Bode | Bahnhof Wartenberg

Als letztes der vier Neubaugebiete wird im Jahr 1989 das Mecklenburgische Viertel im Nordosten fertiggestellt. Nördlich und östlich bildet der „Hechtgraben“ die Grenze zwischen Wohngebiet und der Wartenberger sowie der Falkenberger Feldmark. Im Nordosten des Gebiets ist in den letzten Jahren eine Einfamilienhaussiedlung gewachsen.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



Als Großwohnsiedlung ist Neu-Hohenschönhausen besonders von dem Bevölkerungsrückgang im Bezirk Lichtenberg in den Nachwendejahren betroffen. Im Zeitraum zwischen 1995 und 2007 reduziert sich die Einwohner*innenzahl im Stadtteil Neu-Hohenschönhausen um rund 19.100, was ca. einem Viertel der Bevölkerung entspricht und einerseits durch die Abwanderung jüngerer Haushalte, andererseits auf rückläufige Geburtenzahlen zurückzuführen ist¹⁰. Dieser Trend verlangsamt sich ab dem Jahr 2007.¹¹

Seit ca. 2010 wächst die Bevölkerung an - so ist die Anzahl der Einwohner*innen von 2014 bis 2019 um 5,2 % auf 56.757 gestiegen. Dabei bleibt das Wachstum im Fördergebiet hinter der Entwicklung im Bezirk Lichtenberg (+9,6 %) und in Gesamt-Berlin (+5,8 %) zurück.¹² Aus Perspektive der Stadtentwicklung ist dabei besonders zu berücksichtigen, dass sich das Wachstum der Bevölkerung nicht gleichmäßig auf die verschiedenen Altersgruppen verteilt. Der Zuzug junger Familien sorgt für einen Anstieg in der Altersgruppe der 6-18-Jährigen, die Generation der Erstbewohner*innen zeigt sich im wachsenden Anteil der älteren Bevölkerung mit über 65 Jahren. Die absolute Zahl der über 80-Jährigen ist in einigen Planungsräumen seit 2010 deutlich gestiegen.¹³

Im Jahr 2020 hat sich der Wachstumstrend leicht verlangsamt. In den Planungsräumen Falkenberg West, Wartenberg Süd sowie Zingster Straße Ost und West nimmt die Einwohner*innenzahl gegenüber dem Vorjahr ab.¹⁴

10,15 ISEK 2008
 11 Homepage BA-Lichtenberg, Auf einen Blick, Stadtumbau Ost - NHS
 12 ISEK-light 2020
 13 SPK Lichtenberg: Stadtteilprofil 2015 NHS-Süd und NSH Nord
 14 SPK Lichtenberg: Kurzporträt 2021 NHS-Nord und Süd
 16 Gebietsporträt Fördergebiet NHS 2021



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

AUSGANGSLAGE

Zu Beginn des Stadtumbaus in Neu-Hohenschönhausen führt vor allem der massive Bevölkerungsrückgang zu vielen Problemen und Missständen. Der Leerstand von Einrichtungen der sozialen Infrastruktur zieht eine Vernachlässigung und Verwahrlosung des öffentlichen Raums nach sich. Gebietszentren, öffentliche Plätze und Grünanlagen können ihre Funktion als Orte der Versorgung, der Begegnung und der Erholung nicht mehr gerecht werden. Die Sanierung der Wohnungsbestände, die direkt nach der Wende begonnen hat, ist im Wohngebiet Warnitzer Bogen noch nicht abgeschlossen. Hier gibt es großen Entwicklungsbedarf.

Die Herausforderungen und die Zielstellung der Stadtentwicklung sind im Beitrag zum Bundeswettbewerb zur Aufnahme des Gebiets Neu-Hohenschönhausen in das Förderprogramm Stadtumbau Ost im Jahr 2002 sowie im Bereichsentwicklungsplan (BEP) im Jahr 2005 aufgezeigt. Um den Bevölkerungsrückgang zu stoppen und die Wohnzufriedenheit zu steigern soll Neu-Hohenschönhausen als attraktives Wohnquartier für alle Lebensphasen und alle Lebenslagen entwickelt werden. Dafür sollen räumliche Quartiere stärker profiliert werden, identitätsstiftende Orte entwickelt und gebiets- und zielgruppenspezifische Angebote geschaffen sowie bedeutsame öffentliche Plätze, wie der Vorplatz S-Bahnhof Wartenberg, und die Gebietszentren, wie der Prerower Platz, reaktiviert werden.¹⁵

Das größte Erfordernis ist zunächst die Anpassung der sozialen Infrastruktur. Dies geschieht anfangs durch Rückbau nicht mehr benötigter Einrichtungen und Neugestaltung der gewonnenen Freiräume. So werden 12 Kinder- und Tageseinrichtungen abgerissen.¹⁶ Mit Zunahme der Kinder im Kindergarten- und Schulalter, der Jugendlichen und jungen Erwachsenen ab ca. 2007 werden die Erweiterung, Sanierung und der Neubau von Kindergärten, Schulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und Nachbarschaftszentren angegangen.

6,7 BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen
 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseeviertel

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Zur Überprüfung und Weiterentwicklung der Analysen aus den Jahren 2002 und 2005 wird im Jahr 2008 ein Integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) durch die Gruppe Planwerk in Zusammenarbeit mit dem Büro Analyse & Konzepte fertiggestellt. Das ISEK 2008, einschließlich des Maßnahmenkataloges, wird im Januar 2008 per Bezirksamtsbeschluss als Grundlage der weiteren Arbeit im Rahmen des Förderprogramms „Stadtumbau Ost“ festgelegt.¹⁷

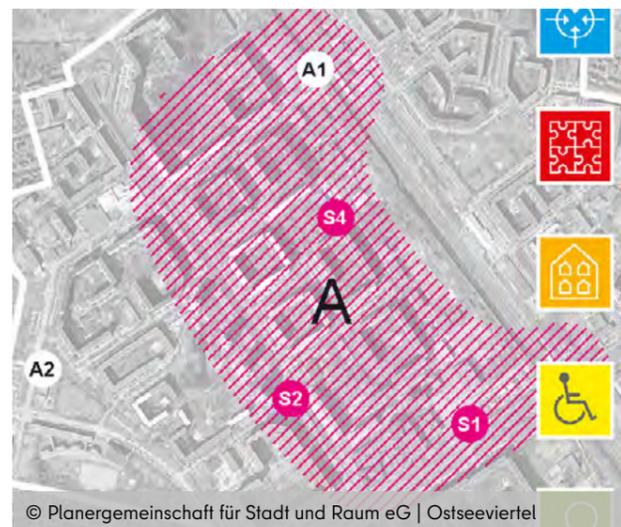
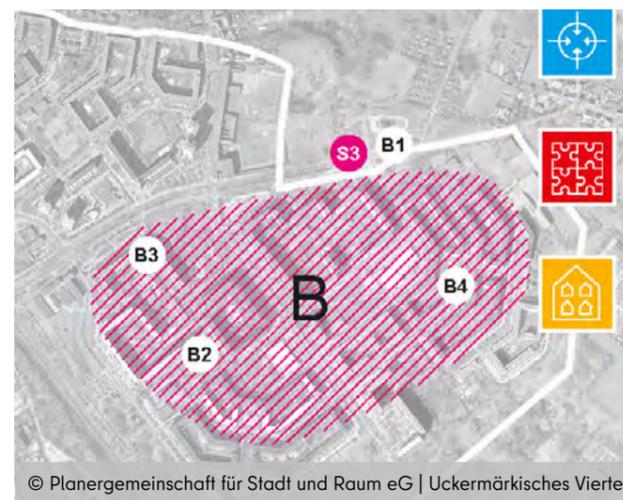
Das ISEK bilanziert einen Erfolg der bisherigen Maßnahmen und bestätigt im Wesentlichen die Aussagen aus dem Beitrag zum Bundeswettbewerb und dem BEP zur erfolgreichen Fortführung des Stadtumbauprozesses.

Entwicklungsbedarf besteht weiterhin im Bereich der Differenzierung und Anpassung des Wohnungsangebotes für alle Lebensphasen, bei der gebietspezifischen Profilierung von Stadtteilen oder Quartieren, bei der Qualifizierung und Vernetzung der Grünräume als attraktive Freizeitorde, bei der Ausschöpfung des Potentials der besonderen Lage am Übergang zur offenen, naturnahen Landschaft, bei der Nachnutzung und Aufwertung von Gemeinbedarfsstandorten und bei der Reaktivierung der Gebietszentren als urbane Orte.¹⁸

Zur Überführung des Fördergebiets aus der Kulisse des Programms Stadtumbau Ost in das (Folge) Programm Nachhaltige Erneuerung wird im Jahr 2020 ein ISEK in Kurzform - ISEK-light - durch die Planergemeinschaft erstellt. Darin werden die veränderten Rahmenbedingungen vor allem vor dem Hintergrund der wachsenden Stadt mit steigenden Einwohner*innenzahlen, sowie die aktuellen und perspektivischen Handlungsfelder, Entwicklungsziele und notwendige Maßnahmen beschrieben.

Der Schwerpunkt wird hier auf die Notwendigkeit einer Fokussierung auf die nachhaltige Stadtentwicklung gelegt mit dem Leitbild „Neu-Hohenschönhausen: Von der Wohnsiedlung zur vielfältigen Stadt“. Schlüsselmaßnahme ist die Entwicklung des Urbanen Zentrums Neu-Hohenschönhausen mit dem Kultur- und Bildungszentrum (KuBiZ). Die Ziele der zukünftigen Stadtentwicklung sind in fünf Handlungsfelder gegliedert¹⁹:

- Städtebau, Image und Lebensqualität
- Wohnen und soziale Mischung
- Soziale Infrastruktur
- Zukunftsfähige Verkehrsorganisation
- Freiraum, Vernetzung, Grün und Ökologie



Stichworte sind:

- die nutzungsgemischte „urbane“ Stadt durch Ergänzung von Nicht-Wohnnutzungen und Wohnangeboten für alle Alters- und Sozialgruppen, Stärken öffentlicher Räume durch Aktivierung der Erdgeschosszonen und weitere Qualifizierung von zentralen Plätzen
- Klimaanpassung, Verbesserung der Lebensqualität durch zukunftsfähige Mobilitäts- und Infrastrukturkonzepte und die Anpassung und Erweiterung von Grün- und Freiflächen
- Multicodierung bzw. Mehrfachnutzung von Flächen. Einerseits im Sinne der Flächeneffizienz und zu erwartender Synergieeffekte, andererseits um Begegnung zwischen Bevölkerungsgruppen unterschiedlichen Alters und unterschiedlicher sozialer und kultureller Hintergründe zu ermöglichen.

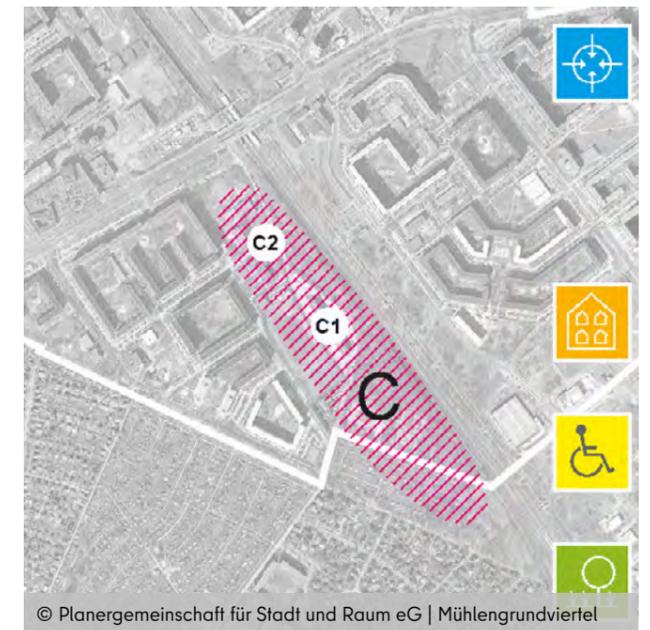
Akteur*innen und Verfahren

Wichtige und unverzichtbare Partnerinnen in dem Prozess zur Stabilisierung der Wohnquartiere sind die landeseigenen Wohnungsbaugesellschaften, in Neu-Hohenschönhausen vor allem die HOWOGE. In den Anfangsjahren finden regelmäßige gemeinsame Abstimmungen mit dem Bezirk statt. So können in einer ‚Doppelstrategie‘ die Sanierung der Wohnungsbestände mit der aus Mitteln des Stadtumbau Ost verbesserten öffentlichen Infrastruktur abgestimmt werden. Bei der Sanierung und Weiterentwicklung der Wohnungsbestände kommt den Wohnungsunternehmen die Aufgabe zu, differenzierte Wohnangebote für die sich ändernden Wohnbedürfnisse von jungen Familien, Alleinstehenden und Senior*innen zu schaffen.

In Kooperation zwischen dem Bezirk Lichtenberg, dem Land Berlin und der Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE arbeitet im Welsekiez in den Jahren 2009 bis 2011 ein „Kiezmanagement“, das mit der Organisation von Beteiligungsveranstaltungen und Vernetzung der Initiativen und Vereine vor Ort zu einer guten Nachbarschaft beiträgt und kleinere Projekte initiiert.

Der Gebietsbeirat Neu-Hohenschönhausen hat seine Anlaufstelle im „Kieztreff Falkenbogen“ in der Grevesmühlener Straße.²⁰ Zwei Baumaßnahmen werden von Baubeiräten begleitet. Im Mai 2009 wird der Baubeirat Vincent-van-Gogh-Straße/ Warnitzer Bogen gegründet²¹, im August 2011 am „Mühlengrundcenter“ der Baubeirat Rüdickenstraße²².

Heute wird ein großer Teil der Bürger*innenbeteiligung über die Plattform mein.berlin.de durchgeführt. Im Rahmen des ISEK-light von 2020 können sich interessierte Bürger*innen hier online beteiligen. Zudem finden an mehreren Orten Informationstage statt und es werden Beteiligungsbriefkästen aufgestellt.



17, 18 ISEK 2008
19 ISEK-light NHS 2020

20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011



KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE

- 1 Teilsanierung Jugendhaus Am Berl
Am Berl 13-15
- 2 Aufwertung Kita Krugwiesenhof
Wartiner Straße 75
- 3 Sanierung Sportanlage „Am Breiten Luch“
Wartenberger Straße 123
- 4 Neubau Kita „kieke mal“
Neubrandenburger Straße 51/53
- 5 Kita und Familienzentrum Leuchtturm
Am Berl 8-10
- 6 Sanierung Schulsporthalle Ostseekarree
Barther Straße 27
- 7 Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita
Demminer Straße 4-7
- 8 Sanierung Sporthalle
Welsesstraße 50
- 9 Neubau Kita Rotkamp 53
Wartenberger Straße 145
- 10 Neubau Kita „Sonnenblümchen“
Vincent-van-Gogh-Straße 38
- 11 Grüner Campus Malchow - Sporthalle/Außenanlagen
Doberaner Straße
- 12 Sporthalle Klützer Straße
Klützer Straße 36
- 13 Trendsportanlage
Darßer Straße 97

JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER

- 14 Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp
Am Berl 25
- 15 Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung SPIK e.V.
Am Berl 13-15
- 16 Nachbarschaftshaus im Ostseevierviertel
Ribnitzer Straße 1b
- 17 Sanierung Begegnungszentrum „Die Ahrenshooper“
Ahrenshooper Straße 7
- 18 Aufwertung Kita „Ahrenshooper Spatzen“
Ahrenshooper Straße 5

ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD

- 19 Aufwertung Vorplätze S-Bhf. Wartenberg
Wartenberger Straße
- 20 Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße
Wartenberger Straße
- 21 Randowpark
Randowstraße 11-13
- 22 Quartierspark Neubrandenburger Straße
Neubrandenburger Straße 1-4
- 23 Grünanlage Rüdickenstraße
Rüdickenstraße 22
- 24 Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese
Vincent-van-Gogh-Straße / südlich Seehausener Straße
- 25 Quartierspark Warnitzer Bogen
Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Straße
- 26 Stadtplatz „Am Mühlengrund“
Rotkamp 2
- 27 Aufwertung Spielplatz
Zingster Straße 2-12
- 28 Zuwegung zur Wartenberger Feldmark
Schweriner Ring 45
- 29 Neubau Spielhaus für Spielplatz „Fort Robinson“
Wartiner Straße 79
- 30 Spielplatz „Krummer Pfuhl“
Ernst-Barlach-Straße/Woldegker Straße

Beteiligung

PROJEKT

Quartierspark Warnitzer Bogen

ADRESSE

Vincent-van-Gogh-Str. / Warnitzer Straße
13057 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg
Arbeitsförderungsgesellschaft im Industriestandort
Berlin-Marzahn mbH (AIBM)

PLANUNG

Bode Williams + Partner

GESAMTKOSTEN

608.000 Euro

REALISIERUNG

2009 bis 2010



Die Freifläche zwischen Falkenberger Chaussee, Warnitzer Straße und Vincent-van-Gogh Straße sollte ursprünglich nur vorübergehend als Grünfläche genutzt und perspektivisch bebaut werden. Ab Mitte der 1990er Jahre wird sie jedoch durch Initiative und Engagement von lokalen Akteur*innen und Anwohnenden über einen Zeitraum von 10 Jahren zum beliebten Quartierspark entwickelt.



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

Bereits 1995 wird durch das sozialpädagogische Institut Berlin (SPI) ein Gesamtkonzept mit Bürger*innenbeteiligung erstellt. So entsteht nach und nach ein Wasserspielplatz und eine Skateanlage. Wege durch das leicht hügelige Gelände werden modelliert und befestigt, der kleine Pfuhl im südlichen Bereich durch Stege erschlossen und vielfältige Bepflanzungen angelegt. Da keine Entscheidung gegen eine Bebauung gefällt wird, wird die Fläche aufgrund der ungewissen Perspektive jedoch zunehmend sich selbst überlassen.

In den Jahren 2008 bis 2010 wird der „Quartierspark Warnitzer Bogen“ schließlich mithilfe von Stadtbaumitteln als dauerhafte Grünfläche qualifiziert. Dabei werden die Maßnahmen vom Baubeirat „Warnitzer Bogen“ begleitet. Das Herzstück des Quartiersparks ist der Pfuhl, der charakteristisch für die angrenzende Barnimer Landschaft ist und zur Naturbeobachtung durch Schul- und Kindergartengruppen einlädt. Die vorhandenen Spiel-, Freizeit- und Erholungsbereiche – Skateanlage, Kinderspielplatz, Basketballplatz, Pavillon – werden aufgewertet und ergänzt, dabei liegt der Schwerpunkt auf der Verbesserung der Angebote für Kinder- und Jugendliche.



© Udo Bode | Quartier Warnitzer Bogen

Auch die Umgestaltung des „Stadtplatzes am Mühlengrund“ wird durch einen Baubeirat begleitet. Nachdem der Platz durch die Erneuerung der zentralen und südlichen Platz- und Spielflächen im ersten Bauabschnitt im Jahr 2012 wieder in seiner Funktion als Begegnungsort gestärkt werden kann, wird im zweiten Bauabschnitt im Jahr 2014 das große Anliegen der Bewohner*innen umgesetzt, den Brunnen und die Skulptur „Mühlrad“ instand zu setzen. Die Brunnenanlage muss dafür vollkommen erneuert werden. Bei der Ertüchtigung des „Mühlrades“ ist der Urheber Achim Kühn selbst beteiligt.

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT

Neubau Kita „kieke mal“

ADRESSE

Neubrandenburger Straße 47
13059 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Independent Living - Kindertagesstätten für Berlin gGmbH

PLANUNG

Biller und Lang Architekten

GESAMTKOSTEN

3,1 Mio. Euro,
davon 1,8 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau

REALISIERUNG

2018 bis 2020



Mit dem Anstieg der Bevölkerung seit 2010 wird der Fokus des Stadtumbauprozesses vermehrt auf die Ertüchtigung und den Neubau von sozialen Infrastruktureinrichtungen gelegt. Ab 2015 entstehen in Neu-Hohenschönhausen zudem Gemeinschaftsunterkünfte für Geflüchtete, so beispielsweise eine modulare Unterkunft für Geflüchtete im Welsekiez mit 450 Plätzen.



© Biller + Lang Architekten | Kita „kieke mal“ Eingang



© Biller + Lang Architekten | Kita „kieke mal“



© Biller + Lang Architekten | Kita „kieke mal“ Notfalltreppe

Aufgrund des hohen Bedarfs an Kitaplätzen werden daher in den Jahren 2016 bis 2020 drei neue Kitagebäude errichtet: die Kita „Sonnenblümchen“ mit 85 neuen Plätzen, die Kita „Kieke mal“ mit 120 Plätzen und die Kita „Rotkamp 53“ mit ebenfalls 120 Plätzen.²³ Die Neubauten werden jeweils aus Mitteln des Stadtumbaus, des Kita-Ausbauprogramms, Eigenmitteln der Träger und - im Falle der Kita Rotkamp 53 - des Sondervermögens Infrastruktur der wachsenden Stadt (SIWANA) kofinanziert.

In Kooperation mit dem Träger „Independent Living - Kindertagesstätten gGmbH“ wird die „Kita Kieke Mal“ neben der bestehenden Kita „Nido Piccolo“ auf dem Grundstück des Trägers errichtet. Der moderne Bau bringt mit seinen bodentiefen Fenstern viel Licht in die Räume und ermöglicht Ausblicke in den grünen Garten. Im Inneren erstrahlen kräftige Farben von Wänden, Böden und Möbeln. Die Kita beherbergt auch eine Einheit für betreutes Wohnen für sieben Kinder im Alter von vier bis neun Jahren.

Die beiden Funktionseinheiten Kita und betreutes Wohnen lassen sich separat erschließen und in den versetzt angeordneten Baukörpern des zweigeschossigen Gebäudes ablesen. Der Südflügel ist vollständig den pädagogischen Räumen der Kita vorbehalten. Im Obergeschoss des Nordflügels befinden sich die Räume für betreutes Wohnen, im Erdgeschoss sind die Küche, die Büros und Besprechungsräume der Mitarbeitenden und die Versorgungsräume untergebracht. Beide Einheiten werden im Erdgeschoss über das Foyer verbunden, das mit einer goldschimmernden Wandoberfläche besonders einladend gestaltet wurde.

Bei den Schulen ist vor allem hinsichtlich der Sport- und Außenflächen eine Anpassung an den Bedarf notwendig. Viele Sportflächen und Sporthallen sind zu klein, schlecht gepflegt und werden in ihrer Gestaltung nicht ihrer Bedeutung für die Schüler*innen gerecht.

Die Sporthalle der Schule im Ostseekarree wird im Jahr 2014 saniert und aufgewertet, auf dem „Grünen Campus Malchow“ werden eine neue Sporthalle errichtet sowie die Außenanlagen neugestaltet, beide Maßnahmen sollen im Jahr 2022 abgeschlossen sein.

Der Filiale der Gemeinschaftsschule „Grüner Campus Malchow“ in der Doberaner Straße wird aktuell an den großen Bedarf an Schulplätzen im Wohngebiet angepasst, der unter anderem aufgrund der Familien in der naheliegenden Unterkunft für Geflüchtete entstanden ist. Neben der Instandsetzung der Sporthalle in der Doberaner Straße 55 werden ein modularer Ergänzungsbau (MEB) errichtet und die Außenanlagen vollkommen neugestaltet und mit vielen Aufenthalts-, Sport- und Aktionsangeboten ergänzt.

Die Sporthalle ist auch für den Vereinssport von großer Bedeutung. Der architektonische Charakter des Sporthallen-Typenbaus soll gewahrt und dabei der Eingangsbereich barrierefrei gestaltet werden.

Auch im Bereich des Freizeit- und Vereinssports sowie hinsichtlich sportlicher Angebote für die breite Öffentlichkeit wird viel bewegt. Nach vorübergehender Nutzung als Notunterkunft für Geflüchtete wird die „Sporthalle Klützer Straße 36“ aktuell mithilfe von ca. 3,7 Millionen Euro aus dem Stadtumbauprogramm baulich saniert und erweitert. Die ehemals ausschließlich für Schul- und Vereinssport genutzte Sporthalle kommt dem Wunsch von lokalen Akteur*innen nach und wird dann als „Kiezhalle“ ein Ort für Sport und Begegnung werden, der offen ist für Kinder, Jugendliche, Familien und Ältere. Die künftigen Nutzer*innen wurden im Planungsprozess umfassend beteiligt, so dass die Interessen und Bedürfnisse der lokalen Akteur*innen und der Anwohnenden auch bei der Festlegung der neuen Sportangebote einbezogen werden.

Die „Kiezhalle“ in der Welsestraße wird nach der Sanierung und der Anpassung an die aktuellen Bedarfe im Februar 2017 wiedereröffnet. Die Sporthalle ist ein Angebot für die breite Öffentlichkeit. Sie ist an allen Wochentagen fast rund um die Uhr geöffnet und wird von unterschiedlichsten Gruppen wie Sportvereinen, Sportgruppen aller Altersgruppen mit Menschen mit oder ohne Beeinträchtigungen und auch von Schulen genutzt.²⁴

Auch die Sanierung der Sportanlage am Breiten Luch im Jahr 2020 reaktiviert einen Ort, der sowohl von den benachbarten Schulen, von verschiedenen Vereinen und für den Freizeitsport dringend benötigt wird.

Bereits im Jahr 2005 wird mit der „Trendsportanlage Darßer Straße“ die Freifläche auf dem Gelände eines ehemaligen Discounters für die Nutzung durch ältere Kinder und Jugendliche erschlossen. Mit vergleichsweise geringem Mitteleinsatz aus den Programmen Stadtumbau Ost und Maßnahmen zur Wohnumfeldverbesserung entsteht hier eine Anlage, die aufgrund ihrer Lage außerhalb des Wohngebiets lärmintensive Angebote ermöglicht. So sind ein Fußballfeld, Tischtennisplatten, Klettergerüste sowie eine große Skater- und BMX-Anlage errichtet worden, die durch zahlreiche teilweise überdachte Sitzgelegenheiten ergänzt werden.



© Redaktion Nachhaltige Erneuerung / B. Gericke | Sporthalle Welsestraße

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Jugendkunstschule

ADRESSE

Demminer Straße 4
13059 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

ARTKI gGmbH

PLANUNG

Buddensieg Ockert Architekten (BOA),
Außenanlagen: bgmr Landschaftsarchitekten
Freiraum Kita: Landschaftsarchitekten
Freiraum Schule: Birgit Hammer,
Außenanlagen: bgmr Landschaftsarchitekten

GESAMTKOSTEN

Kita: 1,50 Mio. Euro,
davon 1,16 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost
Schule: 1,9 Mio. Euro,
davon ca. 1,7 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

Kita: 2014 bis 2015, Schule 2017 bis 2019

In den Jahren 2007 bis 2008 wird das Gebäude aus Stadtumbaumitteln teilsaniert. Der wachsende Bedarf an Kitaplätzen sorgt im Jahr 2011 für eine Änderung des Nutzungskonzepts. Nach der Entscheidung des Trägers, etwa die Hälfte der vorhandenen Flächen für die Neugründung einer Kita zu nutzen, wird das Gebäude in den Jahren 2011 bis 2012 baulich und energetisch umgestaltet und aufgewertet. Neben Stadtumbaumitteln werden dafür Fördermittel aus dem Programm U3 für die jüngsten Kinder im Alter von 0 - 3 Jahren eingesetzt. Der Träger spielt im Umgestaltungsprozess eine aktive Rolle und realisiert den Ausbau der Verteilerküche zur Vollküche, in der nun im eigenen Haus gekocht wird. Nach weiterem Ausbau der Flächen können in der Kita „Wiesenhüpper“ 106 Kinder betreut werden. Seit 2016 gibt es zusätzlich ein Übernachtungsangebot für Kinder und Jugendliche in den oberen Etagen des Gebäudes.²⁵

Im Uckermärkischem Viertel befindet sich der Abenteuerspielplatz „Fort Robinson“ der ebenfalls bereits seit 1991 vom Träger „Kiez für Kids e.V.“ betreut wird. Im Jahr 2017 wird hier mithilfe von Stadtumbaumitteln ein neues Spielhaus errichtet.

Im Ostseeviertel öffnet das „Nachbarschaftshaus Ribnitzer Straße“ am S-Bahnhof Wartenberg im September 2011 seine Türen für die Öffentlichkeit.



Das Ziel der Stärkung und des Ausbaus der sozialen Infrastruktureinrichtungen endet nicht bei den formellen Bildungsorten für Kinder und Jugendliche – den Kitas und Schulen.

Vor allem für die Nachbarschaften in den verschiedenen Kiezen werden Angebote im Freizeitbereich für Menschen aller Altersgruppen geschaffen. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf den Bedürfnissen von Familien mit Migrations- oder Fluchthintergrund und auf den Herausforderungen aufgrund des niedrigen sozioökonomischen Status der Bevölkerung im Gebiet.

Im Welsekiez kann beispielsweise die Arbeit des „Kiezmanagements Welsekiez“ (2009 - 2011) das nachbarschaftliche Zusammenleben und die Möglichkeiten der Beteiligung von Anwohnenden nachhaltig stärken. Auf dem großen Gelände zwischen Welsestraße und Randowstraße entsteht in den Jahren 2005 bis 2007, nach dem Rückbau zweier nicht mehr benötigter Schulen, der „Randowpark“ für alle Generationen.

In einer nicht mehr benötigten Kita entwickelt eine Kooperation verschiedener Träger unter der Federführung des „Kietz für Kids e.V.“ in Eigeninitiative ab Mitte 2004 den „Krugwiesenhof“. Das soziale Zentrum in der Wartiner Straße 75 ist seither eine Begegnungsstätte und Beratungsstelle für ältere Kinder und junge Erwachsene und richtet sich mit seinen Angeboten für Sport- und Bewegung, Familien- und Berufsberatung schwerpunktmäßig an junge Familien und alleinerziehende Mütter.



© Lichtschwärmer | Jugendkunstschule

Nach dem Umbau des seit 2002 leestehenden Oberschulgebäudes nutzen hier drei Vereine und das Bezirksamt die Räume des Gebäudes für ihre sozio-kulturellen Angebote. Das beliebte Café im Erdgeschoss ist ein wichtiger Treffpunkt für die Menschen aus dem Kiez.

Ein besonderer Ort der Bildung ist das „Mädchensportzentrum Pia Olymp“ ebenfalls am S-Bahnhof Wartenberg. Seit 1996 öffnet der Verein „Kiez für Kids - Freizeitsport e.V.“ die Türen des Typen-Gebäudes einer ehemaligen Gaststätte für Mädchen und junge Frauen aus dem Kiez.

Die Fassade wird in den Jahren 2006 bis 2008 saniert, neugestaltet und energetisch aufgewertet. Die im Jahr 2015 folgende Sanierung des Daches bei laufendem Betrieb können die Nutzerinnen aus nächster Nähe mitverfolgen.

²⁴ Homepage SenSBW, Nachhaltige Erneuerung, Aktuelles: „Eine Sporthalle für den ganzen Kiez“

In der Demminer Straße 4 besteht im Gebäude einer ehemaligen Kita seit 1994 die Jugendkunstschule Lichtenberg JuKs. Nach längerer Diskussion, ob ein Abriss wirtschaftlicher ist, werden die Umbaumaßnahmen in den Bereichen Jugendkunstschule und KunstKita in zwei Abschnitten durchgeführt. Träger der Einrichtungen und Bauherrin ist ARTKI gGmbH.

Die Umbaumaßnahmen starten im Jahr 2014 mit der Einrichtung einer ‚KunstKita‘ mit 60 Plätzen. Dafür wird der gartenseitige Gebäudeteil saniert, mit einem Anbau erweitert und zur Kita ausgebaut. Entstanden ist ein eigenständiger Bereich mit zentralem Atrium und lichtdurchfluteten, klar gegliederten Innenräumen, die sich zu den beiden Innenhöfen und dem großen Garten öffnen. Im Frühjahr 2016 wird die neue Einrichtung feierlich übergeben.

Ab 2016 wird der straßenseitige Gebäudeteil – die heutige Jugendkunstschule energetisch saniert und angepasst an die Bedürfnisse der Nutzenden umgebaut. Für Imke Spieweck, die in Ihrer Tätigkeit für das Stadtplanungsamt Lichtenberg lange Jahre am Stadtumbauprozess beteiligt war, ist die Jugendkunstschule eines der Leuchtturmprojekte im Rahmen des Stadtumbauprogramms.

Die beengte Eingangssituation wird mithilfe eines Deckendurchbruchs zu einem lichten, einladendem Foyer verwandelt. Foyer und Flure werden von unnötigen Einbauten und Trennwänden befreit und können seither als Ausstellungsfläche genutzt werden.

Auch die Außenanlagen, die sich in einen Vorplatz und zwei Innenhöfe gliedern, werden erneuert. So wird der umschlossene Innenhof bei gutem Wetter für künstlerische Aktivitäten genutzt und im zweiten Hof gibt es eine Terrasse als Erweiterung für das Café.



© Lichtschwärmer | Jugendkunstschule außen

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Quartierspark Neubrandenburger Straße

ADRESSE

Neubrandenburger Straße 21-23
13059 Berlin

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg
Arbeitsförderungsgesellschaft im Industriestandort
Berlin-Marzahn (AIBM)

PLANUNG

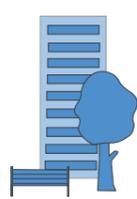
Hanke + Partner

GESAMTKOSTEN

1,4 Mio Euro,
davon 745.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost
und aus Arbeitsfördermitteln³³

REALISIERUNG

2007 bis 2009



Eine bedeutsame Aufwertung für das Wohngebiet kann mit der Neugestaltung der Vorplätze des S-Bahnhofs Wartenberg erreicht werden. In den Jahren 2006 - 2008 wird zunächst der westliche Vorplatz mit neuen Plattenbelägen und Pflanzungen ausgestattet und räumlich gefasst. Der Platz ist Eintrittsort und Treffpunkt für das Wohngebiet „Am Berl“. Bedeutsam ist er zudem als Vorplatz des Mädchensportzentrums „Pia Olymp“ und des Nachbarschaftshauses in der Ribnitzer Straße sowie als Verbindung zum grünen Band des „Wustrower-Parks“ entlang der Bahnleise.



© Udo Bode | Bahnhof Wartenberg, westlicher Vorplatz

Der Zugang zur S-Bahn liegt unterhalb der Gleisanlagen in dem Tunnel, der den westlichen mit dem östlichen Bahnhofplatz im Wohngebiet in der Egon-Erwin-Kisch-Straße verbindet. Der östliche Vorplatz dient auch als Marktplatz und wird im Jahr 2011 ebenfalls neugestaltet und erhält neue Bodenbeläge. Beide Maßnahmen werden vom Projektbeirat Stadtumbau Ost begleitet und berücksichtigen die Anforderungen an eine barrierearme und geschlechtergerechte Gestaltung. Um „Angsträume“ aufzulösen und eine gute Orientierung auch für Menschen mit Sehbehinderung zu ermöglichen, werden beide Plätze mit besonders hellen Leuchten ausgestattet.

Die Lage der Großsiedlung Neu-Hohenschönhausen am Stadtrand inmitten verschiedener Grün- und Naturräume hat eine besondere Qualität und bietet für die Entwicklung von Grünflächen und Wohnumfeld großes Potential. Beispielhaft für den gestalteten Übergang von einer industriell errichteten Großwohnsiedlung in die offene Landschaft sind die „Spiel und Bewegungsflächen Krugwiese“.

Hier grenzt das Wohngebiet an der Vincent-van-Gogh Straße direkt an das Landschaftsschutzgebiet Falkenberger Krugwiesen. Das Konzept für die Neugestaltung der Freiflächen wird mit Rücksicht auf die Wünsche und Bedürfnisse der zukünftigen Nutzer*innen entwickelt. Im Findungsprozess ist ein ehrenamtlicher Baubeirat beteiligt. Es finden ein fünftägiger Workshop mit Jugendlichen und eine Bürgerveranstaltung statt. Seit 2011 gibt es hier ein vielfältiges Angebot mit Spiel- und Sportanlagen, einem Beachvolleyballfeld, Graffiti- und Kletterwänden sowie Chillbereichen und offenen Wiesenlandschaften. Durch Sträucher und Bäume sind sie in aufeinanderfolgende Räume gegliedert, die nach und nach in ihrer Nutzungsintensität abnehmen.



© Hanke + Partner | Entwurfsplan Quartierspark



© Hanke + Partner | Skateanlage Neubrandenburger Straße

Am nördlichen Rand des Wohnviertels am Schweriner Ring und einer im Entstehen befindlichen Einfamilienhaus-Siedlung „Krummer Pfuhl“ am Ückeritzer Ring wird eine gelungene Verbindung in die Wartenberger Feldmark geschaffen. Wo vorher nur ein Trampelpfad die Überquerung des Hechtgrabens ermöglichte, kann man nun barrierefrei mit Rad, zu Fuß und im Rollstuhl den Landschaftspark erreichen.

Im selben Wohnviertel entsteht zwischen 2007 und 2009 mit intensiver Beteiligung der Bürger*innen zwischen Rostocker und Neubrandenburger Straße der „Quartierspark Neubrandenburger Straße“. Auf der etwa drei Hektar großen Fläche waren zuvor zwei nicht mehr benötigte Schulgebäude und auch eine Sporthalle abgerissen worden. Der neue Quartierspark hält Angebote für alle Altersgruppen bereit. Der besondere Charakter des Parks beruht auf der Einbeziehung des aus der Zeit der Schulnutzung bestehenden Außengeländes. Vorgefundene Strukturen, Geländemodellierungen und Bepflanzungen werden aufgegriffen und weiterentwickelt. So werden beispielsweise auf den alten Tartanbahnen Tischenisplatten und Fitnessgeräte für Alt und Jung aufgestellt und auch der neue Ballspielplatz nutzt Teile des alten Sportplatzbodens. Ein alter Brückenpfeiler wird zur Kletterwand mit Rutsche und ein Hügel zum natürlichen Kletterberg.

Neben der kurzen Wegeverbindung zwischen Neubrandenburger Straße und Rostocker Straße – der „Promenade“ – die zum Treffen und Verweilen einlädt, schlängelt sich ein 1.500 Meter langer asphaltierter Weg – der „Loop“ – zum Joggen, Spaziergehen, Roller- und Fahrradfahren und (Inline) Skaten. Für kleinere und größere Kinder gibt es einen Sandspielplatz und einen Kletterplatz, für Jugendliche und junge Erwachsene wird ein anspruchsvoller Skateplatz mit Skatepool angelegt. Der Quartierspark wird von Oktober 2019 und bis Oktober 2020 erneut umfangreich saniert und umgestaltet. In Kooperation mit der Landskate GmbH wird die Skateanlage mithilfe von Eigenmitteln des Bezirks und Mitteln des Kita- und Spielplatzsaniierungsprogramms des Landes Berlin entsprechend den veränderten Bedarfen der Jugendlichen umgebaut.²⁶

Umwelt und Klimaschutz

Wie in den anderen Stadtumbaugebieten ist bei den Sanierungs- und Neubaumaßnahmen, die im Rahmen des Stadtumbaus durchgeführt werden, die Verbesserung des energetischen Standards immer ein wichtiger Planungsparameter. Ein Beispiel hierfür ist die Sanierung der Gebäudehülle des Begegnungszentrums „Die Ahrenshooper“ und der Kita „Ahrenshooper Spatzen“ in den Jahren 2013 bis 2014, in deren Rahmen die Fenster und Türen erneuert und ein Wärmedämmverbundsystem nachgerüstet werden.

Umweltschutz und Klimaanpassung werden vor allem in den kommenden Jahren der „Nachhaltigen Erneuerung“ integrativer Bestandteil der Stadtentwicklungsmaßnahmen sein.



© pad gGmbH | Kita „Ahrenshooper Spatzen“

Bilanz und Ausblick

Einige Projekte aus dem Stadtumbauprogramm sollen noch in 2022 abgeschlossen werden. Dazu gehören die Erneuerung der Sporthalle und der Außenanlagen auf dem „Grünen Campus Malchow“ am Standort Doberaner Straße, die „Sporthalle Klützer Straße“ sowie der „Spielplatz Krummer Pfuhl“.

Ein wichtiges umzusetzendes Projekt ist aus Sicht der Gebietsbeauftragten „Planergemeinschaft“ und des Bezirks die Sanierung der bestehenden Jugendfreizeiteinrichtung Holzurmhaus und die Erweiterung zu einem Jugend- und Familiencampus. Hierfür werden im Jahr 2020 Stadtumbaumittel für eine Machbarkeitsstudie sowie in den Jahren 2020/21 für die Planung bereitgestellt.²⁷

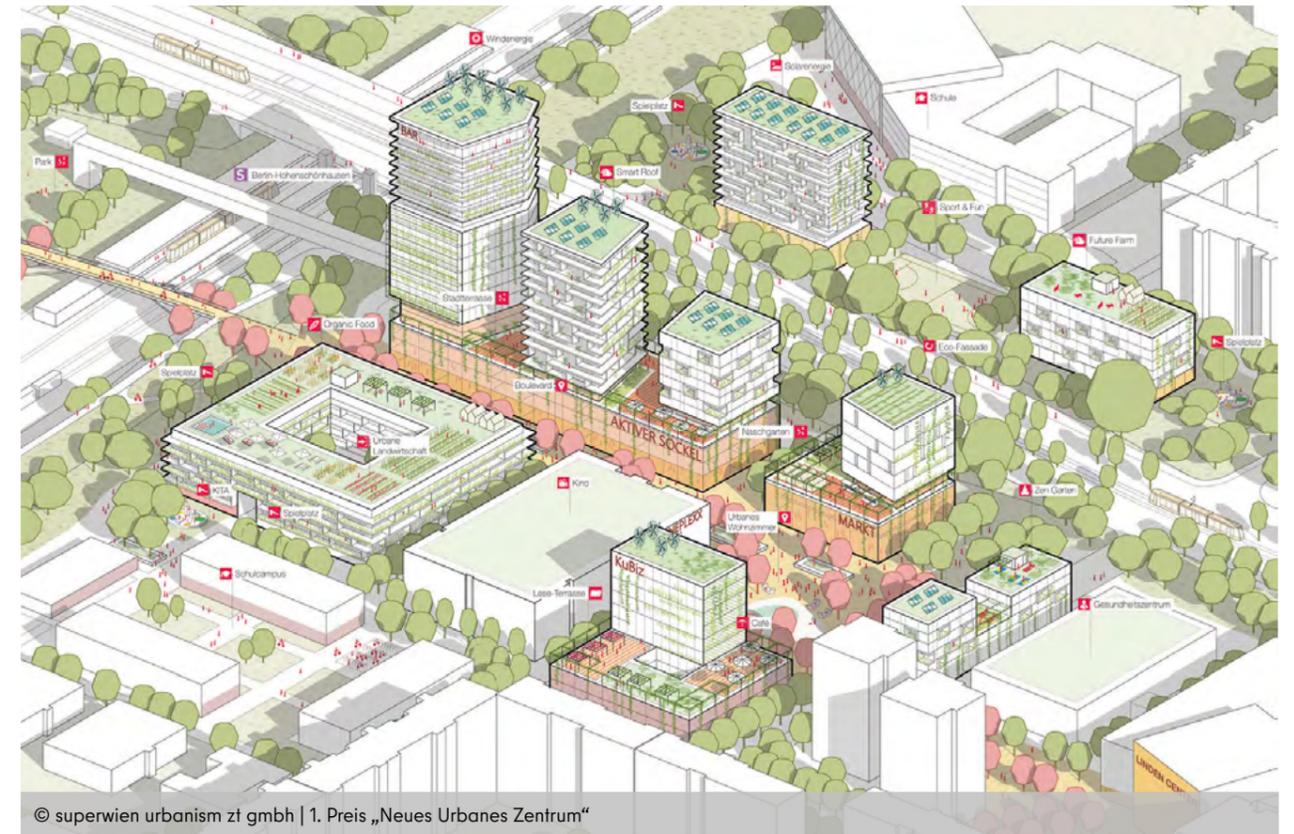
Ursprünglich geplant ist, im Jahr 2020 das Programm Stadtumbau im Gebiet Neu-Hohenschönhausen auslaufen zu lassen. Im ISEK-light (Integriertes städtebauliches Entwicklungskonzept) wird die Notwendigkeit einer weiteren Gebietsförderung geprüft. Auch wenn im Rahmen des Stadtumbauprozesses viele Ziele der Stadtentwicklung erreicht wurden und weite Teile des Gebiets aufgewertet werden konnten, bestehen weiterhin große Herausforderungen vor allem aufgrund des anhaltenden Bevölkerungswachstums und der monofunktionalen Bebauungsstruktur mit Wohngebäuden. Im Jahr 2021 wird daher die Überführung des Fördergebiets in die Kulisse Nachhaltige Erneuerung beschlossen.

Eine Schlüsselmaßnahme zur Erreichung der im ISEK-light formulierten Ziele ist die Entwicklung des „Urbanen Zentrums Neu-Hohenschönhausen“ mit dem geplanten Kultur- und Bildungszentrum (KuBiZ).

In Erweiterung des bestehenden Gebietszentrums rund um den Prerower Platz soll entlang der Falkenberger Chaussee zwischen S-Bahnhof Hohenschönhausen und Wustrower Straße in den kommenden Jahren das neue „Urbane Zentrum Neu-Hohenschönhausen“ entwickelt werden. Der zweiphasige städtebauliche Ideen- und Realisierungswettbewerb ist im Mai 2021 von der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen gemeinsam mit dem Bezirksamt Lichtenberg ausgelobt worden.²⁸ Nach erster Auswahl von 12 der 26 eingereichten Arbeiten im Sommer 2021 ging der Wettbewerb mit Bürger*innenbeteiligung in die zweite Phase. Im November 2021 wird der Wettbewerb durch die Fachjury entschieden.



© superwien urbanism zt gmbh | 1. Preis „Neues Urbanes Zentrum“



© superwien urbanism zt gmbh | 1. Preis „Neues Urbanes Zentrum“

Wettbewerbssieger ist die Kooperation der Büros „superwien urbanism zt gmbh“ aus Wien und „studio boden Landscape Architecture + Urban Design“ aus Graz. Der Gemeinschaftsentwurf soll als Grundlage für die weitere Entwicklung des Zentrums dienen.²⁹

Im Sinne der Entwicklungsziele aus dem ISEK-light will der Entwurf durch die Aktivierung der Erdgeschosszonen, durch Nutzungsmischung und Mehrfachnutzung, durch die Ergänzung und Schaffung von grünen Wegeverbindungen und Gestaltung von konsumfreien Plätzen ein vielfältiges städtisches Zentrum entwickeln, das nach Einschätzung des Preisgerichts hohes Identitätspotenzial hat und sich durch eine hochwertige Freiraumgestaltung auszeichnet.³⁰

Das Urbane Zentrum rund um das KuBiZ soll für den Bezirk ein Leuchtturmprojekt der zukünftigen Stadtentwicklung sein. Das Quartier ist weitgehend autofrei, die Anzahl der PKW-Stellplätze auf ein Drittel der lokalen Verpflichtung begrenzt. Vier Quartiersgaragen mit Fahrradwerkstätten könnten die Basis für alternative Mobilitätsangebote wie Car- und Bikesharing sein.

Die städtebauliche Geste fasst die Falkenberger Chaussee durch eine Kombination aus Blockbebauung im Bereich des „aktiven Stadtsockels“ und schlanken Hochhäusern, die das Zentrum betonen und in denen mehr als 500 Wohnungen sowie gewerbliche Angebote untergebracht sind.³¹

Das Wettbewerbsverfahren wird durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen in Amtshilfe für den Bezirk durchgeführt und mit Eigenmitteln des Bezirks finanziert. Das Projekt soll durch Ko-finanzierung aus unterschiedlichen Mitteln realisiert werden. Etwa zwölf Millionen Euro sollen aus dem Programm Nachhaltige Erneuerung bereitgestellt werden. Am Prerower Platz wird begleitend zum Planungs- und Umsetzungsprozess für vier bis fünf Jahre eine „Schaustelle“ für Öffentlichkeitsarbeit und Bürger*innenbeteiligung eingerichtet.

Ein weiteres Schlüsselprojekt ist die Neukonzeption der Zingster Straße hinsichtlich der verkehrlichen Struktur und der baulichen Ergänzung von Nicht-Wohnnutzungen wie Gewerbe, Einzelhandel, sozialen und kulturellen Einrichtungen und attraktiven Freiflächen. Hierzu soll eine Machbarkeitsstudie in Kooperation mit Wohnungsunternehmen, insbesondere der HOWOGE erstellt werden.³²

27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte

28 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW

29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
31 ebd. und <https://urbanes-zentrum-nhsh.berlin.de/beitrag-2010/>
32 ISEK-light 2020, S.19

7. FENNPFUHL

Das Gebiet

LAGE

Das Stadtumbaugebiet befindet sich am westlichen Rand des Stadtbezirks Lichtenberg. Im Süden und Westen grenzt es an den Prenzlauer Berg und im Norden an Alt-Hohenschönhausen. Dabei verbindet es sehr unterschiedliche städtebauliche Gebiete. Der Fennpfuhl vereint die gute Anbindung an zentrale, innerstädtische Ziele mit einem ‚grünen‘ Charakter, durch die großzügigen, zusammenhängenden Grünräume des Fennpfuhlparks und des Rudolf-Seiffert-Parks.

Südwestlich des S-Bahn-Rings sowie im Nordosten schließen sich Gebiete an, in denen Wohnen und Einzelhandel vorherrschen. Nördlich bis nordwestlich grenzen das Sportforum, eine Kleingartenkolonie und der Volkspark Prenzlauer Berg an. Südöstlich der Landsberger Allee befindet sich das Gewerbegebiet Herzbergstraße mit dem Dong Xuan Center.

Das Gebiet selbst wird durch die Magistralen Landsberger Allee und Weißenseer Weg in drei Teilgebiete getrennt. Das Wohnquartier am Fennpfuhl bildet mit dem Anton-Saefkow-Platz das Zentrum des Ortsteils. Der Fennpfuhlpark hat eine über den Ortsteil hinausgehende Bedeutung.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Das Stadtumbaugebiet Fennpfuhl umfasst im Wesentlichen das zwischen 1972 und 1985 errichtete Wohngebiet und verdankt seinen Namen einem kleinen, im Zentrum gelegenen See mit umgebendem Park. Das feuchte Gebiet stellt einige Herausforderungen an die Bebaubarkeit und Umsetzung der beabsichtigten Entwicklung eines neuen Stadt- und Wohngebiets. Nach gesamtdeutschem Wettbewerb im Jahr 1956/57, den der Hamburger Architekt Ernst May für sich entscheidet, werden Planung und Umsetzung über Jahre hinweg verschoben. 1961 wird mit der tatsächlichen Planung des ca. 175 Hektar großen Neubaugebiets begonnen.¹

Das Wohngebiet Fennpfuhl ist dabei die erste komplex errichtete Großsiedlung Berlins. Hier nimmt das industrielle Wohnungsbauprogramm der DDR seinen Anfang. Der Anton-Saefkow Platz ist von Beginn an als Quartierszentrum geplant. Umgeben von 14- bis 25-geschossigen Hochhäusern entstehen hier Geschäfte, eine Schwimmhalle, eine Sporthalle und ein Kaufhaus.

Neben den Solitärbauten am Anton-Saefkow Platz ist das Stadtbild von offenen Großblöcken und langgestreckten vielgeschossigen Zeilen geprägt. Vor allem entlang der Hauptverkehrsadern – den Paradestraßen – erstrecken sich schalenförmig die 11-geschossigen Bauten der 1970er Jahre, die zu ihren Blockinnenseiten großzügige grüne Innenhöfe umschließen.



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

ECKDATEN

Gebietsfestlegung
20.08.2002

Programmlaufzeit
2002 - 2020

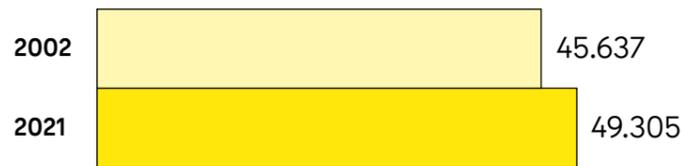
Größe
301 ha

Einwohner*innen
49.305 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung
13,9 Mio. Euro (Stand 04/2020)

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Fennpfuhl>

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Bei der Festlegung des Stadtumbaugebiets sind die Problemlagen im Fennpfuhl charakteristisch für die mit Beginn der 1970er Jahre errichteten Großwohnsiedlungen. In einem kurzen Zeitraum werden im Fennpfuhl ca. 15.000 Wohnungen gebaut und fast gleichzeitig hauptsächlich von jungen Familien bezogen. Nach 30 Jahren verbleiben nur noch die Erstbezieher*innen in den Wohnungen, während die nachkommenden Generationen in für sie attraktivere Wohngebiete ziehen.

Viele Schulen und Kitas stehen leer, öffentliche Plätze und Freiflächen sind vernachlässigt und liegen brach. Die soziale Infrastruktur stimmt nicht mehr mit dem Bedarf überein.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Das erste integrierte Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für das Gebiet Fennpfuhl wird im Jahr 2002 erstellt und im Jahr 2007 vor dem Hintergrund des laufenden Stadtumbauprozesses und einer veränderten Bevölkerungsentwicklung fortgeschrieben. Im Jahr 2020 wird eine komprimierte Fassung – das ISEK-light erstellt.

Neben dem prognostizierten Bevölkerungsrückgang wird im ISEK 2007 auch die voranschreitende Überalterung der ansässigen Bewohner*innen dargestellt, die sich auf den großen Anteil an Erstbezieher*innen mit starker Bindung an das Wohngebiet zurückführen lässt. Die soziale Infrastruktur sowie die Gestaltung von öffentlichen Räumen müsse daher speziell auch auf die Bedarfe von Senior*innen eingehen. Der Zuzug ins Gebiet sei zu befördern, um drohenden Leerstand von Wohngebäuden und sozialen Infrastruktureinrichtungen zu verhindern.

Zwischen 1996 und 2002 nimmt die Einwohner*innenzahl im Fennpfuhl um ca. 12,5 % ab. Dieser Trend schwächt sich bis zum Jahr 2006 entgegen den Erwartungen ab. So geht die Bevölkerungszahl im Gesamtgebiet von 1996 bis 2000 um ca. 10,3 % zurück, in den Jahren 2001-2006 nur noch um ca. 2,4 %.²

Entgegen den Prognosen im ISEK 2007 steigt die Einwohner*innenzahl in den letzten Jahren kontinuierlich an. In den Jahren 2014 -2019 steigt sie um 4,4 %.³ Wie in den meisten Teilgebieten Lichtenbergs setzt sich der Trend des Zuzuges von Familien und Studierenden auch im Fennpfuhl fort. Dennoch ist der Anteil der Altersgruppe der über 65-jährigen im Fennpfuhl mit ca. 25 % deutlich größer als der Gesamtberlins mit 19 %.⁴

Als wesentlichen Unterschied zu anderen Wohngebieten mit vergleichbarer Baustruktur, wie Friedrichsfelde und Hohenschönhausen Nord, verfügt die Bevölkerung im Fennpfuhl, nach Einschätzung von Daniela Dahlke von der bezirklichen Sozialraumorientierten Planungscoordination, von Anfang an über einen anderen Sozial- und Bildungsstatus. Hier lebt die „gutbürgerliche Mitte der DDR“. Die engagierte Bürger*innenschaft ist zum Beispiel im 1993 gegründeten Bürger*innenverein Fennpfuhl e.V. organisiert.

Bereits 2007 besteht ein Wachstum in der Altersgruppe der potenziellen Familiengründer*innen zwischen 18 und 30 Jahren. Der voraussichtlich steigende Bedarf an sozialer Infrastruktur für Kleinkinder und Kinder im Grundschulalter wird im ISEK 2007 ebenso herausgestellt wie die Notwendigkeit, Reserveflächen für die heranwachsende Bevölkerung vorzuhalten und „flexible Strukturen [zu schaffen], die ein Reagieren auf die Schwankungen in der Bevölkerungsstruktur ermöglichen“⁵

Die Maßnahmen des Stadtumbaus gründen im Leitbild „Wohnen im Grünen- mitten in der Stadt“ welches mit dem ISEK 2002 entwickelt und im ISEK 2007 bestätigt wird. In der Zielstellung der Entwicklung eines qualitativ hochwertigen, grünen und städtischen Wohngebiets ist auch der Anspruch impliziert, das Wohnen für Familien und alle Generationen zu befördern.

Neben der Qualifizierung der Grünräume durch Aufwertung, Vernetzung und barrierearme Erschließung werden im ISEK 2007 die Stärkung identitätsstiftender Orte und die Anpassung der sozialen Infrastruktur an den Bedarf als Entwicklungsziele benannt und die Bedeutung der städtischen Funktion herausgestellt. Um diese zu stärken, soll die Vernetzung mit der angrenzenden Kernstadt innerhalb des S-Bahnringes verbessert und die Nutzungs- und Funktionsvielfalt im Wohngebiet selbst befördert werden. Neben der Hauptfunktion Wohnen müsse besonderer Wert auf die soziale Infrastruktur, sowie auf Kultur-, Sport-, Bildungs- und Einzelhandelsangebote gelegt werden. Das Areal um den Anton-Saefkow Platz soll in seiner Funktion als städtisches Zentrum wiederhergestellt werden.

Mit Zunahme der Einwohner*innenzahlen ab dem Jahr 2010 verschiebt sich der Fokus der Entwicklungsmaßnahmen vom Rückbau leerstehender Gebäude der sozialen Infrastruktur und Neugestaltung der gewonnen Freiflächen auf die Reaktivierung und Neuerrichtung von sozialen Infrastruktureinrichtungen. Der Zuzug von geflüchteten Menschen ab dem Jahr 2015 führt erneut zu einer Anpassung der Entwicklungsmaßnahmen.

Vor dem Hintergrund der veränderten Rahmenbedingungen in der wachsenden Stadt Berlin, dem des prognostizierten Bevölkerungswachstums im Fördergebiet Fennpfuhl, wird zwischen 2017 und 2019 unter Berücksichtigung des im ISEK 2007 definierten Ziel- und Maßnahmenkatalogs, der Städtebauliche

Akteur*innen und Verfahren

Die fünf Gebietskoordinator*innen der Sozialraumorientierten Planungscoordination des Bezirks organisieren vor Ort die Stadtteil- und Gemeinwesenarbeit, gemeinsam mit den Stadtteilkoordinationen und freien Trägern sozialer Treffpunkte. Dadurch befördern sie Möglichkeiten der bürgerschaftlichen Teilhabe an der Stadtentwicklung. Die Gebietskoordinator*innen fungieren als eine Art Drehkreuz und Brückenbauer*innen für die Interessen der verschiedenen Betroffenen – Bürger*innen, Verwaltung, Planende. Anliegen aus der Nachbar*innenschaft werden wenn nötig übersetzt und an die richtigen Adressat*innen weitergeleitet, Zuwendungen für Stadtteilkoordinatoren und Träger vor Ort verteilt.

Im Wohngebiet Fennpfuhl existiert – vor allem im zentralen Bereich um den Anton-Saefkow Platz – eine aktive Bürgerschaft, die sich bereits vor Gebietsfestlegung für die Belange des Wohngebiets in der Stadtentwicklung interessiert und engagiert. Neben dem Bürger*innenverein Fennpfuhl gibt es das „Forum Fennpfuhl“, in dem sich die Gewerbetreibenden am Anton-Saefkow Platz zusammengeschlossen haben, den Gebietsbeirat Fennpfuhl und die Baubeiräte Anton-Saefkow Platz/Fennpfuhl und Roederplatz.



© ISEK 2007 Fennpfuhl Maßnahmen

Rahmenplan 2019 erstellt, „der einerseits die Potenziale zur Schaffung von Wohnraum und andererseits die Infrastrukturbedarfe und weitere wichtige Bedingungen aus dem Bestand (...) aufzeigt“⁶.

Der städtebauliche Rahmenplan 2019 ist Grundlage des ISEK-light 2020, anhand dessen die ursprünglich für die Jahre 2015-2018 vorgesehene Ruhendstellung der Förderkulisse Stadtumbau Ost, die Überführung in die Kulisse „Nachhaltige Erneuerung“ und eine mögliche Neuausrichtung der Förder-schwerpunkte überprüft werden.⁷

Das ISEK-light kommt zu dem Schluss, dass sich das Fördergebiet Fennpfuhl in den letzten Jahren sehr positiv entwickelt hat und „viele der INSEK-Ziele aus dem Jahr 2007 (...) bereits umgesetzt werden [konnten und] (...) sich das Image des Gebietes nach innen wie auch in der Außenwirkung positiv entwickelt, es sind beliebte und zugleich bezahlbare Quartiere stabilisiert worden.“⁸

Eine wichtige Rolle spielen auch die Wohnungsgesellschaften und Genossenschaften. Im Fennpfuhl haben die landeseigene HOWOGE und die Wohnungsgenossenschaft Lichtenberg WGL die größten Bestände. Mit deren Strategie zur Bindung und Neuerung von Mieter*innen tragen sie im Stadtumbauprozess zur Aufwertung des Wohnumfelds und zur Vielfältigkeit von identitätsstiftenden Angeboten bei.

Die Interessen von Anwohnenden, ansässigen Gewerbetreibenden, Vermieter*innen und Vertreter*innen des Bezirks sind Bestandteil der verschiedenen Stadtentwicklungskonzepte. So wird 1997 ein „Bürger*innengutachten“ zur städtebaulichen Entwicklung des zentralen Bereiches in die Rahmenplanung Fennpfuhl aufgenommen. Im mehrstufigen Entwicklungsprozess des ISEK 2002 wird auch eine Zukunftswerkstatt durchgeführt. Im ISEK 2007 fußen konkrete Maßnahmenempfehlungen unter anderem auf den Ergebnissen eines Dialogs bei der Gebietsbeiratssitzung im August 2007, einer Stadtteilkonferenz und einer Bürger*innenversammlung zum Stadtumbau im September 2007. Im Rahmen des ISEK-light von 2020 können sich interessierte Bürger*innen über die Plattform mein.berlin.de online beteiligen.

2, 5 ISEK 2007
3, 4 ISEK-light 2020

6, 7, 8 ISEK-light 2020



 **KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE**

- 1 Schulhof Liebenwalder Str. 20
Liebenwalder Straße 20
- 2 Sportplatz
Weißenseer Weg 53
- 3 Dachsanierung Volkshochschule
Paul-Junius-Straße 71
- 4 Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium
Franz-Jakob-Straße 5-7
- 5 Aufwertung Sportplatz
Neustrelitzer Straße 61
- 6 Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz
Bernhard-Bästlein-Straße 22
- 7 Kita „Paule am Park“
Paul-Junius-Straße 67
- 8 Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies
Bernhard-Bästlein-Straße 44-46
- 9 Erweiterung Kita Rappelkiste
Herbert-Tschäpe-Straße 4-6

 **JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER**

- 10 Sanierung des Jugendclubs „Judith Auer“
Otto-Marquardt-Straße 6/8
- 11 JFE „Willi Säger“ & „Kreativhaus“
Rudolf-Seiffert-Straße 50-50a

 **ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**

- 12 Interkulturelle Gärten
Liebenwalder Straße 12-18
- 13 Quartierspark Altenhofer Dreieck
Altenhofer Straße
- 14 Fennpfuhlpark
Fennpfuhlpark
- 15 Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark
Weißenseer Weg
- 16 Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz
Anton-Saefkow-Platz
- 17 Grünanlage Rudolf-Seiffert-Straße
Rudolf-Seiffert-Park
- 18 Aufwertung Roederplatz
Roederplatz
- 19 Aufwertung & Erweiterung Spielplatz
Rudolf-Seiffert-Straße 58-60
- 20 Spielfläche Otto-Marquardt-Straße
Otto-Marquardt-Straße 10

Beteiligung

PROJEKT

Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz

ADRESSE

Anton-Saefkow-Platz
10369 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg von Berlin

PLANUNG

Promenade: Gruppe F und Nikolai Koehler, Büro freiräumer

Platz: Belvedere - Gesellschaft für Gartenkunst und
Landschaftsplanung mbH

GESAMTKOSTEN

Promenade: 1,37 Mio. Euro,
davon 850.000 aus dem Programm Stadtumbau Ost

Platz: 900.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

Promenade: 2004 bis 2008
Platz: 2009 bis 2010

Das Büro Gruppe F Landschaftsarchitekten entwickelte vor dem baulichen Beginn der Umgestaltung im Jahr 2004 im Dialog mit den ansässigen Interessenvertreter*innen in einem offenen Beteiligungsverfahren (Charette-Verfahren) ein Gesamtkonzept für die Promenade, welche sich von dem nördlichen Zugang an der Landberger Allee, über den Anton-Saefkow Platz hin zum südlichen Zugang an der Karl-Lade Straße zieht.

Das Konzept hat die Qualifizierung des öffentlichen Raumes und eine Anpassung der Gestaltung an die Wünsche und Bedürfnisse von Anwohnenden und ansässigen Gewerbetreibenden zum Ziel. Der ursprüngliche Charakter des Ortes soll dabei gewahrt werden.

Der Zugang vom Fennpfuhlpark zur Anton-Saefkow Promenade wird mit einer neuen zwölf Meter breiten Treppen- und Rampenanlage geöffnet und erhält durch die integrierten Sitzstufen eine hohe Aufenthaltsqualität. Auch die Zugangsbereiche an Landsberger Allee und Karl-Lade Straße werden zu einladenden öffentlichen Plätzen umgestaltet. Auf dem gesamten Areal werden Barrieren wie Pflanzkübel, Hochbeete und überalterte Vegetation entfernt. Mit neu eingefügten Bepflanzungen und Sitzgelegenheiten entstehen Platzflächen zum Verweilen, der Monumentalbrunnen wird durch ein bodengleiches Wasserspiel ersetzt.



Das Areal Anton-Saefkow Platz und Anton-Saefkow Promenade wird in den 1970er Jahren nach dem Ideal des modernen sozialistischen Städtebaus als Wohngebietszentrum geplant und gebaut.

Hier gibt es einen großzügigen Platz als Begegnungs- und Verweilort mit Einkaufsmöglichkeiten, einer Bibliothek und einer Schwimmhalle.

Um die Jahrtausendwende ist das Areal nach dem Wegzug einiger Einzelhandelsunternehmen vernachlässigt und verfallen, Grünflächen, Skulpturen und Brunnen sind zum Teil verwahrlost und außer Funktion.



© Lichtschwärmer | Anton-Saefkow-Promenade



© Nikolai Koehler, Büro freiräumer | Anton-Saefkow-Platz



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

Für das seit 2006 leerstehende Kaufhausgebäude kann im Jahr 2010 eine Nachnutzung durch einen privaten Investor gefunden werden. Im komplett erneuerten Haus sind nun ein Café, Einzelhandel, gesundheitsnahe Dienstleistungen und Wohnungen – zum großen Teil für Studierende untergebracht. Auch der ansässige Supermarkt erhält ein neues Gebäude.

Die Maßnahmen beginnen 2004 im nördlichen Bereich der Anton-Saefkow Promenade und sind 2010 mit der Umgestaltung des südlichen Zugangs an der Karl-Lade-Straße abgeschlossen.

Aufgrund des erhöhten Bedarfs an Schulplätzen wurde die kleine brachgefallene Freifläche an der Otto-Marquardt-Straße im Zuge der Errichtung eines Modulare Ergänzungsbaus (MEB) für die bestehende Nils-Holgersson-Schule verkleinert und zur Spielfläche umgestaltet. Das Beispiel zeugt von einer besonders gelungenen Einbindung der ansässigen und zukünftigen Nutzer*innen und den Synergieeffekten, die durch das im Jahr 2019 durchgeführte Beteiligungsverfahren entwickelt werden konnten.

Neben einer Bürger*inneninitiative, in der auch die Interessen von Geflüchteten vertreten wurden, beteiligten sich der Kindergarten „Entdeckerland“, die Jugendfreizeiteinrichtung „Judith Auer“, die Schule und die ansässige Wohnungsbau-genossenschaft an der Konzeption und Umsetzung zur neuen Spiel- und Grünfläche.

Die Realisierung war im Jahr 2020 abgeschlossen, die feierliche Einweihung musste aufgrund der Pandemielage im Frühjahr 2020 abgesagt werden. Finanziert wurde das Projekt aus Mitteln des Stadtumbaus und durch Mittel der Geflüchtetenhilfe, die bauliche Umsetzung erfolgte zu großen Teilen wiederum durch Auszubildende des Bezirksamts.



© Lichtschwärmer | Anton-Saefkow-Promenade



© Belvedere | Anton-Saefkow-Platz



© Lichtschwärmer | Spielfläche Otto-Marquardt-Straße

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT

Kita Rappelkiste

ADRESSE

Herbert-Tschäpe Straße 2 - 4
10369 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg / Rappelkiste MediSport gGmbH

PLANUNG

Buddensieg Ockert Architekten

GESAMTKOSTEN

2,775 Mio. Euro,
davon 2,272 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau

REALISIERUNG

2019 bis 2020



Die Erweiterung der Kita Rappelkiste ist ein gutes Beispiel für die gelungene Anpassung eines DDR-Kita-Typenbaus an die veränderten Bedarfe.

Das Gebäude besteht aus zwei parallelen Flügeln, die durch zwei schmale Verbindungsgänge verbunden sind – der südliche Teil wird von der bewegungsorientierten Kita und der nördliche Teil hauptsächlich durch das Gesundheitssportzentrum des Trägervereins Medi Sport gGmbH betrieben.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

Zur Deckung des steigenden Bedarfs an Kita-Plätzen wird das Gebäude aufgestockt und der vormals zwischen den beiden Flügeln bestehende Innenhof überbaut. Dadurch wird die Kapazität der bewegungsorientierten Kita auf 120 Plätze verdoppelt und der Innenhof zu einer barrierefreien Mehrzweckhalle umgenutzt. Neben der Nutzung durch Präventions- und Reha Kurse werden die Sport- und Bewegungsräume auch rege von der Kita genutzt.

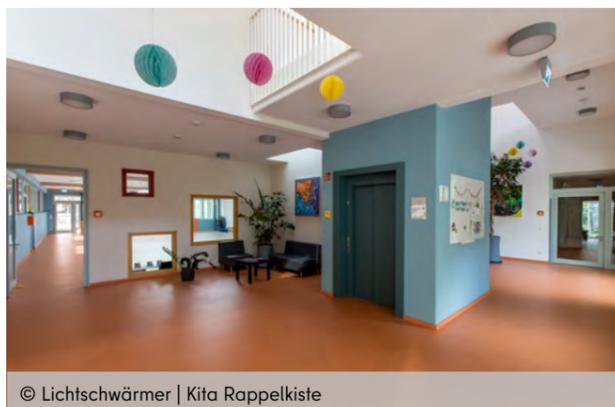
Durch den Umbau des südlichen Verbindungsgangs zu einem zweigeschossigen Eingangsgebäude kann ein Aufzug integriert werden und ein liches Foyer entstehen, das nun alle Bereiche der Kita miteinander verbindet und der zentrale Begegnungsort ist. Außerhalb der Kitaöffnungszeiten steht das Foyer auch den Nutzer*innen der Reha-Einrichtung zur Verfügung.

Bei Umbau und Erweiterung des Bestandsgebäudes wird die Anpassung an eine barrierefreie Gestaltung umgesetzt. Der Umbau des Bestandsgebäudes umfasst mit der Vergrößerung der Büroräume, dem Anbau einer Terrasse als erweiterter Gruppenraum im Freien, der Vergrößerung der Büroräume und dem Einbau einer Verteilerküche zahlreiche Maßnahmen zur Verbesserung der pädagogischen Nutzung.

Die Fertigstellung der Kita Rappelkiste wird am 18. September 2020 gefeiert.



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste



© Lichtschwärmer | Kita Rappelkiste

In der Paul-Junius Straße entsteht in den Jahren 2013 – 2014 in privat-öffentlicher Kooperation zwischen dem Bezirk und dem gemeinnützigen Träger Hanna gGmbH die Kita „Paule am Park“ mit 60 Plätzen für 0-3-Jährige und 90 Plätzen für ältere Kinder.

Die Zusammenarbeit zwischen Bezirk und Träger wird von beiden Seiten gelobt. Der Träger finanziert dabei mehr als die Hälfte der Gesamtkosten in Höhe von 3,15 Mio. Euro aus eigenen Mitteln und Kreditmitteln, 880.000 Euro kommen aus dem Programm Stadtumbau Ost und 520.000 Euro aus dem bundesweiten Förderprogramm U3 zur Förderung für Unter-Dreijährige.

Viele einfallsreiche architektonische Lösungen lassen hier eine moderne Kita mit großzügigen Sonnterrassen und einem direkten Zugang in den Garten, der sich in östlicher Richtung zum Fennpfuhl-Park hin öffnet.

Das Gebäude wird bis auf den Rohbau zurückgebaut und kernsaniert, durch die Verkürzung und die treppenartige Abstufung des Gebäudes entsteht ein markanter Baukörper, der durch die Fassadengestaltung an ein Krokodil erinnert und so ein Blickfang für die Umgebung ist und hohen Identifikationswert hat.



© hanna-ggmbH | Kita "Paule am Park"

Eine große Aufgabe zur städtebaulichen Aufwertung der sozialen Infrastruktur besteht in Lichtenberg und so auch im Fennpfuhl im Bereich von Freiflächen für Schulen und Freizeitsport. Diese werden mit Beginn der 2010er Jahre den Bedarfen nicht mehr gerecht und sind vernachlässigt.

In den Jahren 2011 bis 2012 werden die Sport- und Schulflächen des Herder-Gymnasiums, die heute Lernort für ca. 800 (2014: 764) Schüler*innen aus ganz Berlin ist aufgewertet. Das Konzept wird während des Planungsprozesses mit den Planenden und Vertreter*innen der Schule abgestimmt.

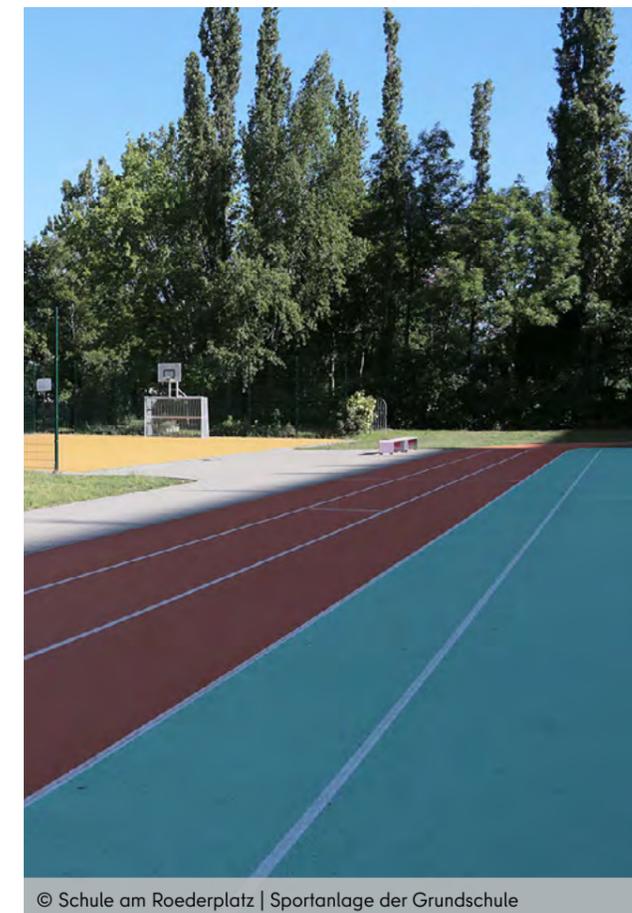
Bei der Neugestaltung der straßenseitigen Freiflächen werden nicht nur die Sportflächen an die aktuellen Bedarfe der Schule angepasst, sondern nach weitestmöglicher Entsiegelung der Flächen der gesamte Bereich neu gegliedert, um den Charakter eines Pausenhofs zu erhalten.

Das Schulgebäude selbst wird anschließend aus Investitionsmitteln des Bezirkes saniert.

Die Frei- und Sportanlagen der Grundschule am Roederplatz haben unter anderem aufgrund des Ganztagesbetrieb mit dem integrierten Hort eine große Bedeutung für den Lebensort Schule.

Sie werden in den Jahren 2013-2014 mithilfe von Stadtbaumitteln umfassend aufgewertet, neu geordnet und an die Bedarfe gemäß des Musterprogramms der Berliner Bildungverwaltung von 2013 angepasst.

Zusätzlich zu den Sportflächen und Anlagen wird eine Zone mit hochwertigen Spielgeräten und befestigtem Kunststoffuntergrund, ein grünes Klassenzimmer und eine Wiese mit Sitzpodesten angelegt. Zahlreiche neue Pflanzinseln und Randbegrünungen lassen einen grünen Hof mit Rückzugs- und Aufenthaltsorten entstehen.



© Schule am Roederplatz | Sportanlage der Grundschule

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Jugendfreizeiteinrichtungen in der Rudolf-Seiffert-Straße: Gebäudesanierung und Aufwertung der Außenanlagen Jugendclub Willi Sänger und Kreaifithaus

ADRESSE

Rudolf-Seiffert-Str. 50, 50a
10369 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg/ Neues Wohnen im Kiez GmbH (nwik) / GSJ gGmbH

PLANUNG

Sanierung 2011: IDP Ingenieurgesellschaft mbH
Bolzplatz: Henningsen Landschaftsarchitekten
Sanitär Kreaifithaus: BBI B GmbH
Entwässerung/Versickerung: Frank Winter Architekturbüro

GESAMTKOSTEN

Sanierung 2011:	618.000 Euro,
Bolzplatz:	383.000 Euro,
Sanitär:	140.000 Euro,
Entwässerung/Versickerung:	266.000 Euro

jeweils aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2011, 2021/22

Die Einrichtung ist aufgrund der ansteigenden Zahl von Kindern- und Jugendlichen gut besucht und hat eine wichtige Funktion für die Jugendarbeit und die Chancengleichheit unabhängig von Geschlecht, Bildungs- und Migrationshintergrund.

Im ersten Sanierungsschritt, der im Jahr 2011 abgeschlossen wird, wird zunächst das Gebäude saniert und hinsichtlich der Gebäudesicherheit bzw. des Brandschutzes baulich ertüchtigt. Fassade und Dach werden saniert, die Fenster und Türen werden komplett ausgetauscht, um die klimatische Anpassung zu erreichen. Dabei wird die Fassade auch gestalterisch aufgewertet und gliedert sich nun farblich in die umliegende Wohnbebauung ein.

2021 und 2022 laufen weitere Umbaumaßnahmen. Neben der Erneuerung des Entwässerungssystems und der Sanitäranlagen werden die Außenanlagen aufgewertet und der seit 2018 gesperrte Bolzplatz wiederbelebt. Auf größerer Fläche wird dieser neu und barrierefrei gestaltet, für die Zukunft ist die Kooperation mit der Carl-von-Linne-Schule für körperbehinderte Kinder und Jugendliche, sowie die Öffnung der Sportfläche für das Quartier auch außerhalb der Öffnungs- und Betreuungszeiten der Träger und Kooperationspartner*innen geplant.



Der Jugendclub Willi Sänger besteht seit Errichtung der Großwohnsiedlung Fennpfuhl in den 1970er Jahren und bezieht 1986 eine leerstehende Kita mit einem großzügigen Garten. Die Angebote für junge Menschen zwischen 8 und 21 Jahren reichen von Sport- und Akrobatikkursen, über Kreativ- und künstlerische Workshops bis zu Veranstaltungen. Träger ist die „Neues Wohnen im Kiez GmbH“

Mitte der 1990er Jahre siedelt sich im Gebäude mit dem „Kreaifithaus“ ein Mädchensportzentrum an, welches sich speziell an Mädchen und junge Frauen richtet und ihnen ein geschützten Treff- und Rückzugsort bietet.

Heute beherbergt das Gebäude außerdem ein Familienberatungszentrum des Evangelischen Fürsorge- und Beratungswerks und eine Ausbildungsstätte für pädagogische Fachkräfte.



© Willi Sänger JFE | Einrichtung Jugendclub Willi Sänger

Das stark sanierungsbedürftige Leitungssystem im Inneren des Gebäudes und auch die Zu- und Ableitungen zum Gebäude werden erneuert. Das neue Entwässerungskonzept wird mit dem Anspruch einer klimaangepassten Gebäudeplanung und einer Regenwasserversickerung entwickelt.

Beide Projekte sind vollständig aus dem Programm Stadtumbau Ost finanziert und leisten einen wichtigen Beitrag sowohl aus Sicht der sozialen Infrastruktur für Kinder- und Jugendliche als auch für Klimaschutz und Klimaanpassung.

Die Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung „Judith Auer“ bezieht nach dem Umbau das Gebäude einer ehemaligen Kita in der Otto-Marquardt-Straße. Der Ort ist ein Treffpunkt und Rückzugsort für Kinder und Jugendliche des Wohngebietes, die zum großen Teil in Familien mit osteuropäischem Hintergrund leben und hier kreative und sportliche Angebote finden, sich bei den Hausaufgaben helfen lassen oder Computer nutzen können. Im Inneren werden die Räume für den Jugendbereich renoviert und an die Bedürfnisse der Nutzenden angepasst. Parallel dazu wird die Außenhülle des Gebäudes energetisch saniert, und hinsichtlich der Anforderungen an die Gebäudesicherheit instandgesetzt. Die Fassade wird auch gestalterisch aufgewertet und leuchtet nun in freundlichem Gelb.

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Aufwertungskonzept und Aufwertung Roederplatz

ADRESSE

Roederplatz
10367 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

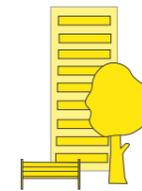
Aufwertungskonzept: STADTLANDPROJEKTE, Georg Balzer
Umbaumaßnahmen: Belvedere Gesellschaft für Gartenkunst und Landschaftsplanung mbH

GESAMTKOSTEN

Aufwertungskonzept: 30.000 Euro
Umbaumaßnahmen: 723.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

Konzept 2012 - 2013, Umbau 2015 - 2016



Der Roederplatz wird ähnlich dem Anton-Saefkow Platz in den 1970er Jahren als Wohngebietszentrum geplant und ist ein bedeutender Ort für das unmittelbar angrenzende Wohngebiet. Ursprünglich gibt es hier die für die DDR-Wohngebietszentren aus dieser Städtebauphase typischen Funktionen: Einen Supermarkt (Kaufhalle), einen Dienstleistungswürfel mit einem Jugendclub, eine Klubgaststätte und den anspruchsvoll gestalteten großzügigen Freiraum.



© Anka Stahl | Barrierefreier Roederplatz

Mit dem Leerstand der Clubgaststätte und einiger Einzelhandelseinrichtungen verwahrlost der Freiraum aufgrund mangelnder Pflege. Der Platz wird seinem Charakter als Kultur- und Begegnungszentrum nicht mehr gerecht und entwickelt sich zu einem ungeliebten Durchgangsort. Ziel der Umgestaltung ist dementsprechend der Wiederbelebung des Platzes als Kieztreffpunkt und die Aufwertung des öffentlichen Raums. Die Aufwertung Roederplatz bildet einen Meilenstein im Stadtumbauprozess im Gebiet Fennpfuhl.

Vor Beginn der eigentlichen Baumaßnahmen im Jahr 2015 wird 2013 ein aus Stadtbaumitteln finanziertes Aufwertungskonzept durch das Büro Stadtlandprojekte erstellt. Ende November 2014 findet die konstituierende Sitzung des Baubeirates Roederplatz statt. Die Neugestaltung kann so die verschiedenen Bedarfe gut abbilden und trifft auf große Zustimmung.

Der Jugendclub „Tube“ zieht 2011 aus dem ehemaligen Dienstleistungswürfel in den sanierten Fußgängertunnel, der vormals zum 'Unort' geworden war, um. Mit seiner markanten Fassadengestaltung in kräftigen Farben, die auch in der erneuerten Bodenbelegung aufgegriffen wird, markiert er einen Ankerpunkt für den Platz. Am Standort der leerstehenden Klubgaststätte wird ein Discounter errichtet, in das Kaufhallengebäude zieht ein Lebensmittelmarkt ein, der bei der Neugestaltung mit dem Bezirk kooperiert.

Durch die Neugestaltung wird die Funktion des Roederplatzes als Nord-Süd-Verbindung zwischen Bernhard-Bästlein Straße und Herzbergstraße gestärkt. Die neue Bepflanzung verläuft entlang der Wegeverbindungen und erlaubt Sichtbezüge, die neue Beleuchtung und Bodengestaltung verbessern die Übersicht und Orientierung.

Auf der ca. 2500 m² großen Rasenfläche, zwischen der verkehrsreichen Landsberger Allee und der Altenhofer Straße wird in den Jahren 2006 bis 2007 der Quartierspark Altenhofer Dreieck entwickelt, der vor allem von Jugendlichen intensiv genutzt wird. Zusätzlich zu den Flächen für Wettkampf, Ballsport und Spiel gibt es einen Rundweg zum Skaten und Fahrradfahren – mit der Basketball- und der Fitnessinsel wurden thematische Schwerpunkte gesetzt – die wellenförmige Graffitiwand schirmt das Gelände zusätzlich von der Landsberger Allee ab.

Die Umgestaltung wird im Beteiligungsverfahren mit Anwohner*innen und Jugendlichen abgestimmt – dabei wird die ursprünglich geplante komplette Entsiegelung der Parkplatzen auf eine Teilfläche reduziert. Durch zahlreiche Bauplanungen in Ergänzung zu den bereits vorhandenen Esskastanien und durch das Anlegen von künstlichen Bodenwellen ist hier dennoch eine grüne Oase entstanden.

Um das Leitbild des Stadtumbaus im Fennpfuhl vom „Wohnen im Grünen – mitten in der Stadt“ umzusetzen ist die Qualifizierung des Fennpfuhlparks eine Schlüsselmaßnahme des Stadtumbauprozesses. Der Fennpfuhlpark hat nicht nur für das Wohngebiet Fennpfuhl größte Bedeutung für die Wohnzufriedenheit und eine positive Identifikation mit dem Gebiet, sondern große Strahlkraft auch über das Gebiet hinaus.

Das Konzept zur Umgestaltung wird mit Beteiligung und großem Engagement der Bürger*innen entwickelt. Mit Beginn der Baumaßnahme wird ein Baubeirat gewählt, der Planung und Umsetzung am Anton-Saefkow Platz und im Fennpfuhlpark begleitet.

Der Abriss, des seit Mitte der 1990er Jahre ungenutzten Gebäudes der „Seeterassen“ wird mit massiver Unterstützung der Bürger*innenschaft 2008 beschlossen. Der Rückbau markiert den Auftakt der anschließenden Aufwertung des Parks, bei der sein besonderer Charakter bewahrt und hervorgehoben wird. Die Orientierung zum Wasser hin wird verstärkt. Die bestehenden Gestaltungselemente wie Skulpturen und Plastiken werden bei der Neugestaltung integriert



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

Am Zugang „Villa Fennpfuhl“ schließt sich der Rudolf-Seiffert-Park im Süden direkt an den Fennpfuhlpark an

Nach dem Abriss einer nicht mehr benötigten Schule an der Rudolf-Seiffert-Straße steht ein 4.500 m² großes Grundstück für die südliche Erweiterung des bestehenden Parks zur Verfügung. Die Erweiterung und Aufwertung des gesamten Parks werden in den Jahren 2006 bis 2007 realisiert. Ein besonderer Ort entsteht vor allem mit der Neugestaltung der „Planschke“. Hier wird die versiegelte Fläche verkleinert und ein künstlerisches, geometrisches Objekt geschaffen, das durch die von der Bildhauerin Kathrin Grimm entworfene markant gemusterter Fliesenoberfläche auffällt.



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark



© Lichtschwärmer | Fennpfuhlpark

Umwelt und Klimaschutz

Bei allen Bau- und Sanierungsmaßnahmen, die im Stadtumbauprozess umgesetzt werden, sind immer auch die Belange des Umwelt- und Klimaschutzes in die Planung integriert. Die Gebäudesanierung verfolgt das Ziel einer energetischen Anpassung an den Klimaschutz. Bei der Neugestaltung von Freiflächen werden Oberflächen in großem Umfang entsiegelt, Bepflanzung und Materialien nach ökologischen Gesichtspunkten ausgewählt und die entstehenden Landschaften möglichst naturnah und viele Sinne ansprechend gestaltet. Als Einzelmaßnahme kann hier der „Interkulturelle Garten Liebenwalder Straße“ hervorgehoben werden, der neben seiner Bedeutung als innerstädtische Oase der Naturerfahrung, ein lebendiger Begegnungsort für Menschen unterschiedlichster Herkunft und Lebensart geworden ist.

Träger ist der Verein Sozialdiakonische Jugendarbeit in Lichtenberg e.V., der vom Bezirk gefördert wird. Die Gestaltung des Gartens wird zwischen 2002 und 2005 aus Stadtumbau-Mitteln kofinanziert. Die Schirmherrschaft über das Projekt hat der Migrant*innenrat Lichtenberg übernommen. Die Gartengemeinschaft kooperiert mit der benachbarten Brodowin-Grundschule, mit Vereinen, Kitas, Schulen und den Vermieter*innen aus dem Kiez, insbesondere der Genossenschaft Fortuna eG.

Bilanz und Ausblick

Im Jahr 2020 läuft das Programm Stadtumbau im Gebiet Fennpfuhl aus. Im ISEK-light 2020 wird die Notwendigkeit einer weiteren Gebietsförderung geprüft. Das ISEK-light bestätigt die Einschätzung von Verantwortlichen aus der Stadtplanung, nach der die wesentlichen Entwicklungsziele erreicht sind und das Gebiet durch die realisierten Maßnahmen nachhaltig gestärkt werden konnte. Im ISEK-light werden aber auch Maßnahmen benannt, die für die weitere positive Entwicklung des Gebietes geboten sind und eine Beibehaltung der Förderkulisse sinnvoll erscheinen lassen. Nach sorgfältiger Abwägung auf Bezirks- und Landesebene wird das Gebiet Fennpfuhl nicht in das Folgeprogramm „Nachhaltige Erneuerung“ überführt.

Die positive städtebauliche Entwicklung des Fennpfuhls und das Greifen der realisierten Maßnahmen ist unter anderem auf die engagierte Bewohner*innenschaft zurückzuführen.

Der Strukturwandel durch Generationswechsel und Zuzug ist auch im Fennpfuhl spürbar, vollzieht sich aber reibungsloser. Dies liegt auch an der vorhandenen sozialen Infrastruktur. So ist das Gebiet beispielsweise sehr gut mit Jugendfreizeiteinrichtungen ausgestattet, die den hohen Bedarf an Rückzugsräumen für Jugendliche aus Großsiedlungen abdecken.

Im Jahr 2022 feiert die Großwohnsiedlung ihr 50-jähriges Jubiläum.

Nachdem zwei Doppelkitas auf dem Gelände abgerissen werden, startet die Nutzung durch die Gartengemeinschaft im Jahr 2007. Im „eigenen“ Beet oder in den Gemeinschaftsbeeten gärteln kann hier jede*r gegen eine geringe Pachtgebühr. Die Nutzer*innen des Gartens sind bunt gemischt, von Familien mit kleinen Kindern über Alleinstehende, Paare und Freundeskreise verbinden sich hier unterschiedlichste Kulturen aus knapp 20 Ländern. Eine bunte Vielfalt an Pflanzen gedeiht auf dem ökologisch beackerten Boden.



© SozDia Stiftung Berlin | Interkultureller Garten in Lichtenberg

Der Fennpfuhl hat seinen Charakter als „grünes Wohngebiet mitten in der Stadt“ weiter gestärkt, Grünräume sind aufgewertet und vernetzt und durchziehen das Gebiet.

Durch Abbruch oder Umnutzung von leerstehenden Gebäuden und Qualifizierung städtischer Brachflächen ist der öffentliche Raum aufgewertet. Das bedeutende Wohnbezugszentrum ist in seiner Funktion als Nutzungsgemischer, öffentlicher Begegnungsort wiederbelebt und die soziale Infrastruktur ist an den Bedarf der veränderten Bewohner*innenstruktur angepasst.

All diese Entwicklungen stärken die Attraktivität des Fennpfuhls als Wohn- und Lebensort und auch als Wirkstätte für Gewerbe, Dienstleistung und Einzelhandel nachhaltig.

Im ISEK-light wird ein Katalog von Vorhaben unterschiedlicher Priorität erstellt. Als Schlüsselmaßnahmen für eine weitere positive Entwicklung des Gebiets außerhalb der Städtebauförderung werden definiert:

Für den Vertiefungsraum Castello-Center/ Verbindung Volkspark Prenzlauer Berg wird eine integrierte Verkehrs-, Mobilitäts- und Freiraumkonzeption empfohlen. Ebenso wird die beispielhafte Sanierung eines sozialen Infrastrukturgebäudes und Freiraums mit inklusivem Ansatz in der Rudolf-Seiffert-Str. 50 angeregt. Die Erneuerung des Roederplatzes und seines näheren Umfeldes wird ebenso wie die beispielhafte Qualifizierung einer mehrfachnutzbaren Sportanlage in der Storkower Straße 209 als sinnvolle Ergänzung vorgeschlagen.



8. FRIEDRICHSFELDE

Das Gebiet

LAGE

Das Stadtumbaugebiet Friedrichsfelde liegt im südöstlichen Teil des Bezirks Lichtenberg und grenzt im Nordosten direkt an den Bezirk Marzahn-Hellersdorf.

Im Westen und Norden wird es von Bahntrassen umschlossen, im Osten liegt der Tierpark mit seinen Grünflächen. Eine stark trennende Wirkung haben die Verkehrsachsen Alt-Friedrichsfelde und Rhinstraße/Am Tiergarten. Die Magistrale Alt-Friedrichsfelde durchschneidet den nördlichen Teil des Gebietes und wirkt als Barriere zwischen benachbarten Quartieren. Das ISEK von 2007 konstatiert eine Gliederung in vier Teilbereiche: Rosenfelder Ring, Gensinger Viertel, Historische Mitte und Friedrichsfelde Süd.

Diese Teilbereiche sind nicht deckungsgleich mit den Planungsräumen der Bezirksregion Friedrichsfelde.

Vor allem im Süden sind die unterschiedlichsten Gebäudetypen zu finden: Von der ersten Plattenbausiedlung Deutschlands, der Splanemannsiedlung aus den 1920er Jahren, über DDR-Typenbauten aus den Sechzigern bis zu Punkthochhäusern und der allgegenwärtigen „Wohnungsbauerie (WBS) 70“. Zwischen 1979 und 1984 werden die Altbauten an der Straße Alt-Friedrichsfelde saniert und gegenüber große Plattenbauten errichtet.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Friedrichsfelde wird unter seinem ursprünglichen Namen Rosenfelde erstmals 1265 als Herkunftsort eines Pfarrers schriftlich erwähnt. Gegründet wird es ca. 30 Jahre früher durch niederdeutsche Siedler*innen. Als landwirtschaftlich geprägtes Dorf gehört es zum Hinterland der Doppelstadt Cölln-Berlin.

Das im Jahr 1684/85 erbaute Lustschloss Rosenfelde mit umgebendem Schlosspark geht zum Ende des 17. Jahrhunderts in den Besitz des Kurfürsten Friedrich des III. über. Der Ort Rosenfelde erhält 1699 seinen heutigen Namen Friedrichsfelde. Der historische Dorfkern lässt sich noch heute im Bereich um den ehemaligen Anger mit der Dorfkirche Friedrichsfelde an der Alfred-Kowalke-Straße erkennen. Die ursprüngliche mittelalterliche Dorfkirche wird nach der Errichtung einer größeren Kirche im neuromanischen Stil 1890 abgetragen, da sie zu klein geworden war. Nach massiver Zerstörung im zweiten Weltkrieg wird die Ruine ab 1951 in vereinfachter Form wiederaufgebaut.

Das Lustschloss wird mehrfach erweitert, ebenso der umgebende Schlosspark, der 1821 durch Peter Joseph Lenné in einen Landschaftsgarten umgestaltet wird. Heute befindet sich hier der Tierpark Friedrichsfelde. Die Umgestaltung zum Tierpark erfolgt 1954, die Restaurierung des Schlosses von 1970-1981.

Die Anbindung an die Stadt Berlin vollzieht sich ab ca. 1907 zunächst mit der Erweiterung der Industriebahn zum Tegeler Hafen. 1930 erhält Friedrichsfelde einen Anschluss an das Berliner U-Bahn-Netz.

In der Zeit des Nationalsozialismus besteht von 1940-1945 mit dem „Arbeitserziehungslager“ Wuhlheide ein von der Gestapo geführtes Zwangsarbeitslager für ca. 25.000 ausländische, politische und aus anderen Gründen verfolgte Menschen.

Ab Mai 1945 ist Friedrichsfelde zeitweilig Sitz der Kommandantur der Roten Armee (Alt-Friedrichsfelde/Rosenfelder Straße), von Mai bis Juli 1945 hat die Gruppe Ulbricht nach ihrer Rückkehr aus der Sowjetunion ihren Sitz in der Einbecker Straße.

Seit der Mitte der 1980er Jahre arbeitet in der Kirchengemeinde Friedrichsfelde der „Friedenskreis“, einer der aktivsten Ostberliner Widerstandsgruppen gegen die SED-Herrschaft.

ECKDATEN

Gebietsfestlegung

20.08.2002

Programmlaufzeit

2002 - 2016,

Aufgrund großer Anzahl an Geflüchteten seit 2015 zusätzliche Mittel ab 2017

Größe

420 ha

Einwohner*innen

56.598 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung

13,9 Mio. Euro (Stand 04/2020)

BEBAUUNG

Bereits in den 1920er Jahren ist Friedrichsfelde Experimentierfeld für das „Neue Bauen“. Das sozialpolitische Ziel, gesunde Wohnverhältnisse für die breite Bevölkerung zu schaffen, spiegelt sich im architektonisch-städtebaulichen Anspruch wider, „Licht, Luft und Sonne für alle“ zu schaffen. Es entstehen Arbeiter*innen- und Angestelltensiedlungen mit großzügigen grünen Innenhöfen und einer durch einen hohen Grad an Industrialisierung, Funktionalität und Sachlichkeit gekennzeichneten Wohnbebauung. In Friedrichsfelde sind dies die Viertel „Ulmenhof“, „Sonnenhof“, „Pappelhof“ und „Erlenhof“.

Unter dem Stadtrat Martin Wagner wird zudem die serielle und damit günstigere Fertigung im Bauwesen vorangetrieben. 1925-1926 wird in der Splanemannsiedlung an der heutigen Sewanstraße zum ersten Mal ein Wohngebiet in Deutschland in Groß-Plattenbauweise errichtet.

In der zweiten deutschen industriellen Bau-Revolution, in der in ganz Deutschland Großwohnsiedlungen entstehen, wird in Friedrichsfelde mit Beginn der 1960er Jahre die ganze Bandbreite der Plattenbautypen der DDR errichtet.

Bis 1985 wohnt etwa die Hälfte aller Lichtenberger*innen in industriell gefertigten Häusern. Das 1961 bis 1966 unter dem Namen Hans-Loch-Viertel errichtete Sewanviertel beiderseits der Sewanstraße ist das erste größere Ostberliner Neubauviertel.

Der Großteil der Großwohnsiedlungen befindet sich nach der Wiedervereinigung Deutschlands in marodem Zustand. Im Zeitraum 2001 bis 2006 liegt die Einwohner*innenanzahl stabil bei ca. 49.600.¹

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



Im ISEK von 2007 wird durch die Senatsverwaltung für Stadtentwicklung auf Basis von Daten des Jahres 2002 eine Bevölkerungsprognose für die Mittelbereiche Berlins für 2020 veröffentlicht. Sie wird analog zur realen Altersverteilung und den prognostizierten Veränderungen nach Altersgruppen auf das Gebiet Friedrichsfelde heruntergerechnet. Nach dieser Methode wird für 2020 für Friedrichsfelde eine Zahl von 48.600 Einwohner*innen prognostiziert. Das wären rund 1.000 bzw. 2 % Einwohner weniger, als Ende 2006 bereits im Gebiet leben.

Zwischen 2006 und 2009 geht die Einwohner*innenanzahl zunächst um ca. 2 % zurück². Entgegen der Prognose aus dem ISEK von 2007 steigt sie bis Ende 2019 auf 54.115 und damit um ca. 11 % seit 2009.³

AUSGANGSLAGE

Die Bausubstanz der Wohnbebauung ist zum Ende der DDR gebietsübergreifend in schlechtem Zustand und wird in den Nachwendejahren saniert. Lediglich die bestehenden Altbauten entlang der „Straße der Befreiung“ – heute Alt-Friedrichsfelde – werden schon zu DDR-Zeiten in den Jahren 1979-1985 vor den Festlichkeiten zum 750-jährigen Jubiläum Berlins saniert und modernisiert. Große Teile der ab den 1960er Jahren errichteten Großwohnsiedlungen in Plattenbauweise sind zur Wendezeit noch in Ihrem Originalzustand.

Das Stadtumbauprogramm nimmt nach Abschluss der Objekt-Sanierung im Wohnungsbau ab 2001 die Sanierung und Aufwertung des öffentlichen Raums in den Fokus. Auch in Friedrichsfelde geht es dabei neben der sozialen Infrastruktur vorrangig um Freiräume, Grünflächen und den Straßenraum.

Die Gebietsfestlegung als Stadtumbauegebiet Friedrichsfelde erfolgt im Jahr 2002. Vorherrschend sind die typischen Probleme von großen Neubaugebieten mit einem monofunktionalen Fokus auf den Wohnungsbau.

Ein Großteil der Erstbewohner*innen seit den 1970er Jahren wohnen noch 2002 hier. Die Altersstruktur ist dementsprechend homogen. Mit dem Erwachsenwerden der Kinder und Jugendlichen werden große Teile der sozialen Infrastruktur wie Schulen, Kitas und Jugendfreizeiteinrichtungen zwischenzeitlich nicht mehr gebraucht, woraus ein hoher Grad an Leerstand im Bereich öffentlicher Gebäude der sozialen Infrastruktur resultiert, der im Gebiet negativ erfahrbar ist. Zudem weist der öffentliche Raum qualitative Mängel auf und wird bis dahin als Ziel der Stadtentwicklung vernachlässigt.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Für das Gebiet Friedrichsfelde wird im Jahr 2002 ein integriertes Stadtentwicklungskonzept (Abkürzung aktuell ISEK, vormals INSEK) durch die Stiftung SPI, Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“ erstellt, welches im Jahr 2007 durch das Planungsbüro StadtBüro Hunger fortgeschrieben wird.

Im ISEK 2002 wird festgestellt, dass das Ziel des Stadtumbaues ein kleinteiliger Umgestaltungsprozess mit ausgewählten Maßnahmen an konkreten Orten sein müsse, da die stadtentwicklerischen Defizite nicht gebietsübergreifend festzustellen seien. Um zu erreichen, dass die Umbaumaßnahmen von den Bewohner*innen und Nutzer*innen mitgetragen werden, wird ihre Beteiligung als wichtiger Gelingensfaktor herausgestellt.⁴

Im Konzept werden insgesamt 43 Maßnahmen bestimmt. Schwerpunkte sind⁵:

1. Umgestaltung von Stadtplatz und Promenade Rosenfelder Ring
2. Gestaltung der Grünanlage am Zentrum U-Bahnhof Friedrichsfelde
3. Gestaltung der Dathe-Promenade am Zentrum U-Bahnhof Tierpark
4. Neuanlage der Promenade am Zentrum Volkradpassage

Im ISEK 2007 werden die generellen Zielstellungen des Integrierten Stadtentwicklungskonzeptes 2002 als „tragfähiger Ansatz zur Entwicklung des Gebietes“⁶ identifiziert und dementsprechend weiterentwickelt.

Akteur*innen und Verfahren

Auch in Friedrichsfelde ist die Integration von öffentlicher Beteiligung in Planung und Umsetzung des Stadtumbauprozesses von großer Bedeutung und wurde bei vielen Maßnahmen durchgeführt.

Die Zielstellungen des Stadtumbaues in Friedrichsfelde sind das Schaffen und Aufwerten identifikationsstiftender „Leuchtturm-plätze“, die Wiederbelebung von Grünflächen, die Vernetzung von Freiräumen, die Aufwertung von soziokulturellen Einrichtungen, sowie das Schaffen von Angeboten und Orten der Begegnung. Die starke Gebietsbindung der Bewohner*innen stellt dabei eine günstige Voraussetzung zur Zielerreichung dar.

Als einer der wichtigsten Identifikationsorte und um der Zergliederung des Gebiets entgegenzuwirken, soll die historische Mitte Friedrichsfeldes im Bereich der alten Dorfkirche an der Alfred-Kowalke-Straße wiederbelebt werden.

„Nachbarschaften mit eigenem Profil“⁷ werden zum Leitbild des Stadtumbauprozesses erklärt. Für die vier Teilräume Gensinger Viertel, Rosenfelder Ring, Historische Mitte und Friedrichsfelde Süd werden gebietspezifische stadtentwicklerische Strategien mit konkreten Maßnahmenvorschlägen ausgearbeitet.

Als zusätzliches Themenfeld wird der Wohnungsbau betrachtet. Handlungsempfehlung diesbezüglich ist die „nachfrageorientierte Anpassung des Wohnungsangebots“⁸ für die hochbetagte Bevölkerung und Familien. Kleinteiliger Wohnungsneubau, Wohneigentumsbildung sowie das Entstehen neuer Wohnformen sollen als Stabilisierungsfaktoren gefördert werden.



© StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung GmbH | INSEK

Zur Begleitung der Umgestaltungsmaßnahmen am Rosenfelder Ring wurde im Jahr 2009 ein Baubeirat gegründet.

¹ ISEK 2007, S.8

² Homepage BA-Lichtenberg, Auf einen Blick, Stadtumbau Ost - Friedrichsfelde

³ Gebietsbeschreibung Friedrichsfelde, Homepage SenSBW, Nachhaltige Erneuerung





-  **KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE**
- 1 KultSchule Sewanstraße
Sewanstraße 43
- 2 Umgestaltung Schulhof Adam-Ries-Grundschule
Alt-Friedrichsfelde 66
- 3 Reaktivierung Kita Albert-Schweitzer-Kinderdorf
Volkradstraße 4
- 4 Sanierung Außenflächen Friedrichsfelder Schule
Lincolnstraße 67
- 5 Sanierung Sporthalle Bernhard-Grzimek-Schule
Sewanstraße 184
- 6 Rückbau Musikschule, Sport- und Außenanlagen
Dolgenseestraße 60
- 7 Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde
Zacherstraße 30
-  **JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER**
- 8 Familien- und Begegnungszentrum „Die Brücke“
Gensinger Straße 58
- 9 Neubau Jugendfreizeiteinrichtung „Haus der 2 Türen“
Gensinger Straße 56
- 10 Neubau Jugendfreizeiteinrichtung „Betonose“
Dolgenseestraße 60 A
-  **ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**
- 11 Promenade
Rosenfelder Ring 39
- 12 Promenade Stadtplatz
Volkradstraße - Baikalsstraße
- 13 Ortskern Friedrichsfelde
Einbecker Straße
- 14 Heinrich-Dathe-Platz und Dathe-Promenade
Heinrich-Dathe-Platz / Dathepromenade
- 15 Aktivspielplatz
Dolgenseestraße 15-18
- 16 Quartierspark Mellenseestraße
Mellenseestraße 9-12
- 17 Quartierspark Rosenfelder Ring
Rosenfelder Ring 39
- 18 Inforoute „Platte & Co“
Volkradstraße 8
- 19 Quartierspark Gensinger Straße
Gensinger Straße 56
- 20 Querungshilfe
Dolgenseestraße / Mellenseestr
- 21 Fußgängerüberquerung
Volkradstraße / Rummelsburger Straße
- 22 Aufwertung Spielplatz Grünzug am Hönower Weg
Mellenseestraße 9-12
- 23 Spielplatz
Huronseestraße 58-82
- 24 Erneuerung & Erweiterung Spielplatz
Alfred-Kowalke-Straße / Kurze Straße
- 25 Querungshilfe
Seddinerstraße / S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost
-  **BETEILIGUNG**
- 26 Kunstwettbewerb Dathe-Promenade
Dathe-Promenade

Beteiligung

PROJEKT

Quartierspark Rosenfelder Ring

ADRESSE

Rosenfelder Ring 39
10315 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Steffi-Regina Betz,
Büro für Garten- und Landschaftsarchitektur

GESAMTKOSTEN

425.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2010 bis 2011

NUTZFLÄCHE

7.050 m²

Der Rosenfelder Ring wurde als typisches DDR-Wohnquartier errichtet – neben der Wohnbebauung bestanden hier eine Grundschule und eine Oberschule jeweils mit Sporthalle, eine Kinderkrippe, ein Kindergarten und ein „Dienstleistungswürfel“.

Schulen, Kindergarten und Kinderkrippe fallen aufgrund der Bevölkerungsentwicklung leer und werden in den Nachwendejahren entweder zurück- oder umgebaut. Am Ort der Grundschule entsteht Wohneigentum in Form mehrerer Einfamilienhäuser.

Die Kinderkrippe wird zu einem Seniorenwohnheim umgebaut, der Kindergarten wird erhalten. Der Versuch, eine neue Nutzung für den Dienstleistungswürfel zu finden, scheitert aufgrund mangelnden Interesses am Standort.

Nach Rückbau von Oberschule und Sporthalle wird der Quartierspark entwickelt. Der Park erstreckt sich über drei Geländeebenen und wird im Mai 2011 offiziell übergeben. Im oberen Bereich mit Grün- und Spielflächen befindet sich unter anderem der „Mädchentreff“ – ein Bereich speziell für die Bedürfnisse von Mädchen, der durch seine Bepflanzung einen geschützten Ort schafft.



Ein besonderes Beispiel für Beteiligung ist die Neuanlage der Promenade und des Quartiersparks Rosenfelder Ring. Auf Initiative des Bezirksamtes entsteht 2009 ein Baubeirat als ehrenamtliches baubegleitendes Gremium, das in seinen Beratungen intensiv über Funktionalität und Ausstattung diskutiert und an der Gestaltung mitwirkt. Der Baubeirat besteht aus Bewohner*innen, Gewerbetreibenden sowie Vertreter*innen der Wohnungsgesellschaften und der sozialen Einrichtungen vor Ort. Die anfängliche ablehnende Haltung der Betroffenen kann im Beteiligungsprozess aufgefangen und in einen konstruktiven Mitgestaltungsprozess umgewandelt werden. Der Quartierspark ist heute ein beliebter und belebter Ort.



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Im mittleren Bereich entsteht der Aktivbereich mit Freizeitsportflächen. Der bestehende Bolzplatz wird überarbeitet und für weitere Ballsportarten ausgestattet, zudem wird ein überdachter Treffpunkt für Jugendliche auch mit Tischtennisplatten errichtet.

Die untere Geländeterrasse bildet ein Fitnessparcours mit Angeboten für alle Altersgruppen.



© Lichtschwärmer | Rosenfelder Ring

Der aktuell große Bedarf an Grund- und weiterführenden Schulen aufgrund der fortwährend steigenden Einwohner*innenzahlen und des Zuzugs vor allem junger Familien nach Friedrichsfelde, führt zur erneuten Widmung des Parks als Schulstandort. In den kommenden Jahren soll hier wieder eine Schule errichtet werden, für die der beliebte Park weichen muss. Die Bürger*innenbeteiligung käme hier nach Einschätzung von Gebietskordinatorin Daniela Dahlke zu spät: Es sei schon alles entschieden. Die Bewohner*innen hätten dafür kein Verständnis und es gäbe viel Unmut, vor allem bei denjenigen, die den Abriss der ehemaligen Schule miterlebt haben.

Eine gute, gemeinverträgliche und bedarfsgerechte Lösung für diesen Standort zu entwickeln ist eine der wichtigen Zukunftsaufgaben.



© Anka Stahl | Quartierspark Gensinger Straße

In den Jahren 2012 – 2014 wird auch im Gensinger Viertel ein Quartierspark errichtet, der einen großen Gewinn für das isoliert zwischen zwei Verkehrsachsen liegende Wohngebiet darstellt. Die vorhandene Grünfläche wird aufgewertet, neue Wege und neue Bepflanzungen werden angelegt und Sitzgelegenheiten und Bewegungsangebote für Jung und Alt geschaffen, so dass hier ein gern und intensiv genutzter Ort entsteht. Schon zuvor hatte sich das Gensinger Viertel aufgrund seines Wohnungsbestands in gut saniertem Zustand mit günstigen Mieten zu einem beliebten Wohngebiet für zuziehende junge Familien entwickelt. Seit dem Jahr 2008 betreibt der Albert-Schweitzer-Kinderdorf Berlin e.V. hier auch das Familien- und Begegnungszentrum „die Brücke“, die nach dem Umbau einiger Räume mithilfe von Stadtumbaumitteln unter dem Dach der Kita Gensinger Straße beheimatet ist.

Zur Gestaltung der Fitnessstrecke mit Balancierparcours wird eine Bürgerversammlung einberufen, die aus verschiedenen Varianten wählen kann.



© Peter Ulrich | Heikonauten

Die Maßnahme wird durch Stadtumbau finanziert. Da die Baumaßnahmen größtenteils von Auszubildenden des Bezirksamtes ausgeführt wurden, können die Fördermittel fast ausschließlich für die Ausstattung verwendet werden.

In der Sewanstraße 122 wird das leerstehende Gebäude einer ehemaligen Kita auf bürgerschaftliche Initiative hin wiederbelebt. In den Jahren 2005 bis 2007 entsteht hier der „Heikonaut“. An der Entwicklung des Nutzungskonzepts sind die Nachbar*innenschaft, jugendliche und erwachsene Anwohnende, sowie die Designer*innen von „anschlaege.de“ beteiligt, die hier Ihre Ateliers haben.

Das Projekt wird vom Bezirk mit 10.000 Euro aus Stadtumbaumitteln unterstützt. Im Prozess werden gute Kompromisse gefunden. Es entsteht eine Kultureinrichtung mit Raum für Gewerbe. Das Gebäude ist vom Bezirk Lichtenberg unbefristet an die „Heikonauten“ vermietet. Die „Heikonauten“ sind eine Kooperative von Autoren, Mode-, Produkt- und Grafik-Designern, Fotografen und Künstler*innen.



© Peter Ulrich | Heikonauten

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsorte

PROJEKT:

Schulstandort Dolgenseestraße

ADRESSE:

Dolgenseestraße 60
10319 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG:

Grün + Bunt Landschaftsarchitekten

GESAMTKOSTEN:

1,00 Mio. Euro, zzgl. 180.000 Euro
für den Rückbau der ehem. Musikschule,
beides aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG:

2014 bis 2017



Ein Beispiel für die Aufwertung von Schulen mithilfe von Stadtumbaumitteln ist der Schulstandort Dolgenseestraße. Hier werden die Außenanlagen zwischen 2014 und 2017 in zwei Bauabschnitten komplett neu entwickelt.

Nach Rückbau der nicht mehr benötigten Musikschule, sowie Ausbau und umfangreicher Sanierung der Gebäude, wird im Jahr 2015 zunächst ein Spielplatz für alle Altersgruppen gebaut. Neben einem Kletterparcours, Schaukeln, Balancier- und Spielangeboten im Sandspielplatzbereich gibt es eine anspruchsvolle Seilkletteranlage für ältere Kinder.



© GRÜN + BUNT Landschaftsarchitekten | Schule Dolgenseestraße

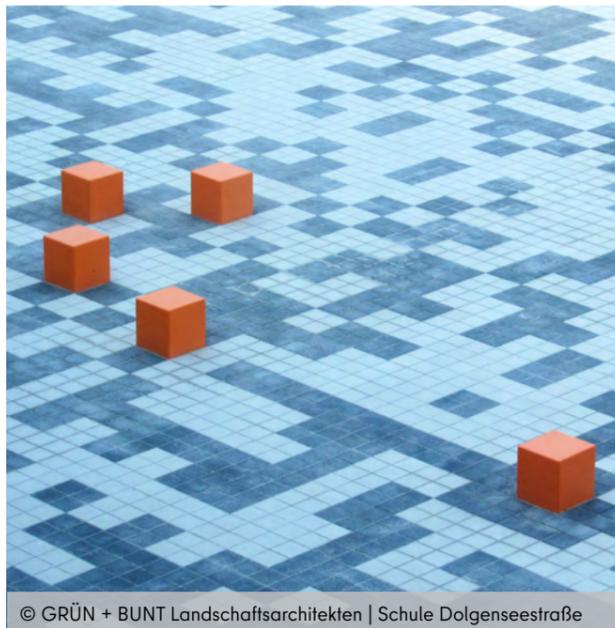
Im zweiten Abschnitt werden die Außensportanlagen mit Kleinspielfeld, Laufbahn und Weitsprunganlage sowie Hof und Haupteingang des Schulgeländes realisiert. Die 100-Meter-Laufbahn und die Weitsprunganlage trennen den Spielbereich vom Schulhof.

Sehr sensibel wird mit dem Baumbestand umgegangen. So wird der vorhandene Baumhain in den Bereich mit Tischtennisplatten, Ballfangtrichter und Slackline integriert und Rasenflächen in den Bereichen bestehender Bäume geschaffen. Die Gestaltung der Bodenbeläge fügt alle Bereiche zusammen und nimmt die Fassadengestaltung durch einen grau-weißen Pflasterbelag auf, der an einen QR Code erinnert. Farbakzente werden durch Beton-Sitzblöcke gesetzt, die innerhalb der gepflasterten Bereiche verteilt sind.

Auch an der Friedrichsfelder Grundschule und an der Adam-Riese-Grundschule werden Schulhof und Sportanlagen in den Jahren neugeplant und umgestaltet. Bei der Friedrichsfelder Grundschule werden die Schüler*innen in einem Schulworkshop in die Planung einbezogen.

Vor dem Hintergrund der wachsenden Bedeutung der Schulfreiflächen durch den Ganztagsbetrieb der Schulen sind bei beiden Schulen die Interessen und Bedürfnisse nach Bewegung, Erholung und differenzierten Spiel- und Sportmöglichkeiten von Kindern unterschiedlicher Altersgruppen mit und ohne besonderen Förderbedarf Grundlage der Neugestaltung.

Ein Gewinn für alle Freizeit- und Vereinssportler*innen ist die Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde. Hier gibt es einen Fitnessparcours unter freiem Himmel, einen Kletterfelsen und Volleyballfelder und viele andere Angebote für Bewegung, Spiel, Begegnung und Erholung. Die Anlage ist offen für die Allgemeinheit und wird im September 2010 eingeweiht.



© GRÜN + BUNT Landschaftsarchitekten | Schule Dolgenseestraße

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

PROJEKT

Haus der zwei Türen

ADRESSE

Gensinger Straße 56A
10315 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Bezirk Lichtenberg, FM FB
Außenanlagen: Amt für Umwelt und Natur

GESAMTKOSTEN

1,3 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2010 bis 2011

Der in einer Bauzeit von nur 14 Monaten in Holzbauweise errichtete Neubau wird 2011 als neuer Standort für zwei bestehende Einrichtungen im Gebiet entwickelt, die zuvor in Gebäuden mit gravierenden baulichen Mängeln untergebracht und von der Schließung bedroht waren.

Der Jugendclub des Humanistischen Verbands Deutschland und die Kindereinrichtung „Falkenburg“ der Sozialistischen Jugend Deutschlands - Die Falken finden hier ein neues Zuhause, ganz in der Nähe ihrer alten Standorte. Der Name „Haus der zwei Türen“ betont die Doppelnutzung des Gebäudes, die auch durch die verschiedenen Farben der Fassadengestaltung zum Ausdruck kommt - orange für den Jugendclub „Orange Flip“, grün für die neue „Falkenburg“. Beide Träger arbeiten an der Konzeption des Hauses mit.

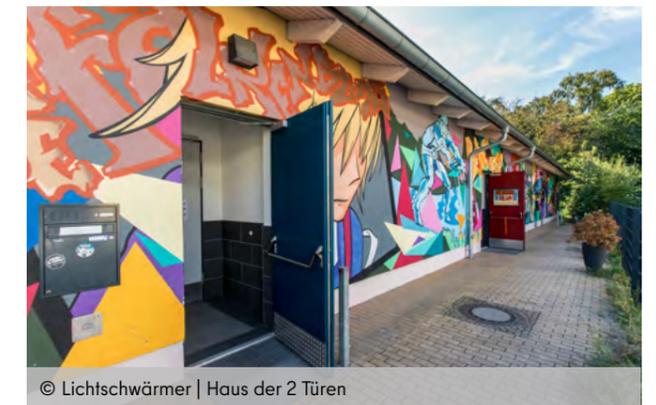
Die Oberlichter im Pultdach leiten viel natürliches Licht in die Räume des modernen Flachbaus. Die Grundrisse beider Einrichtungen ähneln sich und bilden deutlich das Nutzungskonzept der Einrichtungen ab. Auch die Freiflächen sind von großer Bedeutung und werden entsprechend den Bedürfnissen der Nutzer*innen gestaltet

In der Sewanstraße 43 wird bereits im Jahr 2004 eine leerstehende Schule zu einem Kulturzentrum mit unterschiedlichsten Nutzungen und Akteur*innen entwickelt. Im Zuge der ersten Grundsanierung von Rohrleitungen und Mauerwerk werden bauliche Veränderungen zur Gewährleistung der Brandschutzsicherheit und der barrierearmen Zugänglichkeit des Erdgeschosses vorgenommen.



Mit dem „Haus der zwei Türen“ und der „KULTschule Sewanstraße“ werden in Friedrichsfelde zwei Orte der Begegnung geschaffen.

Das „Haus der zwei Türen“ vereint in seinen Räumen und auf seinen Freiflächen ein Berufsbildungszentrum, einen Kindergarten, ein Familienzentrum und eine Kinder- und Jugendfreizeiteinrichtung unter einem Dach. Es liegt in unmittelbarer Nähe zum Quartierspark Gensinger Straße.



© Lichtschwärmer | Haus der 2 Türen

Das Gebäude wird von verschiedenen Projekten, vor allem dem Lichtenberger Kulturverein mit Leben gefüllt. Auch die Jugendeinrichtung und die Geschäftsstelle des „Albert Schweitzer Kinderdorf Berlin e. V.“ ziehen hier ein, wodurch an deren ehemaligen Standort in der Volkradstraße Platz für die Wiederinbetriebnahme einer Kita mit 85 Plätzen geschaffen wird. Zuletzt wird es von 17 verschiedenen Mietparteien genutzt und bespielt.

Bis Dezember 2019 ist die KultSchule ein wichtiger und sehr gut besuchter Anziehungspunkt für Bürger*innen des Stadtteils und auch darüber hinaus. Migrant*innen erfahren an diesem Ort genauso Unterstützung wie Senior*innen und Familien, Kinder und Jugendliche.¹⁰ Aktuell werden die Gebäude umfassend saniert und umgebaut.



© Lichtschwärmer | Haus der 2 Türen

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Grünzug Hönowener Weg

ADRESSE

Bereich Mellenseestraße 9 - 12
10319 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Lechner Landschaftsarchitekten

GESAMTKOSTEN

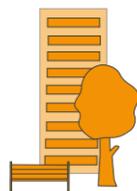
489.000 Euro,
davon 406.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2015 bis 2016

NUTZFLÄCHE

4.900 m²



Der „Grünzug Hönowener Weg“ entlang der S-Bahn-Gleise ist Bestandteil des Kaulsdorfer Wegs, welcher zu den 20 grünen Hauptwegen Berlins gehört. In mehreren Etappen wird der Grünzug aufgewertet und umgestaltet. Dabei werden der Bewohner*innenschaft die vorliegenden Konzepte in öffentlichen Veranstaltungen vorgestellt. Ideen und Vorstellungen der Bürger*innen fließen in den Planungsprozess ein.



© Büro Lechner Landschaftsarchitekten | Grünzug Hönowener Weg

Bereits 2014 entsteht in Höhe der Dolgenseestraße der „Naschgarten“. Hier gibt es auf ca. 2000 m² nun Haselnusssträucher, Schlehen sowie Apfel-, Kirsch- und Pflaumenbäume zum Pflücken und Naschen. Ebenfalls in diesem Bereich befindet sich der Aktivspielplatz Dolgenseestraße. Auf Initiative der Anwohner*innen wird eine ehemalige Brache zu einer Spiel- und Erlebnislandschaft umgestaltet. Nach der Entseigerung der Fläche im Jahr 2007 werden Fitnessgeräte für Senior*innen, ein Beachvolleyballfeld, Tischtennisplatten, ein Bouleplatz und ein Färbergarten angelegt. An der Konzipierung sind Anwohner*innen aller Altersgruppen und der Verein Miteinander-Wohnen beteiligt. Im Sommer 2008 wird der Aktivspielplatz feierlich an die Anwohner*innen übergeben. Heute wird er von der Publicata e. V. betrieben, die auch Feste und Themennachmittage organisiert und betreute Angebote für Kinder und Jugendliche bereithält.

Im Abschnitt Mellenseestraße 9-12, der in den Jahren 2015 - 2017 geplant und umgesetzt wird, liegt der Fokus auf der Entwicklung einer „grünen Flaniermeile“ und der Umgestaltung eines Spielplatzes. Der Charakter dieser „grünen Flaniermeile“ wird durch die Überarbeitung und Ergänzung der bestehenden Wege erreicht. Sie erhalten neue Beläge und werden barrierearm gestaltet. Im Sommer 2016 werden zunächst der Kletterspielplatz für Sechs- bis Zwölfjährige sowie die erneuerte Wegeverbindung und die Treppen- und Rampenanlage zum Lichtenberger Plateau eröffnet.

Aus SIWANA¹¹-Mitteln wird ebenfalls 2016 auf einem benachbarten Grundstück ein neuer Bolzplatz errichtet. Im folgenden Jahr wird ein weiterer Spielplatz für die Drei- bis Sechsjährigen aus Mitteln des Bezirks Lichtenberg realisiert. Auch in diesem Projekt werden die Maßnahmen teilweise durch die Auszubildenden des Bezirks umgesetzt.

Die Grünfläche zwischen Wohngebäuden und einem Pflegeheim an Baikal- und Volkradstraße wird schon vor deren Umgestaltung zur „Volkradpassage“ als Passage benutzt. Zahlreiche „Trampelpfade“ zeugen von der Eignung der Fläche als kurze Verbindung.

Zur Qualifizierung als Grün- und Erholungsfläche werden die Wege befestigt, der Hauptweg beleuchtet und damit auch für die Benutzung von Senior*innen und Pflegebedürftigen sicher gemacht. Neben neuen Sitzgelegenheiten werden Rosen- und Lavendelbeete angelegt und Bäume gepflanzt, die das Verweilen im Schatten erlauben. So entsteht neben einer geschützten Wegeverbindung auch ein neuer, grüner Erholungsort und Treffpunkt. Besonderes Augenmerk wird auf das Verbleiben der vorhandenen Kunstwerke gelegt. Auf Wunsch der Anwohner*innen finden die lebensgroße Sandsteinfigur „Die Badende“ des Künstlers Karl Lemke sowie die Bronzegruppe einer Mutter mit Kind eines unbekanntenen Künstlers zurück an ihren angestammten Platz auf dem Gelände.

Die Inforoute Platte & Co. wirft einen historisch-wissenschaftlichen Blick auf den industriellen Wohnungsbau und richtet sich sowohl an Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten als auch an interessierte Laien und Fachleute. In diesem Zuge stärkt sie auch die positive Identifikation mit den Wohngebieten.

In Kooperation mit dem Kompetenzzentrum Großsiedlungen und Partner*innenn aus der Wohnungswirtschaft wird die Inforoute „Platte & Co.“ im November 2015 eingeweiht.

Entlang von beispielhaften Gebäuden im Süden Friedrichsfeldes - von den Typenbauten der 1920er Jahre in der Splane-mannsiedlung, über die verschiedenen Plattenbautypen der 1960er Jahre des DDR-Wohnungsbaus bis zu Punkthochhäusern und der weitverbreiteten WBS 70 - machen 18 Schautafeln in einem Spaziergang durch das Quartier die Vielfalt des industriellen Wohnungsbaus erfahrbar. Ergänzend zum Rundgang erscheint ein Flyer. Zukünftig wird der Lehrpfad zudem mit weiterführenden Informationen als virtueller Rundgang auf der Webseite des Kompetenzzentrums Großsiedlungen angeboten.



© Lichtschwärmer | Inforoute Platte & Co.



© Lichtschwärmer | Dathepromenade

Der Heinrich-Dathe-Platz ist ein wichtiger Stadtplatz und bildet mit der Dathe-Promenade den Eingang in eines der großen Wohnquartiere in Friedrichsfelde-Süd. Die Promenade ist in drei Teilbereiche gegliedert und verbindet auf einer Länge von ca. 750 Meter die Straße-Am-Tierpark mit der Sewanstraße.

In vier Bauabschnitten wird hier von 2005 bis 2010 mithilfe vieler kleinteiliger aufeinander abgestimmter Freiraumgestaltungsmaßnahmen ein wichtiger Identifikationsort geschaffen. Die ersten drei Bauabschnitte werden aus Stadtbaumittel, der vierte Bauabschnitt aus bezirkseigenen Mitteln finanziert.

In allen Bereichen werden in diesem Zeitraum die Plattenbeläge erneuert und aufgewertet, Pflanzungen gelichtet und ergänzt, sowie neue witterungsbeständige Sitzgelegenheiten aufgestellt. Zudem entsteht mit der Installation „Zugvögel“ der Künstlerin Karin Rosenberg und weiteren Kunstwerken als Wegefassung, ein Ort für Kunst im öffentlichen Raum. Im mittleren Bereich wird ein neuer Kletterspielplatz errichtet.

11 Sondervermögen Infrastruktur der Wachsenden Stadt und Nachhaltigkeitsfonds

Umwelt und Klimaschutz

PROJEKT

Neubau Jugendclub „Betonose“

ADRESSE

Dolgenseestraße 60A
10319 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Gruber + Popp Architekten,
Beusch Landschaftsarchitekten,
Künstlerinnen-Kollektiv 333

GESAMTKOSTEN

inkl. zusätzliche Freifläche: 2,25 Mio. Euro,
davon 1,95 Mio. Euro aus dem Programm Stadtumbau

REALISIERUNG

2017/2018,
zusätzliche Freifläche: 2021



In der Dolgenseestraße 60A wird im Jahr 2019 die Jugendfreizeiteinrichtung „Betonose“ eröffnet – eine Kombination aus Jugendclub und Familienzentrum – die zu einem Leuchtturm- und Vorzeigeprojekt über den Bezirk hinaus wird und bundesweite Aufmerksamkeit genießt.



© Lichtschwärmer | Jugendclub „Betonose“

Vorbildcharakter hat das Projekt aufgrund der innovativen, ästhetischen Architektur, des gelungenen Planungs- und Umsetzungsprozesses sowie der lebhaften Nutzung und der großen Zufriedenheit der Nutzenden seit Fertigstellung.

So wird zur Sicherung des Wettbewerbs und der Entwurfsqualität im Frühjahr 2016 ein zweimonatiges konkurrierendes Gutachterverfahren vorangestellt.

In der Betonose werden viele innovative Lösungen gefunden. Der Baustoff Infralichtbeton ist Tragstruktur und Dämmung zugleich und ermöglicht ein anpassungsfähiges, nachhaltiges Gebäude in energetischer und funktionaler Hinsicht. Das Gebäude öffnet sich in die Nachbarschaft, bietet aber auch wichtige Rückzugsorte. Jugendclub und Familienzentrum bilden eigenständige Einheiten und schaffen gleichzeitig großzügige Gemeinschaftsräume und Freiflächen.

Im Inneren des Gebäudes wird eine Installation zum Thema „Weltraum“ des Künstler*innen-Kollektivs 333 umgesetzt. Im gesamten Gebäude sind Lichtobjekte verteilt, welche durch Reflektion und Projektion von natürlichem und künstlichem Licht im Tagesverlauf sich stetig wandelnde Bilder an weiße Wände projizieren.

Die Freiflächen des Gebäudes werden im Jahr 2020 um ca. 500 Quadratmeter erweitert und nach einem Beteiligungsverfahren mit beiden Einrichtungen entsprechend ihrer Bedürfnisse umgestaltet.



© Lichtschwärmer | Jugendclub „Betonose“



© Lichtschwärmer | Jugendclub „Betonose“

Bilanz und Ausblick

Friedrichsfelde hat sich aus stadentwicklerischer Perspektive sehr positiv entwickelt. Die Wohnzufriedenheit und die empfundene Lebensqualität sind hoch. Das Stadtumbauprogramm hat an dieser Entwicklung einen wesentlichen Anteil. Die in den ISEKs 2002 und 2007 formulierten Leitlinien waren Grundlage der im Rahmen des Stadtumbaus durchgeführten Maßnahmen.

In weiten Teilen des Gebiets besteht eine gute Verkehrsanbindung ins Zentrum Berlins. Auch wenn hier in der Zukunft weitere Aufgaben bestehen, ist es gelungen in den vergangenen Jahren eine gute soziale Infrastruktur und ein breites Angebot an Freiräumen, viel Grün sowie gepflegte und für unterschiedlichste Bedürfnisse attraktiven Freiflächen und Spielflächen zu entwickeln.

Zudem sind die Wohnungsbaugenossenschaften in Friedrichsfelde sehr aktiv und in vielen Gebieten gibt es gut funktionierende Hausgemeinschaften, die Daniele Dahlke von der Sozialraumorientierten Planungscoordination mit dem Bild eines „Hochkantdorfs“ beschreibt. In der Nähe des S-Bahnhofs Friedrichsfelde Ost hat sich mit dem Bildungs- und Verwaltungszentrum (BVZ) ein wichtiger öffentlicher Standort etabliert.

Auch in Friedrichsfelde ist die positive Entwicklung des Gebietes teilweise infolge der gesamtstädtischen Bevölkerungsentwicklung und von Wanderungsbewegungen zurückzuführen. Eine wichtige Rolle spielt die Kombination verschiedener Förder- und Investitionsprogramme auf Bezirks-, Landes- und Bundes- und europäischer Ebene.

Es gilt auch künftig intelligente und nachhaltige Lösungen für die vielseitigen sich verändernden Bedarfe der sozialen Infrastruktur zu finden. Schulen, Kitas, öffentliche Sportflächen und Freiräume, Kultureinrichtungen etc. stehen dabei häufig in Konkurrenz zueinander. Hier gilt es – im Sinne einer Mehrfachnutzung – funktionierende Konzepte zu entwickeln.

In den Großsiedlungen lebt noch ein hoher Anteil an Erstbewohner*innen. „Ich wohne schon seit 78 hier“ hört die Gebietskoordinatorin Daniela Dahlke oft in Gesprächen mit den Friedrichsfelder*innen. Daher gilt es, das entstehende soziale Spannungsfeld aufzufangen und Angebote für die Begegnung der Generationen und der Kulturen zu schaffen.

Weitere wichtige Aufgaben sind der Erhalt und die weitere Qualifizierung von Frei- und Grünflächen. Neben der sozialen Infrastruktur werden Räume für Kultur, Gewerbe und Gesundheitsversorgung gebraucht. Diese Funktionen wurden in der Vergangenheit vernachlässigt.

Ein zukunftsweisendes Projekt entsteht mit der „KULTSchule Sewanstraße“.¹²



© Regina Friedrich | KULTSchule Sewanstraße

Die Kultschule wird bereits im Jahr 2004 saniert und hat sich seither zu einem wichtigen Kulturzentrum entwickelt. Nach der im Jahr 2020 begonnenen vollständigen Sanierung des Gebäudes soll hier ein multifunktionales Projekt mit diversen Angeboten – ein „Campus für alle Generationen“ – entstehen. Der vielfältige Charakter des Ortes soll dabei erhalten und gestärkt werden.

Der Standort befindet sich im Fachvermögen des Bezirksamtes, Fachbereich Jugend. Der Bezirk entwickelt das Vorhaben und hat einen Standortmanager eingesetzt. Eine Arbeitsgruppe, bestehend aus verschiedenen Fachämtern des Bezirkes und einem Mitglied des Jugendhilfeausschusses¹ erarbeitet das Rahmennutzungskonzept für das Projekt.

Besondere Fokus liegt auf den Zielgruppen Kinder, Jugendliche und Familien. Darüber hinaus sollen Angebote für alle anderen Bevölkerungsgruppen, wie beispielsweise für über 65-jährige, Migrant*innen oder queere Nutzer*innen geschaffen werden.

Der erste Bauabschnitt – das Haupthaus – soll im Mai 2023 fertiggestellt und bezugsfertig sein. Die Sanierungen von Zwischenbau und Nebengebäude sollen bis 2025 abgeschlossen sein.

12 Quellen KultSchule: Rahmenkonzept 2021, Pressemitteilung 05.03.21 BA-Lichtenberg „Zusätzliche Finanzierung für Kultschule gesichert“

9. OSTKREUZ

Das Gebiet

Räumlich ist das Gebiet Ostkreuz geprägt durch unterschiedliche, durch Bahntrassen getrennte Teilräume:

- Die gründerzeitlich geprägte Victoriastadt (Kaskelkiez)
- Die Großsiedlung Frankfurter Allee Süd aus den 1970er Jahren
- Den Weitling-Kiez mit Reformwohnungsbau aus den 1920er Jahren
- Das Gebiet Wiesenweg/Hauptstraße mit ungeordnetem Kleingewerbe.

Das Gebiet Ostkreuz zeichnet sich durch verschiedene Ausgangsbedingungen und Bearbeitungsstrukturen in den Teilgebieten aus. Die Kulisse wurde mit einer Größe von 306 ha 2002 als Förderkulisse im Programm Stadtumbau Ost festgesetzt, um einen möglichst großen Handlungsspielraum zu sichern. In den bereits 1994 festgesetzten Sanierungsgebieten Victoriastadt und Weitlingstraße sowie dem Gebiet Frankfurter Allee Süd, die Bestandteile des Stadtumbaugebietes Ostkreuz sind, konnten so für die Gebietsentwicklung wichtige Maßnahmen finanziell gesichert werden. Diese drei Teilgebiete werden im Folgenden gesondert dargestellt. In dem Gebiet Wiesenweg/Hauptstraße wurden im Rahmen des Stadtumbaus keine Maßnahmen durchgeführt.

Die drei Teilgebiete weisen vor Beginn der Städtebauförderung sehr unterschiedliche Problemlagen und Aufgabenstellungen auf. Gemeinsam ist ihnen, dass hier andere Förderprogramme (Urban II, Stadtweite Maßnahmen, Wohnumfeldverbesserung, EFRE, 'Städtische und lokale Infrastruktur' und Städtebaulicher Denkmalschutz) neben Städtebaufördermitteln des Bezirkes den wesentlichen Anteil an der Umsetzung der Ziele für die Gebietsentwicklung getragen haben.

Ebenso sind in die beiden 1994 festgesetzten Sanierungsgebiete erhebliche öffentliche Mittel in die Sanierung des Wohnungsbestandes geflossen. Für den Wohnungsbau konnten Sanierungsmittel bis 1999 für Neubauvorhaben und bis 2001 für die Förderung von Altbaubeständen eingesetzt werden. Mit den bis 2006 gültigen Mietobergrenzen wurde hier ein großer Bestand an gut saniertem und preisgünstigem Wohnraum geschaffen. Neben den im folgenden genannten Investitionen in den öffentlichen Raum ist dies sicher ein Grund für den Zuzug in das Gebiet.

Victoriastadt (Kaskelstraße)

LAGE

Die Förderkulisse Kaskelstraße mit einer Fläche von 22,3 ha liegt etwa 5 km östlich des Alexanderplatzes und wird im Westen von der Schreiberhauer Straße, im Süden von der Nöldnerstraße und im Norden und Osten von Bahntrassen begrenzt.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

In dem nach Queen Victoria benannten Quartier mit der zentralen Kaskelstraße wird ab 1871 mit der baulichen Entwicklung begonnen. Auslöser ist das Bevölkerungswachstum Berlins nach der Reichsgründung und der einsetzenden Industrialisierung. Durch den Bau der Bahnstrecken, der Ring- und der Stadtbahn wird dieses dadurch gut erschlossene Gebiet ein attraktiver Wohn- und Gewerbestandort.

Die umgebenden raumgreifenden Bahntrassen führen zu einer inselartigen stadträumlichen Lage mit einer funktionalen und räumlichen Trennung zu den benachbarten Quartieren. Dies trägt zu einem besonderen Kiezgefühl und Verbundenheit bei.

Das Gebiet bleibt im 2. Weltkrieg von schweren Zerstörungen verschont.

ECKDATEN

Gebietsfestlegung:
2002

Programmlaufzeit:
2002 - 2014

Größe:
306 ha

Einwohnerzahl:
31.789 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung:
9,9 Mio. Euro (Stand 10/2017)

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Die DDR hatte bereits in den 1980er Jahren mit der Sanierung (Rekonstruktion) einzelner Straßenzüge begonnen, doch zu Beginn der 1990er Jahre war der überwiegend denkmalgeschützte Wohnungsbestand in einem katastrophalem Zustand, rund zwei Drittel hatten mittlere bis schwere bauliche Schäden¹.

Noch 2006 wurde hier, trotz bereits 1996 begonnenem Zuzug ein Wohnungsleerstand von über 10 % ermittelt, zu Beginn der Sanierung waren es über 18 %, (ohne Berücksichtigung der Pfarrstraße, die zu DDR-Zeiten zum Zweck der ‚Rekonstruktion‘ geräumt worden war und 1990 besetzt wurde).

Das Angebot an Sozialer Infrastruktur wies erhebliche Defizite auf, die vorhandenen Einrichtungen waren überwiegend ebenfalls in einem schlechten baulichen Zustand oder waren wie die Kitas nicht dauerhaft gesichert, da sie sich in Mietobjekten befanden.



© Geoportal Berlin | Luftbilder 1953 - Ostkreuz

Die Ausstattung mit Grün- und Freiflächen war unzureichend, außer dem Tuchollaplatz waren keine Freiflächen angelegt.



© Geoportal Berlin | Luftbilder 1989 - Ostkreuz

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

1994 wird die Viktoriastadt als Sanierungsgebiet festgesetzt. Ein abgestimmter Rahmenplan bildet die Handlungsbasis. Die Verbesserung der Wohnverhältnisse mit Sicherung von bezahlbaren Mieten und des Angebotes an sozialer und grüner Infrastruktur sind die Ziele. Hiermit soll der Verfall des gründerzeitlichen Wohnquartiers gestoppt und der Verbleib der ansässigen Bevölkerung gewährleistet werden. Vorrangige Ziele im Bereich der Infrastruktur sind der Neubau einer Grundschule und zweier Kindertagesstätten, sowie einer Jugendfreizeitstätte, die Neuanlage von rund 6.000 m² Grünfläche und von fünf Spielplätzen.²

Vorrangige Förderprogramme zur Umsetzung der Ziele für die öffentliche Infrastruktur und den öffentlichen Raum sind zusätzlich zum Sanierungsgebiet die EU-Gemeinschaftsinitiative Urban II, Städtebaulicher Denkmalschutz, Stadtweite Maßnahmen und ergänzend Stadtumbau Ost.

1999 und 2005 wird der Rahmenplan gemäß der geänderten Rahmenbedingungen auf Grund des Bevölkerungswachstums und der aktualisierten Ziele der Städtebauförderung fortgeschrieben.

2002 wurde das Gebiet Förderkulisse ‚Stadtumbau Ost‘, der Schwerpunkt wurde auf die weitere Qualifizierung des öffentlichen Raumes gelegt.

Die gründerzeitlich geprägte Viktoriastadt wurde nach 13 Jahren Sanierungsgebiet und 6 Jahren Stadtumbau Anfang 2008 aus der Förderung entlassen.



© die licht gestalten | Straßenerneuerung Pfarrstraße 2007

Akteur*innen und Verfahren

Die erfolgreiche Entwicklung der Viktoriastadt ist nicht ohne das Engagement und konstruktive Miteinander der verschiedenen Beteiligten denkbar.

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Referat für Stadterneuerung
- Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirkes
- Sanierungsbeauftragte AG Wohnstatt + Machleidt
- Mieterberatung ASM bis 1996, BFS ab 1997
- Betroffenenvertretung
- Sanierungsbeirat gemeinsam mit Weitlingstraße

Der Sanierungsbeirat unter Vorsitz der/des für die Stadterneuerung zuständigen Stadträt*in sowie unter Teilnahme von Vertretungen der Bezirksverordnetenversammlung und den o.g. genannten Akteuren ist das wesentliche Gremium zur Abstimmung des Verfahrens und der wesentlichen Inhalte. Die hier erarbeiteten Empfehlungen werden in den Steuerungsrunden auf Arbeitsebene verfolgt und umgesetzt. Auch an diesen Runden nehmen Vertreter*innen der Betroffenenvertretung teil.

Hervorzuheben ist auch, dass die Sanierungsbeauftragte relativ selbstständig agieren und zur Entlastung der bezirklichen Fachämter bei vielen Vorhaben als Maßnahmenträgerin fungieren kann und so zur erfolgreichen Umsetzung einen wichtigen Beitrag leistet.

Neben den hauptamtlichen Akteur*innen nimmt die ehrenamtlich tätige Betroffenenvertretung über die Jahre des Prozesses kontinuierlich eine aktive Rolle ein und beeinflusst die Gebietsentwicklung im Interesse der Bewohner*innen als deren Vertretung. Zur Stärkung des Engagements finanziert der Bezirk der Betroffenenvertretung eigene Büroräume für den Austausch und als Anlaufstelle. Mit dem Linienverzweiger auf dem Tuchollaplatz und der Pendelstützen-Pergola gegenüber dem Stadthaus werden zwei technische Besonderheiten im Gebiet auf besonderen Wunsch der Betroffenenvertretung kleinteilig restauriert und in die Platzgestaltung einbezogen. Sie sind so ein sichtbares Symbol für das erfolgreiche Engagement.

Auch im Rückblick hat die langjährig in der Betroffenenvertretung aktive Anwohnerin Dagmar Müller viel Lob für die Beteiligten. Die Betroffenenvertretung hat trotz Widerständen viel erreicht. Stadträt*innen und die Zuständigen im Senat waren ebenso wie der Sanierungsbeauftragte gut erreichbar und hatten ein offenes Ohr für die Belange.

¹ Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, September 2007

² Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, September 2007



 **KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE**

- 1** Planung Mildred-Harnack-Oberschule
Schulze-Boysen-Straße 12
- 2** Neugestaltung Fassaden Sporthalle
Tasdorfer Straße
- 3** Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium
Lückstraße

 **JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER**

- 4** Aufwertung JFE Steinhaus
Schulze-Boysen-Straße 10
- 5** Umbau JFE/Kindertagesstätte
Eitelstraße 20

 **ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**

- 6** Kiezzgarten Heinrichstraße
Heinrichstraße 31
- 7** Grünzug Übergang Victoriastadt
Rosenfelder Ring 39
- 8** Aufwertung Schulze-Boysen-Straße
Schulze-Boysen-Straße
- 9** Grünzug Frankfurter Allee Süd
- 10** Umgestaltung Tasdorfer Straße
Tasdorfer Straße
- 11** Umfeld Bahnhof Lichtenberg
Weitlingsstraße 22
- 12** Nöldnerplatz
Archibaldweg 22
- 13** Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz
Rosenfelder Ring 39
- 14** Pocketpark „Lichte Weiten“
Wönichstraße 104
- 15** Herstellung Gehwege Fischerstraße
Fischerstraße
- 16** Erneuerung der Grünfläche & Freifläche
Türschmidtstraße/Spittastraße
- 17** Generationsübergreifende Spielfläche
Eitelstraße 20

 **UMWELT UND KLIMASCHUTZ**

- 18** Photovoltaikanlage - Kiezzspinne
Schulze-Boysen-Straße 38

Großsiedlung Frankfurter Allee Süd

LAGE

Nördlich wird das, etwa 6 km vom Alexanderplatz entfernte und rund 105 ha große Gebiet von der Frankfurter Allee begrenzt, die eine starke räumliche und sozialräumliche Barriere zum Stadtumbaugelände Frankfurter Allee Nord darstellt. Im Süden und Westen begrenzen Bahngleise das Gebiet, im Südosten schließt der Bahnhof Lichtenberg mit dem Weitlingkiez an.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Das Gebiet Frankfurter Allee Süd ist eine Großsiedlung in industrieller Bauweise aus den 1970er Jahren. Die bis in die 1960er Jahre vorhandene lockere Bebauung wird hierfür weitgehend abgerissen. Die Siedlung wird in einem sehr kurzen Zeitraum von zwei Jahren errichtet und entwickelt sich mit seiner guten Ausstattung und den großzügigen Grünflächen zu einem beliebten innerstädtischen Wohngebiet. Gemäß den Leitlinien der Charta von Athen, die lange Jahre international den Städtebau dominiert und u.a. eine räumliche Trennung der Funktionen von Wohnen und Arbeiten vorsieht, wird die Großsiedlung als reines Wohngebiet angelegt. Die für ein Wohngebiet mit rund 10.000 Einwohner*innen notwendige Ausstattung mit Kitas und Schulen wird im Zuge der Planung ebenfalls realisiert. Die Straßen werden nach den Mitgliedern der antifaschistischen Widerstandsgruppe Rote Kapelle benannt.

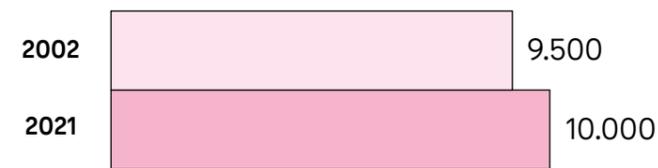
Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Das Gebiet wird 2002 als Förderkulisse für den Stadtumbau Ost als Teilkulisse der Gesamtkulisse Ostkreuz festgesetzt. Bereits seit 2000 ist das Gebiet Teil der Förderkulisse Urban II. In diesem Förderrahmen werden zahlreiche, für die Gebietsentwicklung wichtige, Maßnahmen umgesetzt. Auf Grund der starken Bestandsorientierung und der bereits im Rahmen des Urban II Prozesses abgestimmten Ziele wird im Zuge der Festsetzung als Stadtumbau Ost Kulisse kein ISEK erstellt.

Akteur*innen und Verfahren

Neben den, in Verfahren der Städtebauförderung obligaten, Beteiligten aus der Senatsverwaltung und dem Bezirksamt mit seinen Fachabteilungen ist der Nachbarschaftsverein einer der wichtigsten Partner bei der Abstimmung der Maßnahmen. Seine Arbeit kann verstetigt werden. Er ist nun als Nachbarschaftshaus Kiezspinne FAS e.V. Träger vielfältiger Angebote für die Nachbarschaft.

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



Zwischen 1996 und 2000 erfolgt ein Bevölkerungsrückgang, aber einhergehend mit der Sanierung des Wohnungsbestandes nimmt die Bevölkerung von 2000 bis 2004 wieder um 3,5 % zu. Seit 2015 beträgt die Anzahl der Bewohner*innen konstant rund 10.000 Menschen.

Typisch für ein attraktives Wohngebiet der 1970er Jahre ist auch hier ein hoher Altersdurchschnitt, da noch viele Erstbezieher*innen im Gebiet wohnen. Verstärkt ist nun ein Zuzug junger Familien zu verzeichnen.

AUSGANGSLAGE

Wohngebäude, Infrastruktur und öffentlicher Raum bedürfen rund 30 Jahre nach Errichtung einer grundlegenden Ertüchtigung. Ebenso ist die vorhandene Infrastruktur im Hinblick auf die Bevölkerungsentwicklung zu überprüfen.

Als ein Defizit in der Kulisse wird der Mangel an Begegnungsmöglichkeiten im öffentlichen Raum analysiert. Da auch keine kleinteiligen Versorgungsstrukturen bestehen, die ebenfalls als Orte der Kommunikation von Bedeutung sind, ist ein wichtiges Entwicklungsziel Orte der Begegnung zu schaffen. Eines der Ziele im Freiraum ist die Schaffung eines durchgehenden Grünzugs durch das Quartier.

Die Städtebauförderung wird auf Grund des hohen Grades an Zielerreichung 2014 eingestellt.

Außerhalb der Städtebauförderung, aber für die Entwicklung des Wohnquartieres elementare Akteure, ist die landeseigene Wohnungsbaugesellschaft HOWOGE, die ihren Wohnungsbestand, der im Quartier den überwiegenden Anteil ausmacht, im Hinblick auf Ausstattung und Energieverbrauch umfassend saniert. Auch die Wohnungsbestände der Genossenschaften im Gebiet sind umfassend ertüchtigt worden.

Ab 2006 übernimmt die Planergemeinschaft eG die Aufgabe der Gebietsbetreuung.

Weitlingstraße

LAGE

Das Gebiet Weitlingstraße mit einer Fläche von 51 ha befindet sich am westlichen Rand des Bezirkes Lichtenberg in einer Entfernung von etwa 6 km vom Stadtzentrum am Alexanderplatz. Das Gebiet ist im Norden, Süden und Westen von angrenzenden Quartieren durch Verkehrsbarrieren abgegrenzt. Nördlich und westlich bilden Bahnanlagen die Grenze, auch im Norden die Frankfurter Allee. Im Osten geht das Gebiet ohne räumliche Barrieren in das Wohngebiet Friedrichsfelde über.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Die Entwicklung der Bahnverbindungen ist ein wesentlicher Impuls für die Bebauung des Weitlingkiezes. Zwischen 1851 und 1882 werden die Bahnverbindungen in Betrieb genommen und der Bahnhof Lichtenberg zu einem wichtigen Personenbahnhof. Ab 1900 setzt die Bebauung mit einer gründerzeitlichen Prägung ein. Vorrangig westlich der Weitlingstraße erfolgt die Bebauung mit Reformwohnungsbau aus den 1920er Jahren. Einen besonderen Leuchtturm des Bauens in der Weimarer Republik stellt der nun nach dem Architekten Max-Taut benannte Schulkomplex dar, der außerhalb der Städtebauförderung mit Mitteln der EU saniert werden kann. Im Gegensatz zu anderen Teilen Lichtenberg bleibt der Weitlingkiez im zweiten Weltkrieg von Schäden größtenteils verschont.

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

Mit der 10. Verordnung über die förmliche Festlegung wird die Weitlingstraße 1994 als Sanierungsgebiet festgelegt. Handlungsgrundlage bildet auch hier der Rahmenplan, der zwischen der Senatsverwaltung, den bezirklichen Fachämtern und den Betroffenen abgestimmt wird.

Für die Teilbereiche südlich der Lückstraße, um den Münsterländerplatz und den Bahnhof Lichtenberg wird auf Grund von sogenannten bodenwertrelevanten Vorgängen das umfassende Verfahren zur Beseitigung der städtebaulichen Missstände gewählt, für die übrigen Bereiche mit dem Schwerpunkt auf Bestandsanierung das vereinfachte Verfahren.³

Die Verbesserung der Wohnverhältnisse mit Sicherung von bezahlbaren Mieten und von Angeboten sozialer und grüner Infrastruktur sind auch hier die städtebaulichen Ziele. Städtebaulich neu zu ordnen sind der Nöldnerplatz und der Bereich um den Bahnhof Lichtenberg.

³ Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Dezember 2008

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Die Planung der DDR sieht einen weitgehenden Abriss der gründerzeitlichen Bebauung, umfängliche Straßenplanungen und den Neubau von Typenbauwohnungen vor. Demzufolge werden keine Investitionen in den Bestand vorgenommen.

Im Rahmen der vorbereitenden Untersuchungen werden 1994 folgende städtebaulichen Missstände erfasst:

60 % des Wohnungsbestandes haben einen umfassenden Erneuerungsbedarf. Die Beheizung erfolgt in 85 % des Bestandes mit Einzelkohleöfen. Der Leerstand liegt bei 8 %, allerdings im Block 32 südlich der Lückstraße bei 32 %.

Das Angebot an Sozialer Infrastruktur weist erhebliche qualitative Defizite auf, die vorhandenen Einrichtungen haben gravierende bauliche Mängel und Sportflächen fehlen.

Das Angebot an Grün- und Freiflächen ist unzureichend, die vorhandenen Anlagen sind hinsichtlich ihrer Gestaltung und Ausstattung unzureichend. Die vorhandenen Spielplätze sind fast vollständig versiegelt.

Das anvisierte Ziel einer Neuordnung des Bereichs zwischen Lück- und Fischerstraße kann nicht umgesetzt werden.

2000 und 2008 wird der Rahmenplan gemäß den geänderten Rahmenbedingungen analog der Victoriastadt fortgeschrieben.

Vorrangige Förderprogramme zur Umsetzung der Ziele für die öffentliche Infrastruktur und den öffentlichen Raum sind zusätzlich zum Sanierungsgebiet die EU-Förderung Urban II und EFRE, Stadtweite Maßnahmen und ergänzend Stadtumbau Ost.

2009 wird das Sanierungsgebiet nach 14 Jahren Sanierungsgebiet und 7 Jahren Stadtumbau erfolgreicher Sanierung aufgehoben.

Akteur*innen und Verfahren

- Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Referat für Stadterneuerung
- Sanierungsverwaltungsstelle des Bezirkes
- Sanierungsbeauftragte AG Wohnstatt + Machleidt von 1996 - 2009
- Mieterberatung BfS von 1996 - 2009
- Betroffenenvertretung, seit 2006 Forum Weitlingkiez
- Sanierungsbeirat

Der gemeinsam mit dem Gebiet Victoriastadt etablierte Sanierungsbeirat unter Vorsitz der/des für die Stadterneuerung zuständigen Stadträt*in hat eine wichtige Steuerungsfunktion.



© die licht gestalten | Betroffenenvertretung Kaskelstraße 2007

Der Schwerpunkt der geförderten Investitionen in die Infrastruktur erfolgt im Programm Urban II. Durch die ergänzende Förderung im Rahmen des Stadtumbaus Ost können weitere Impulse gesetzt werden.

Wie bereits dargestellt, wird das Programm Stadtumbau Ost 2002 für die bereits vorher bestehenden Gebietskulissen als ergänzende Finanzierung eingesetzt.

Beteiligung

PROJEKT
Künstlerische Zeichen

ADRESSE
Bahnunterführungen Ostkreuz
10245 / 10317 Berlin

AUFTRAGGEBER/BAUHERR
Senatsverwaltung für Stadtentwicklung und Bauen

PLANUNG
„Grüne Wege“: Kerstin Wiechmann,
„Rote Form“: Josefine Günschel & Margund Smolka,
„Lichtlinien“: Gunda Förster,
„Atmosphären“: Veronika Kellndorfer

GESAMTKOSTEN
420.000 Euro,
davon 90.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG
2003/2005



Die ‚Künstlerischen Zeichen‘ werden auf Wunsch und Anregung der Bewohner*innen realisiert. In einem breit angelegten Beteiligungsverfahren werden Zielsetzung und Standorte abgestimmt und schließlich die Vorschläge, die zur Umsetzung kommen, ausgewählt.

Mit dieser Maßnahme werden die Bahnunterführungen als besondere Merkmale des Gebietes ‚in Wert gesetzt‘. Unattraktive Orte werden so zu einem sehenswertem Zeichen als Eingang in das Quartier.



© Bezirksamt Lichtenberg | Künstlerische Zeichen Victoriastadt

Kitas, Schulen, Sport und andere Bildungsstandorte

An der Mildred-Harnack-Oberschule werden der Schulhof und die denkmalgeschützte Sporthalle mit Städtebaufördermitteln aufgewertet. Anteilig werden auch Mittel des Stadtumbaus Ost eingesetzt. Die Planung des Schulhofes erfolgt in enger Abstimmung mit den schulischen Gremien. Bewegungs- und Aufenthaltsangebote auch bei schlechter Witterung stehen oben auf der Wunschliste und werden umgesetzt. Ein besonderes Element, ist die mit Schüler*innen entwickelte Erinnerungstafel an die in Plötzensee ermordete Namensgeberin Mildred Harnack. Die Turnhalle wird denkmalgerecht als Mehrzweckraum für Sport und Veranstaltungen hergerichtet.



© STATTBAU | Mildred-Harnack-Oberschule - Hof

PROJEKT
Immanuel-Kant-Gymnasium

ADRESSE
Lückstraße 63
10317 Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR
Bezirk Lichtenberg

PLANUNG
Bezirk Lichtenberg, Wohnstatt mbH

GESAMTKOSTEN
4.880.000 Euro,
davon 1.408.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG
1989 bis 2009



Die Versorgung mit Kitaplätzen erreicht mit Abschluss der Förderung in der Victoriastadt einen Deckungsgrad von 100 %. Zu Beginn sind es nur zu 54 %.

Aufgrund der ab 1997 zurückgehenden Schülerzahlen verzichtet die Schulverwaltung zunächst in dieser Teilkulisse auf einen eigenen Schulstandort.



© ArGe Wohnstatt + Machleidt | Immanuel-Kant-Gymnasium

2004 wird das Gebiet aufgrund wieder zunehmender Schüler*innenzahlen um den Schulstandort Nöldnerstraße am S-Bahnhof Rummelsburg, erweitert. Durch den Einsatz von Mitteln des Städtebaulichen Denkmalschutzes konnte so ein Grundschulstandort für die Victoriastadt qualifiziert werden.

Das Immanuel-Kant-Gymnasium in der Teilkulisse Weitlingstraße kann ab 2009 umfassend saniert werden, nachdem eine ganze Zeit die Aufgabe dieses Schulstandortes in der Diskussion war. Es werden, neben den Fördermitteln, auch 1 Million Euro bezirkliche Mittel eingesetzt.



© ArGe Wohnstatt + Machleidt | Hofseite

Jugend, Kultur und Soziales im Quartier

Für das Gebiet Victoriastadt sind, neben der Wohnungsbau-förderung, wichtige Maßnahmen das Nachbarschaftshaus Kiezspinne und das Stadthaus. Hier werden beliebte Orte der Begegnung, der Kultur und des Austauschs geschaffen.

Auch das Jugend- und Familienzentrum mit der angeschlossenen Kita ‚Sophies Welt‘ in der Weitlingstraße des Trägers Verein für Sozialdiakonische Jugendarbeit kann aus Mitteln des Stadtumbaus Ost qualifiziert werden. Für die zuständige Bearbeiterin bei der Senatsverwaltung Margitta Dahlem ist es, auf Grund seiner Strahlkraft, eines der erfolgreichsten Projekte.



© Perspektive | Kiezspinne

PROJEKT

Kinder- und Jugendzentrum Steinhaus

ADRESSE

Schulze-Boysen-Str. 10
10365 Berlin Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg /
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.

PLANUNG

IDP Ingenieurgesellschaft mbH

GESAMTKOSTEN

230.000 Euro,
davon 230.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2011



Das Ziel zur Schaffung von Orten der Begegnung wird im Gebiet Frankfurter Allee Süd wesentlich mit dem Nachbarschaftshaus Kiezspinne erreicht, wobei die Realisierung außerhalb der Stadtumbau Ost Förderung erfolgt. Sie ist ein attraktiver Teil des Grünzuges Frankfurter Allee Süd. Die Planung erfolgt in einem breiten Beteiligungsprozess.



© Anka Stahl | Steinhaus



© Anka Stahl | Steinhaus

Das Kinder- und Jugendzentrum Steinhaus bereichert mit seinem musisch-kreativen und sportlichen Angebot das Quartier. Die Energetische Sanierung des Gebäudes des Caritas-Verbandes wird aus Mitteln des Stadtumbaus Ost finanziert. Bei laufendem Betrieb werden 2011 die Gebäudehülle und die Heizungsanlage ertüchtigt. Das Ziel der Qualifizierung eines Angebotes für Kinder und Jugendliche wird mit dem Ziel der Energieeinsparung verbunden.

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT

Nöldnerplatz

ADRESSE

Nöldnerplatz
10317 Berlin

AUFTRAGGEBER/BAUHERR

Bezirk Lichtenberg

PLANUNG

Weidinger Landschaftsarchitekten mbH

GESAMTKOSTEN

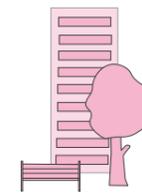
2.500.000 Euro,
davon 1.400.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG

2005 bis 2009

Der Nöldnerplatz in der Teilkulisse Weitlingstraße mit einer Fläche von über 9.000 m² kann als bedeutender Quartiersplatz für Aufenthalt, Begegnung und Spiel gemeinsam mit einer Neuordnung des angrenzenden Verkehrsknotens neu und attraktiv gestaltet werden. Insbesondere wird die Spielplatzfläche unter Beteiligung der Schüler*innen der angrenzenden zwei Schulen erheblich vergrößert. mit dieser Erweiterung und durch die Anlage eines zusätzlichen Spielplatzes kann das Angebot an Spielfläche mehr als verdoppelt werden. Der Platz wird verkehrsberuhigt und zu einem attraktiven Treffpunkt für verschiedene Altersgruppen umgestaltet. Auch für Fußgänger*innen und Radfahrende ist der Platz attraktiver. Zudem erhält das Oberstufenzentrum dadurch einen angemessenen Vorplatz. Auf dem Platz werden Leuchten installiert und zusätzliche Bäume gepflanzt. Ein neu eingerichteter Spielhain bietet Spielgeräte, Skulpturen, ein Ballspielfeld, eine Skater-Anlage und Tischtennisplatten.

Die Neugestaltung des Vorplatzes am Bahnhof Lichtenberg ist ein weiteres zentrales Projekt, das im Rahmen von Stadtumbau Ost realisiert wird. Der öffentliche Raum zwischen der Frankfurter Brücke und dem Bahnhof Lichtenberg soll in eine großzügige und störungsfreie Platzfläche umgestaltet werden. Gelingen ist die Neuordnung des Verkehrs und die Reduzierung des Straßenraums. Der Busverkehr wird in die Weitlingstraße verlegt und der freigewordene Raum als Platz gestaltet. Der Übergang zwischen Bus und Bahn wird mit einem geschwungenen Dach gestaltet. Unter einem weiteren Dach entlang der Bahngleise werden zwei Imbisse und eine Sanitäreanlage für Busfahrer*innen untergebracht.



Im Handlungsfeld Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld können die Ziele der Gebietsentwicklung in der Victoriastadt erreicht werden. Freiflächen wie der Tuchollaplatz und der öffentliche Raum in der Türschmidtstraße werden mit Städtebaufördermitteln qualifiziert.



© Lichtschwärmer | Nöldnerplatz



© Lichtschwärmer | Nöldnerplatz

Da das Bestandsgebäude des DRK nicht versetzt werden kann, entsteht jedoch keine großzügige und attraktive Platzsituation. Es ist nach Einschätzung von Imke Spieweck, der Betreuerin des Gebietes in der Sanierungsverwaltungsstelle, eines der wenigen Projekte im Stadtumbau Ost, das als nicht gelungen betrachtet werden kann. Für den damaligen Leiter des Tiefbauamtes Joachim Ehrendreich sind die Überdachungen in bleibender Erinnerung, da das Tiefbauamt als Flächeneigentümer die Unterhaltung übernehmen musste, ohne über entsprechende Kompetenzen zu verfügen. Nach einigen Diskussionen konnte hierzu ein Vertrag mit der BVG abgeschlossen werden.

Umwelt und Klimaschutz

PROJEKT:

Umweltgarten Lichte Weiten

ADRESSE:

Wönnichstraße 102 - 106
10317 Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:

Verein Lichte Weiten e.V.

PLANUNG:

Lichte Weiten e.V.

GESAMTKOSTEN:

115.000 Euro,
davon 45.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG:

2008 bis 2009



Angebote für die aktive Mitwirkung und Begegnung in der Nachbarschaft werden mit den beiden Grünflächen ‚Nachbarschaftsgarten Lichte Weiten‘ und dem ‚Neuen Kiezgarten im Weitlingkiez‘ in der Teilkulisse Weitlingstraße etabliert. Letzterer befindet sich in Trägerschaft der Evangelisch-Freikirchlichen Gemeinde Berlin-Lichtenberg.

In diesen grünen Oasen werden zur Verbesserung der ökologischen Qualitäten von der Pflanzenverwendung bis zur Verwendung von Regenwasser kleinteilige Maßnahmen umgesetzt.



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten



© Lichtschwärmer | Umweltgarten Lichte Weiten

Bilanz und Ausblick

Aus Sicht der Beteiligten ist die Entwicklung des Weitlingkiez ein Erfolg: ein ehemals vernachlässigtes und stigmatisiertes Gebiet ist nun ein nachgefragter Wohnstandort mit einer attraktiven öffentlichen Infrastruktur. Für die Sanierungsbeauftragten Stefanie Kirchner und Karsten Ketzner konnten - vorrangig bei der Verkehrsplanung - jedoch nicht alle Ziele erreicht werden.

Geplant war eine südliche Umfahrung, um so die Lückstraße als Wohn- und Quartiersstraße zu stärken. Auch eine Reduzierung der Geschwindigkeit auf Tempo 30 konnte auf Grund eines Widerspruchs der BVG wegen einer Buslinie nicht erreicht werden.

Während größere Wohnungsneubauvorhaben realisiert werden konnten, ist ein Lückenschluss noch nicht flächendeckend erfolgt. Ein von den Bewohner*innen gewünschtes Gebietszentrum fehlt noch, aber mit der Aula des Max-Taut-Gymnasiums ist ein öffentlicher Ort für Veranstaltungen im Gebiet entstanden.

Die Victoriastadt ist ein beliebter und nachgefragter Wohnstandort geworden. Die Entwicklung ist eindrücklich. Noch zu Anfang der Gebietsfestlegung, so erinnert Karsten Ketzner von der Sanierungsbeauftragten warben Makler für Wohnungen mit der Nähe zu Friedrichshain, dies hat sich deutlich geändert. Auch bei der Entlassung des Gebietes 2008 sind sich Senat und Bezirk einig: Das Ziel, ein lebenswertes Wohnquartier zu schaffen, wurde erreicht.



© ArGe Wohnstatt + Machleidt | Weitlingstraße



© Machleidt GmbH | Besetzte Häuser Pfarrstraße 1995

2007 werden bei einem Bürgerforum anlässlich der bevorstehenden Aufhebung des Sanierungsgebietes noch folgende Aspekte genannt, die zu sichern bzw. zu verbessern seien:

- Bewohnerbeteiligung sichern
- Lokales Gewerbe stärken
- Verkehrsberuhigung Pfarr- und Türschmidtstraße
- Sicherung der Qualitäten im öffentlichen Raum
- Sicherung der ansässigen Bevölkerung durch sozialverträgliche Mieten
- Beseitigung Sanierungsstau der HOWOGE

Der Sanierungsstau ist mittlerweile behoben, aber die anderen, übergreifenden Ziele der Städtebauförderung sind weiterhin eine Herausforderung.

Mit den durchgeführten Maßnahmen konnte das Gebiet Frankfurter Allee Süd als ein attraktives Wohngebiet gestärkt werden. Das Nachbarschaftsnetzwerk bildet eine stabile Basis für ein verlässliches Miteinander. Herausforderungen bleiben die Stärkung der Verbindungen in die benachbarten Quartiere sowie die Pflege und Instandhaltung der Grünflächen.

10. ALT-HOHENSCHÖNHAUSEN

Das Gebiet

LAGE

Das Stadtumbaugebiet Alt-Hohenschönhausen liegt sechs Kilometer östlich des Berliner Zentrums und umfasst einen Teil des gleichnamigen Ortsteils von Lichtenberg. Es besteht aus mehreren Wohnsiedlungen, überwiegend in Plattenbauweise und gemischt genutzten Flächen. Im Westen, Norden und Nordosten schließen sich Einfamilienhaussiedlungen und Kleingartengebiete an, der östlich und südlich angrenzende Bereich ist durch großflächige Gewerbegebiete geprägt. Im Südwesten befinden sich Gebiete mit gründerzeitlicher Mietshausbebauung und Wohnbauten der 1920er Jahre des 20. Jahrhunderts.

GESCHICHTE UND STÄDTEBAULICHE ENTWICKLUNG

Im Ortskern des ehemaligen Bezirkes Hohenschönhausen lassen sich die verschiedenen Stufen der Siedlungserweiterungen des Berliner Urbanisierungsprozesses ablesen. Die ursprüngliche „Keimzelle“ wird aus den Resten der noch erhaltenen Dorfbebauung gebildet (Bauernhäuser mit Kirche, Schule und Gutshaus). Die ersten Randwanderungsprozesse, die von Westen an das Dorf heranrücken, sind entlang der Konrad-Wolf-Straße durch gründerzeitliche Mietshausbebauung dokumentiert. Die nächste „Welle“ lässt sich an den Siedlungsbauten der 1920er und 1930er Jahre des 20. Jahrhunderts ablesen, die in den 1960er Jahren durch ähnliche Bauformen ergänzt werden. Derartige Gebäude werden zwischen der Konrad-Wolf-Straße und Große-Leege-Straße errichtet.

Als Folge der Planungen für den industriell gefertigten Wohnungsbau Anfang der 1980er Jahre wird der Ortskern Hohenschönhausens durch zum Teil vielgeschossige Plattenbauten und mehrspurige Verkehrsstrassen fast vollständig überformt. Ab den 2010ern werden die so gebildeten Siedlungsstrukturen durch mehrgeschossige Mietwohnungsbauten im südwestlichen Bereich ergänzt (Bahnhof-, Degner-, Gärtner- und Konrad-Wolf-Straße).



© Regina Friedrich | Alte Dorfkirche

BEVÖLKERUNGSENTWICKLUNG



AUSGANGSLAGE

Mehr als 90 % des Wohnungsbestandes des Stadtumbaugebietes ist in industrieller Bauweise errichtet und befindet sich im Eigentum von nur drei Unternehmen der Wohnungswirtschaft. Gebäude im Bereich der Rhin- und Wartenbergstraße werden zunächst als Wohnheime für vietnamesische Vertragsarbeiter*innen und danach für Geflüchtete genutzt. Mit Ende der DDR und dem Auslaufen dieser Vertragsverhältnisse ziehen viele Menschen aus, die Einwohner*innenzahl reduziert sich stark: Ende 2000 sind allein in den Wohnheimen an der Rhinstraße/ Wartenberger Straße 750 Personen weniger gemeldet als noch Ende 1996 (39 % Rückgang).

Von 3.700 Wohneinheiten stehen im Februar / März 2002 etwa 380 leer, die Leerstandsquote beträgt somit rund 10 %.

Grundschulen werden aufgegeben, das Gymnasium wird zeitweise als Filialbetrieb gehalten. Auch zwei der drei vom Bezirk betriebenen Kindertagesstätten sind unterbelegt.

ECKDATEN

Gebietsfestlegung:
2002

Programmlaufzeit:
2002 - 2009

Größe:
73 ha

Einwohnerzahl:
10.125 (Stand 12/2021)

Bewilligte Programmmittel seit Gebietsfestlegung:
1,3 Mio. €

Integriertes Stadtentwicklungskonzept

2002 wird durch die Freie Planungsgruppe Berlin das Integrierte Stadtteilkonzept erarbeitet und 2007 durch die Planergemeinschaft fortgeschrieben.

Mit den Maßnahmen des Stadtumbaus ab 2002 soll dieser Wohnstandort Alt-Hohenschönhausens attraktiver gestaltet und so die Bewohnerschaft dauerhaft stabilisiert werden. So sollen Identifikationsmöglichkeiten und Raum für bürgerschaftliches Engagement geschaffen werden.

Einen Schwerpunkt bildet dabei die Aufwertung des alten Ortskerns als lokales Zentrum, um die Identifikation der Bewohner*innen mit ihrem Kiez zu fördern, Handel und Gewerbe sollen gestärkt werden. Der Ortskern soll durch Konzentration von Einrichtungen mit öffentlicher Wirkung in der Hauptstraße als Zentrum sichtbar werden. Ein weiterer Ansatz besteht in der Stärkung des endogenen Potenzials, z.B. durch Einsatz örtlicher Beschäftigungsinitiativen bei stadtverbessernden Maßnahmen.

Für den öffentlichen Raum in der Hauptstraße wird eine städtebauliche Lösung angestrebt, um die erheblichen Barrierewirkungen und Lärmbelastungen zu reduzieren und die städtebaulichen Strukturen funktional und gestalterisch zu verknüpfen. Langfristiges Ziel ist Milderung bzw. Beseitigung der Überformung des alten Dorfes Hohenschönhausen.

Ein weiteres Entwicklungsziel für das gesamte Gebiet ist die Verbesserung des Spiel- und Freizeitangebotes für ältere Kinder und Jugendliche. Für ältere Bewohner sollen bedarfsgerechte Treffpunkte geschaffen werden.



© Lichtschwärmer | Quartierspark



© Lichtschwärmer | Alt-Hohenschönhausen

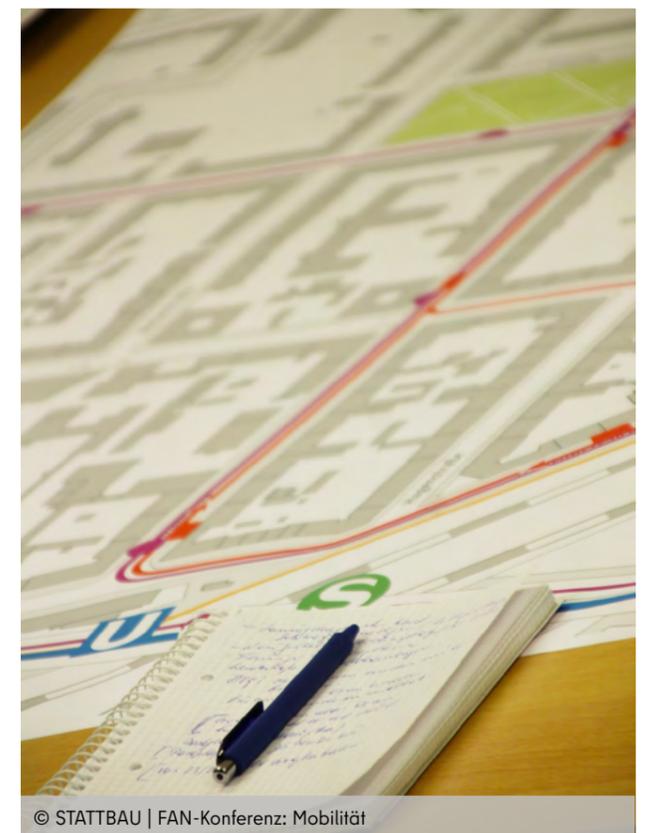


© Lichtschwärmer | Quartierspark

Akteur*innen und Verfahren

Im Vorfeld des Stadtumbauprozesses wurde ab 2002 ein Büro der Stadtteilmanagerin im Bürgeramt Große-Leege-Straße 103 eingerichtet. Die Aufgabe besteht im Wesentlichen bei der Ermittlung wesentlicher Entwicklungsprobleme der Stadtteile aus der Sicht der Bürger*innen und von lokalen Akteur*innen. Hierzu wurden, auch in Begleitung des Bundeswettbewerbes Stadtumbau Ost, erste Stadtteilkonferenzen durchgeführt.

Durch Abstimmung mit allen Planungsbeteiligten und lokalen Akteuren (Gebietsbeirat) sowie Einbezug der Anwohnerschaft in den Planungsprozess (Planungswerkstätten, Jugendworkshop) wird eine breite Akzeptanz der Planung für die Verbesserung der Aufenthaltsqualität im öffentlichen Raum und auf angrenzenden privaten Flächen angestrebt.



© STATTBAU | FAN-Konferenz: Mobilität



**ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT
GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD**

1 Quartierspark
Hauptstraße

Von den Entwicklungszielen wird nur der Quartierspark an der Hauptstraße und ein Zaun zur Einfriedung des Gutshofes realisiert. Ebenso werden kleine Maßnahmen im Straßenraum durchgeführt.

Ursächlich für diese Entwicklung ist der Umstand, dass der geplante Abriss der leerstehenden ehemaligen Unterkünfte nicht realisiert wird und somit die Entwicklungsabsichten im östlichen Teil der Förderkulisse nicht zur Umsetzung kommen kann.

Öffentlicher Raum, Mobilität, Grünflächen und Wohnumfeld

PROJEKT:
Quartierspark

ADRESSE:
Hauptstraße 8
13055 Lichtenberg

AUFTRAGGEBER/BAUHERR:
Bezirk Lichtenberg

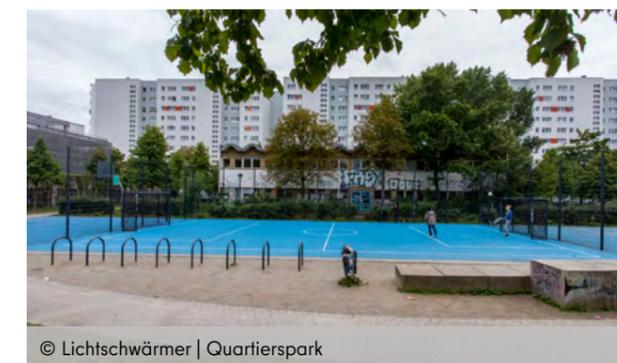
PLANUNG:
Bezirk Lichtenberg

GESAMTKOSTEN:
425.000 Euro,
davon 425.000 Euro aus dem Programm Stadtumbau Ost

REALISIERUNG:
2006 bis 2007



An der Hauptstraße in Alt-Hohenschönhausen im Teilgebiet Konrad-Wolf-Straße entsteht durch den Abriss einer nicht mehr genutzten Schule 2004 eine Freifläche. Sie wird im Rahmen des Stadtumbaus ab 2006 zu einem Quartierspark mit Spiel- und Sportanlagen für Kinder und Jugendliche mit Basket- und Streetballplatz sowie einem Kletterpylon gestaltet.



© Lichtschwärmer | Quartierspark

Eine geplante Skateranlage konnte auf Grund des Lärmschutzes für die benachbarte Wohnnutzung nicht realisiert werden. Ruhige Aufenthaltsbereiche laden auch die Besucher*innen des benachbarten Einkaufszentrums zum Verweilen ein. Die Verbindung zu den angrenzenden Straßen werden durch Wege mit abwechslungsreicher Baumbepflanzung aufgenommen, auch hier laden Sitzgruppen und auch ein Rosenbeet zum Aufenthalt ein.

Bilanz und Ausblick

Aufgrund des geringen Potentials zur Umsetzung weiterer Projekte wird das Gebiet bereits 2009 ruhend gestellt. Die - nicht mit der Förderkulisse identischen - Bezirksregionenprofile weisen mit Stand 2021 für Alt-Hohenschönhausen eine wachsende Bevölkerung und einen mittleren sozialen Status auf. Aktuell besteht somit kein Anlass, die Förderkulisse wieder aufzunehmen. Die im Norden des Stadtteils festgestellten Defizite an öffentlichen Spielplätzen und Jugendfreizeitanrichtungen verdienen jedoch ein besonderes Augenmerk.

Dem auch in dieser Kulisse wachsenden Bedarf an Schulen und Kindertagesstätten wurde durch den Neubau einer Grundschule und durch Erweiterungen und Neubau von Kindertagesstätten außerhalb der Städtebauförderung Rechnung getragen.



© Lichtschwärmer | Quartierspark

11. ZUKUNFTSAUFGABEN

Ausblick

In den letzten 20 Jahren ist in den sechs Lichtenberger Stadtumbaugebieten viel erreicht worden. Die vorgenommenen Qualifizierungsmaßnahmen haben die Attraktivität der sozialen Infrastruktur und des öffentlichen Raums gesteigert und stabilisierten die Bevölkerungsentwicklung. In vier Gebieten ist dieser Prozess bereits abgeschlossen. In den Gebietskulisen Neu Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord wird die positive Entwicklung auch weiterhin von der Städtebauförderung unterstützt.

Neben den konkreten Projekten und noch anstehenden Aufgaben, wie sie insbesondere für die beiden noch aktiven Gebiete bereits beschrieben sind, gibt es generelle Anforderungen zur Stärkung der Nachhaltigkeit der getätigten Investitionen und für die Zukunftsfähigkeit als attraktive Wohnquartiere:

Klimaschutz und Klimaanpassung

Nicht erst seit der Verankerung von Klimaschutz und Klimaanpassung im Jahr 2011 als Pflichtaufgaben im Baugesetzbuch sind diese auch ein Thema für den Stadtumbau.

In den weiterhin aktiven Fördergebieten der Nachhaltigen Erneuerung Neu-Hohenschönhausen und Frankfurter Allee Nord sollte die Umsetzung von Projekten der öffentlichen Infrastruktur und im öffentlichen Raum zum Anlass genommen werden, ökologische Leuchttürme zu entwickeln. Beispielhaft können Schulen zu ökologischen Lernorten werden, Grünräume und Freiflächen als naturnahe Orte und nach Gesichtspunkten der Biodiversität gestaltet werden.

Integration und Inklusion

Lichtenberg hat in den letzten Jahren viele aus Krisengebieten geflüchtete Menschen aufgenommen. Wie dargestellt, hat dieser Umstand zur Weiterführung der Förderung im Stadtumbau geführt. Begegnungsorte mit Geflüchteten zu schaffen und deren Integration in ihre neue Nachbarschaft zu unterstützen sowie dem steigenden Bedarf an Kita-Plätzen gerecht zu werden sind daher wichtige Aufgabe auch für die Städtebauförderung.

Integration und bürgerliche Teilhabe zu gestalten ist aber nicht nur im Hinblick auf Geflüchtete eine wichtige Aufgabe für die Zukunft. Der beschriebene Generationenwechsel, der sich vor allem in den Großwohnsiedlungen vollzieht, sowie der Wandel der Sozialstruktur durch den Zuzug von Familien



© STATTBÄU | Ausblick

Bei einigen Objekten, die bereits zu Beginn des Förderzeitraums saniert wurden, steht in nächster Zeit eine weitere grundlegende Instandsetzung an, die die Chance für eine Anpassung an heutige Standards z.B. hinsichtlich des Energieverbrauchs bietet.

Ein Beispiel hierfür sind der Jugendclub Willi Sänger und das Kreatifhaus in der Rudolf-Seiffert-Straße. Nach dem Abschluss der Sanierung im Jahr 2011 laufen aktuell Umbaumaßnahmen, die im Jahr 2022 abgeschlossen werden sollen. Das neue Entwässerungskonzept wird die Versickerung des anfallenden Regenwassers auf dem Grundstück ermöglichen.

und Studierenden erfordert niedrigschwellige Angebote des Austauschs und der Begegnung, sowie der Beteiligung an der Stadtentwicklung.

Weiterverfolgt werden sollte die Implementierung von Gender-Mainstreaming und die barrierearme Gestaltung des öffentlichen Raums und der öffentlichen Infrastruktur. Ein gutes Beispiel ist die vorab beschriebene Kita Rappelkiste. Hier wurde durch Erweiterung und Umbau des Gebäudes das Angebot an Kitaplätzen verdoppelt, das Gebäude barrierefrei gestaltet und ein Begegnungsraum für die jüngeren Nutzer*innen der Kita und den meist älteren Mitglieder Nutzer*innen der Angebote der MediSport gGmbH geschaffen.

Nutzungsmischung

Die Fördergebiete, sowie der gesamte Bezirk Lichtenberg haben in den Jahren des Stadtumbauprozesses eine enorme städtebauliche Aufwertung und Imageverbesserung erfahren. Die Entwicklung einer Nutzungsmischung, die – wie Daniela Dahlke es im Interview ausdrückt „dazu beitragen, dass die Menschen hier auch leben und nicht nur schlafen“ – ist ein Leitbild, das in der Stadtplanung auch zukünftig verfolgt werden sollte. Neben der sozialen Infrastruktur gilt es, Räume für Kultur, Gewerbe und Gesundheitsversorgung bereitzustellen – Funktionen, die in der Vergangenheit vernachlässigt wurden.

Dazu sollte beispielsweise die Kulturförderung, die Unterstützung von Künstler*innen und (Klein)gewerbetreibenden und die Ansiedlung von Nahversorgung, Gastronomie und Dienstleistungen mitgedacht werden, was sich nicht zuletzt in der Typologie neuer Gebäude manifestiert. Eine gute Grundlage dafür besteht mit dem Instrument der kooperativen Baulandentwicklung, welche die Durchmischung der Nutzungen bei Neubau unterstützen kann.



© Lichtschwärmer | Jugendclub „Beton-oase“

Mehrfachnutzung

In der wachsenden Stadt Berlin sind die innerstädtischen, landeseigenen Flächen knapp. Aufgrund des veränderten Bedarfs an sozialer Infrastruktur, die auf einen bestehenden und gleichsam wachsenden Bedarf an Frei- und Grünflächen, sowie Schul- und Kitaflächen treffen, kommt es zunehmend zu Flächenkonkurrenzen.

Die intelligente Nutzung der wenigen vorhandenen Flächen ist daher von großem Interesse, auch hinsichtlich einer nachhaltigen Stadtentwicklung. Durch Nutzungskombinationen können außerdem inhaltliche Synergien zu einer Bereicherung des Angebots führen.

Anfang 2016 initiiert der Berliner Senat die Erstellung von fachübergreifenden Soziale Infrastruktur-Konzepten (SIKo) durch jeden der 12 Berliner Bezirke. Ziel ist es, die unterschiedlichen Bedarfe der sozialen Infrastruktur – Schule, Kita, Spiel- und Sportflächen, Grünflächen, Kultur- und Bildungsangebote, Einrichtungen der Jugendförderung, der Integration usw. – integriert zu betrachten und darstellen zu können. Im Jahr 2018 fasst das Berliner Abgeordnetenhaus den Beschluss zum „flächensparenden Bauen“. Die Mehrfachnutzung von Gebäuden und Standorten wird als eine bedeutende Lösungsmöglichkeit für die Innenentwicklung der dichten Stadt anerkannt und soll von der öffentlichen Hand bei künftigen Neu- und Umbaumaßnahmen angestrebt und umgesetzt werden.

Zukünftig sollte bei der Projektentwicklung auf Multicodierung von Flächen und Gebäuden gesetzt werden. Beispielsweise müsse lt. Senatsbeschluss die Möglichkeit ergriffen werden, Schulflächen für die öffentliche Nutzung im Freizeitbereich zu öffnen.

Herausforderung für die Zukunft ist es, Mehrfachnutzungsprojekte sowohl bei Gebäuden als auch bei Freiflächen praktisch umzusetzen und dabei Wege der fachübergreifenden Zusammenarbeit in der Verwaltung auf Bezirks- und Senatsebene weiter zu etablieren, um mit der Komplexität dieser Vorhaben umgehen zu können. Die integrierte Planung von Wohnraum und sozialer Infrastruktur wird dabei größere Bedeutung bekommen. Lichtenberg kann hier auf der bereits im Stadtumbauprozess gut funktionierenden Zusammenarbeit innerhalb der Fachämter, mit den Wohnungsbaugenossenschaften und den landeseigenen Wohnungsbauunternehmen vor Ort aufbauen.

Freiflächen

Die Freiflächen in Lichtenberg haben hinsichtlich der Aufenthaltsqualität noch Entwicklungsmöglichkeiten.

Besonders die Potentiale der Freiflächen der HOWOGE und der Genossenschaften sind noch nicht ausgeschöpft. Gemeinsam mit der Wohnungswirtschaft können Orte für eine aktivierende Nutzung durch verschiedene Zielgruppen entwickelt werden und so um ein weiteres Element für ein attraktives Wohnumfeld ergänzt werden.

Karin Zurek von der bezirklichen Spielplatzplanung betont den nach wie vor bestehenden Bedarf an Spielflächen und Orten für ältere Kinder und Jugendliche. Im öffentlichen Raum fehlen weiterhin Orte, an denen die jungen Menschen „auch mal laut sein dürfen“ und nicht als störend wahrgenommen werden. Rainer Zeddies, Leiter des Jugendamtes, betont, dass in Ergänzung zu den Jugendfreizeiteinrichtungen auch im Freiraum „Nischen und ‚unbesetzte‘ Räume“ für Jugendliche vorgesehen werden sollten. Die Akzeptanz von Jugendlichen mit ihren besonderen Bedürfnissen durch die Bevölkerung müsse wachsen und gefördert werden.



© STATTAU | Freifläche ehemaliger Friedhof Gotlindestraße

Eine große Herausforderung bestehe in dieser Hinsicht aufgrund der hohen Flächenkonkurrenz zwischen öffentlich nutzbaren Freiflächen und Freiflächen von Schulen und Kitas. Der Bedarf werde häufig aus angrenzenden Spiel-, Sport- und Erholungsflächen kompensiert, die dann für die öffentliche Nutzung geschlossen werden. Auch für Freiflächen ist daher die weitere Etablierung von Mehrfachnutzung eine Aufgabe für die Zukunft.

Straßenraum- Mobilität

Die Mobilitätswende mit dem Aspekt der Verteilungsgerechtigkeit des Straßenraums ist ein relativ neues Thema, das auch für die Förderkulissen bedeutsam ist.

Die Fördergebiete erfüllen durch ihre gute verkehrliche Anbindung eine wichtige Voraussetzung, um die Themen Barrierefreiheit und Fahrradtauglichkeit zu befördern.

Die großen und zentralen Verkehrsachsen, (Frankfurter und Landsberger Allee, Alt-Friedrichsfelde, Rhinstraße, Am Tiergarten, Falkenberger Chaussee) haben hinsichtlich Lärm- und Feinstaubbelastung Auswirkungen auf die angrenzenden Wohngebiete. Aktive und passive Schutzmaßnahmen sind hier vermehrt anzugehen. Auch fehlen an vielen Stellen Querungsmöglichkeiten, um deren wohngebietstrennende Wirkung zu vermindern.

In den Altbaugemeinden sind angepasste Lösungen im Straßenraum zur Erfüllung der neuen Anforderungen des Mobilitätsgesetzes erforderlich. Diese Straßen bieten für alle gewünschten Nutzungen nicht immer normgerechte und ausreichende Flächen.

Zudem stellt sich die Frage, ob und wie der Verkehrsraum vor dem Hintergrund der Flächenknappheit als ein öffentlicher (Straßen)raum für alle Nutzer*innen qualifiziert werden kann.

Besonders die Situation und die Akzeptanz von Radfahrer*innen als gleichberechtigte Verkehrsteilnehmende ist in den Fördergebieten stark verbesserungswürdig. Der für das Radfahren benötigte Raum steht unter anderem in Konkurrenz zum Bedarf an PKW-Stellplätzen. Die Mobilitätswende durch die Veränderung des Verkehrsraums, z.B. durch die Einrichtung von Spielstraßen oder Sperrungen für den Durchgangsverkehr, sollte stetig vorangebracht und dabei mit den Bedürfnissen der Gebietsbewohner*innen ins Gleichgewicht gebracht werden.

Eine weitere Aufgabe bildet der Umbau des Straßenraums im Sinne der vernetzten Planung der ‚Blue-Green-Streets‘. Dies ist ein Planungsansatz, der die Themen Regenwasser, z.B. zur Verdunstung und Bewässerung mit der Schaffung von Aufenthaltsqualität im Straßenraum interdisziplinär zusammendenkt und so einen Weg zur klimaangepassten Stadt darstellt.



© Büro 213 Architekten GmbH | Geplanter multifunktionaler Jugend- und Familien-campus Holzwormhaus

Wohnungsbestand

Vor dem Hintergrund der dringend erforderlichen Schaffung von bezahlbarem Wohnraum in der wachsenden Stadt Berlin, wurde Lichtenberg im Stadtentwicklungsplan Wohnen 2030 als einer der bedeutenden Standorte mit Nachverdichtungspotenzial identifiziert. Der Zugewinn von Wohnraum und die Belebung der Quartiere lassen eine erhöhte Attraktivität erwarten - der besondere Charakter dieser Quartiere mit Ihren großzügigen, grünen Freiräumen, der nicht zuletzt durch den Stadtumbauprozess gestärkt wurde, muss dabei gewahrt werden. Deshalb hat die frühe Beteiligung der Bürger*innenschaft in diesem Spannungsfeld eine hohe Priorität.



© Geoportal Berlin / Digitale farbige Orthophotos 2021 | Luftbild FAN

Nachhaltigkeit

Da sich die Bevölkerungsentwicklung in Berlin und in Lichtenberg auch wieder ändern wird und damit in einigen Jahren andere Bedarfe an Infrastrukturangeboten entstehen werden, sollten künftige Projekte bereits in der Planung eine mögliche spätere Nachnutzung mitdenken und eine möglichst große bauliche und funktionale Anpassungsfähigkeit aufweisen, damit diese Gebäude nicht eines Tages wieder rückgebaut werden müssen.

Ein weiterer Aspekt ist die Sicherung einer nachhaltigen Pflege von Grünflächen. Auch hier kommt dem Aspekt der Klimaanpassung unter den Vorzeichen von Starkregenereignissen und Hitzeperioden mit anhaltender Trockenheit eine wichtige Bedeutung zu.

Generell sind die sechs Kulissen durch das Förderprogramm Stadtumbau Ost gut für die Zukunft gerüstet. Die bereits vor Festlegung als Förderkulissen vorhandenen Qualitäten wurden gestärkt und bilden nun ein solides Fundament für die weitere Entwicklung.

Wegen der Covid-19 Pandemie konnten zahlreiche soziale und kulturelle Einrichtungen ihre Angebote seit Anfang 2020 nicht in ihrem normalen Umfang durchführen. Treffpunkte für alle Altersgruppen, Sportangebote, auch Schulen und Kitas mussten ihren Betrieb einschränken. Auf Grund der, nicht zuletzt durch den Stadtumbau geschaffenen, hochwertigen Angebote besteht die berechnete Hoffnung, dass nach Ende der Pandemie der große Zuspruch wieder erreicht werden wird.

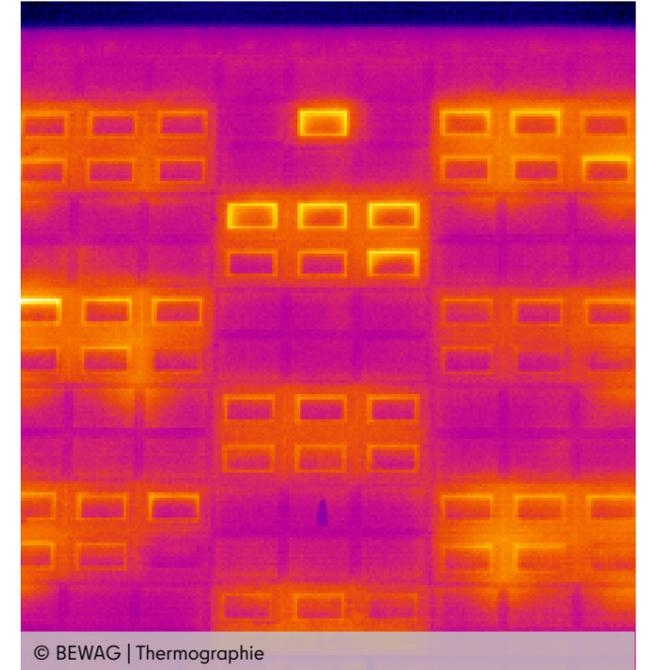
Der öffentliche Raum wurde in dieser schwierigen Zeit in seiner Bedeutung für das Leben in der Stadt deutlich stärker wahrgenommen und wertgeschätzt. Die in der Pandemie gemachten Erfahrungen sollten bei der künftigen Entwicklung von öffentlichen Räumen und Flächen berücksichtigt werden.



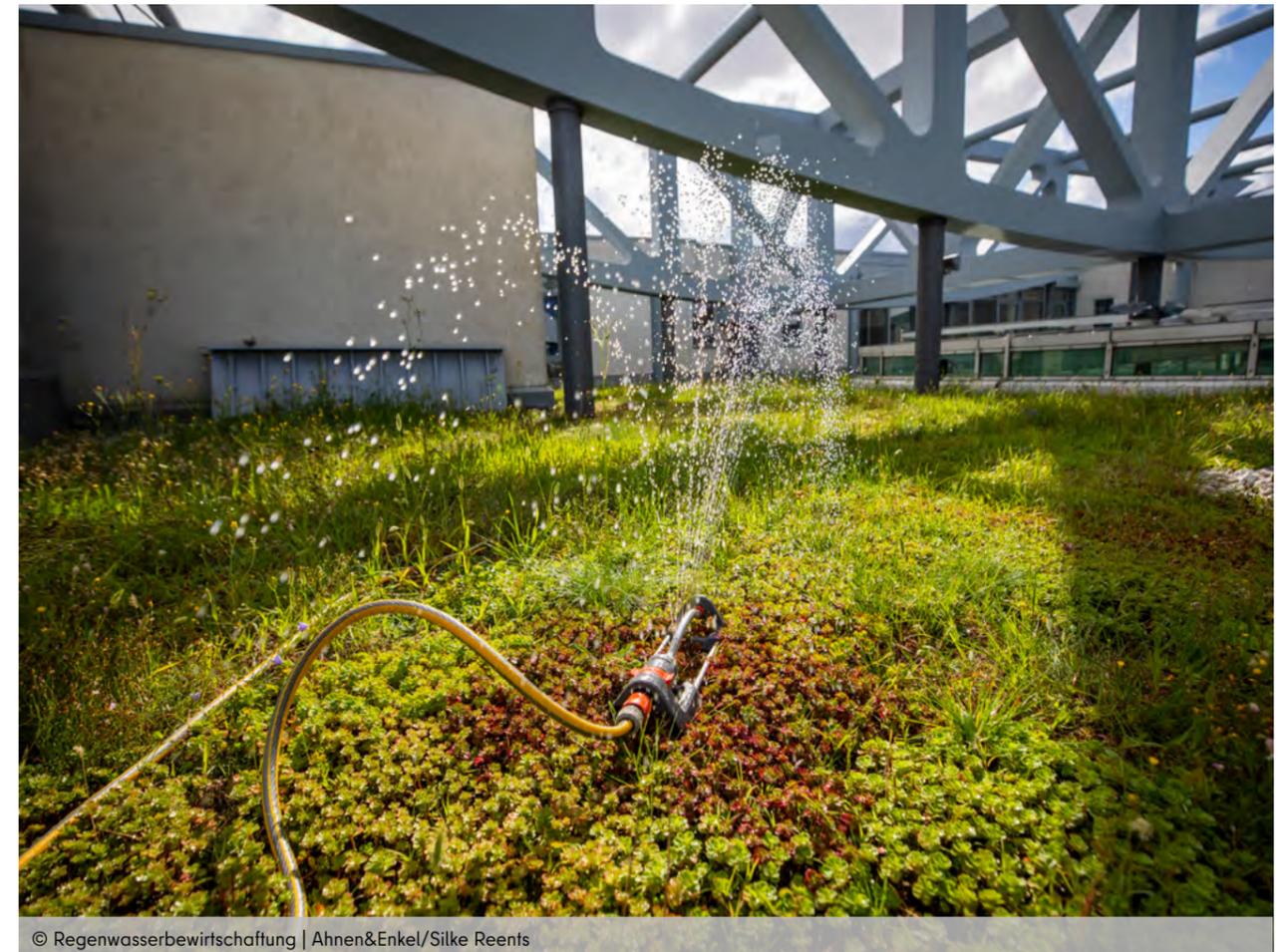
© STATTBAU | Nachhaltigkeit



© STATTBAU | Modellvorhaben Block 103/104 (1988)



© BEWAG | Thermographie



© Regenwasserbewirtschaftung | Ahnen&Enkel/Silke Reents

12. STADTUMBAU IN ZAHLEN

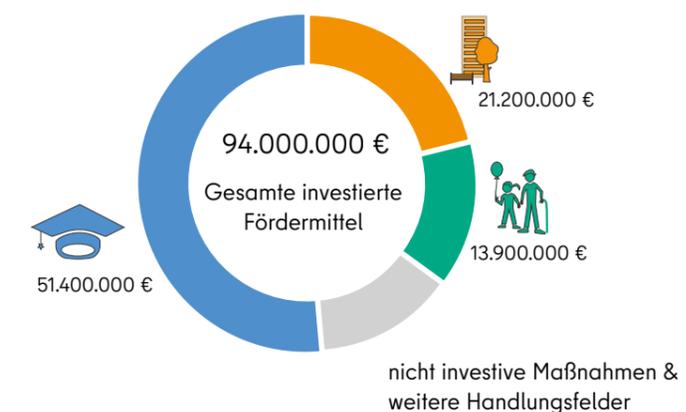
Um einen Eindruck von der Bedeutung der Stadtumbaugebiete für den Bezirk Lichtenberg zu gewinnen, hier einige Zahlen:

Die sechs Stadtumbaugebiete nehmen zusammen mit **1660** Hektar etwa ein Drittel der Gesamtfläche des Bezirks ein.

Mit rund **225.000** Einwohner*innen¹ leben in den sechs Gebieten 75 % Prozent der Bevölkerung von Lichtenberg.

Zur Entwicklung der sechs Stadtumbaugebiete wurden seit Beginn des Programms bis einschließlich 2020 rund 94 Millionen Euro Fördermittel investiert².

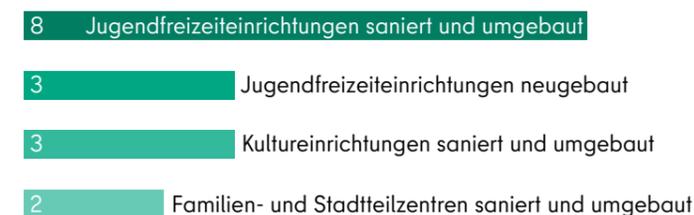
Diese teilen sich mit unterschiedlicher Gewichtung auf die einzelnen Handlungsfelder auf:



KITAS, SCHULEN, SPORT UND ANDERE BILDUNGSORTE



JUGEND, KULTUR UND SOZIALES IM QUARTIER



ÖFFENTLICHER RAUM, MOBILITÄT, GRÜNFLÄCHEN UND WOHNUMFELD



¹ Stand 12/2021

² Stand 12/2020

Gesamtübersicht aller geförderten Projekte

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Frankfurter Allee Nord			
Erweiterung Kita "Singemäuse"	2015/2016	1.100.000 €	Gotlindestraße 36 - 37
Neubau Kita	2018 - 2021	3.335.000 €	Gudrunstraße 14 / Kriemhildstr. 4 - 6
Neubau Kita	2019	42.000 €	Ruschestraße 80
Sanierung Kita "Kiezspatzen"	2015 - 2017	1.040.000 €	Hubertusstraße 5
Erweiterung Kita "Sonnengarten"	2016	470.000 €	Rudolf-Reusch-Straße 57
Gebäude mit Sporthalle Selma-Lagerlöf-Grundschule		798.000 €	Rüdigerstraße 76
Oberschule am Rathaus	2015 - 2017	2.440.000 €	Rathausstraße 8
Erweiterung Sportanlage Schule auf dem lichten Berg		7.000 €	Atzpodienstraße 19
Reaktivierung ehemalige Schule	2013	1.580.000 €	Siegfriedstraße 208 - 210
Sanierung Sporthalle	2014 - 2015	1.871.000 €	Hagenstraße 26
Ausbau Hans-Zoschke-Stadion	2016/2019	1.187.000 €	Ruschestraße 90
Freifläche MfS-Areal			Ruschestraße 8
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung	2013 - 2014/2016	2.623.000 €	Gotlindestraße 38
Freifläche Schule		2.295.000 €	Rüdigerstraße 76
Spielplatz Nibelungenpark	2012	686.000 €	Hagenstraße 31
Spielplatz	2020	420.000 €	Gudrunstraße / Rüdigerstraße
Aufwertung Freiaplatz	2011 - 2012	203.000 €	Rüdigerstraße 39 - 40
Neubau Spielplatz und Wegeverbindung	2012	138.000 €	Gotlindestraße 44
Erneuerung Rathauspark	2015/2018 - 2019	1.045.000 €	Möllendorfstraße 4 - 5 / Rathausstr.
Neugestaltung Roedeliusplatz		1.820.000 €	Roedeliusplatz
Vorplatz Zentralfriedhof		50.000 €	Gudrunstraße
Neu-Hohenschönhausen			
Sanierung Jugendhaus und Einrichtung einer neuen Kita	2010 - 2011	192.000 €	Am Berl 13 - 15
Aufwertung Kita Krugwiesenhof	2004/2007	270.220 €	Wartiner Straße 75
Krugwiesenhof Bauliche Herstellung Kitaplätze	2011	420.500 €	Wartiner Straße 75
Sanierung Sportanlage "Am Breiten Luch"	2018	1.150.000 €	Wartenberger Straße 123
Neubau Kita "kieke mal"	2018 - 2020	1.800.000 €	Neubrandenburger Straße 47
Kita und Familienzentrum Leuchtturm	2011	950.000 €	Am Berl 8 - 10
Sanierung Schulsportanlage Ostseekarree	2013	470.000 €	Barther Straße 27
Sanierung Jugendkunstschule, Teilumbau in Kita	2014	1.160.000 €	Demminer Straße 4 - 6
Sanierung Jugendkunstschule, Energetische und bauliche Sanierung	2014/2015	1.700.000 €	Demminer Straße 4 - 6
Sanierung Sporthalle	2015	600.000 €	Welsestraße 50
Neubau Kita Rotkamp 53	2017/2019	3.900.000 €	Wartenberger Straße 145
Neubau Kita "Sonnenblümchen"	2017	1.750.000 €	Vincent-van-Gogh-Straße 38

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Grüner Campus Malchow - Sporthalle / Außenanlagen	2018	4.300.000 €	Doberaner Straße
Sporthalle Klützer Straße	2018	3.300.000 €	Klützer Straße
Trendsportanlage	2004	45.000 €	Darßer Straße
Sanierung JFE Mädchen-Sportzentrum Pia Olymp	2004/2005	230.500 €	Am Berl 25
JFE Pia Olymp Energetische Dach-Sanierung	2015	180.000 €	Am Berl 25
Aufwertung Jugendfreizeiteinrichtung am Berl	2005	200.000 €	Am Berl 13 - 15
Teilsanierung und Akkustikdämmung Bandraum	2018	100.000 €	Am Berl 15
Nachbarschaftshaus im Ostseeviertel	2007/2010	2.490.150 €	Ribnitzer Straße 1b
Sanierung Begegnungszentrum "die Ahrenshooper"	2010	890.000 €	Ahrenshooper Straße 7
Aufwertung Kita "Ahrenshooper Spatzen"			Ahrenshooper Straße 5
Aufwertung westl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg	2003/2004	800.000 €	Am Berl 21
Aufwertung östl. Vorplatz S-Bhf. Wartenberg	2010	340.000 €	Egon-Erwin-Kisch-Straße
Grünzug und Wegeverbindung Wartenberger Straße	2002/2005	155.000 €	Wartenberger Straße
Randowpark	2003/2006	150.560 €	Randowstraße 11 - 13
Quartierspark Neubrandenburger Straße	2003/2008	760.000 €	Neubrandenburger Straße 1 - 4
Grünanlage Rüdickenstraße	2003/2005	148.500 €	Rüdickenstraße 22
Spiel- und Bewegungsflächen Krugwiese	2008 - 2010	360.000 €	Vincent-van-Gogh-Str./südlich Seehausener Straße
Quartierspark Warnitzer Bogen	2008 - 2009	600.200 €	Vincent-van-Gogh-Straße / Warnitzer Bogen
Mühlengrund Neugestaltung von Platz und Brunnen 1.BA / 2.BA	2011/2013	560.000 €	Rotkamp 2
Aufwertung Spielplatz	2011	29.000 €	Zingster Straße 2 - 12
Zuwegung zur Wartenberger Feldmark	2012	160.000 €	Schweriner Ring 45
Neubau Spielhaus für Spielplatz "Fort Robinson"	2017	200.500 €	Wartiner Straße 79
Spielplatz "Krummer Pfuhl"	2017	525.000 €	Ernst-Barlach-Str./Woldegker Str.
Aufwertung Kita "Nido Piccolo" Sonnenschutz	2010	50.000 €	Neubrandenburger Straße 51/53
Erweiterung der Kita "Nido Piccolo"	2015	1.960.000 €	Neubrandenburger Straße 51/54
Schule am Breiten Luch	2008 - 2009	1.000.000 €	Am Breiten Luch 19
Kinderclub Kietzoase, Aufwertung Sanitärbereich	2019	90.000 €	Ahrenshooper Str. 5
Machbarkeitsstudie + Planungsmittel Jugendfreizeiteinrichtung Holzwurmhaus	2020	210.000 €	Falkenberger Chaussee 141
Schaustelle Urbanes Zentrum	2021	300.000 €	Neu-Hohenschönhausen
Fennpfuhl			
Schulhof Liebenwalder Str. 20	2002/2003	120.000 €	Liebenwalder Straße 20
Sportplatz	2002/04/05	55.000 €	Weißenseer Weg 53
Dachsanierung Volkshochschule	2009	710.000 €	Paul-Junius-Straße 71
Sanierung Schul- und Sportfläche Herder-Gymnasium	2010	640.000 €	Franz-Jacob-Straße 5 - 7
Aufwertung Sportplatz	2011	540.000 €	Neustrelitzer Straße 61

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Sanierung Freiflächen Grundschule am Roederplatz	2012	853.000 €	Bernhard-Bästlein-Straße 22
Kita "Paule am Park"	2012	880.000 €	Paul-Junius-Straße 67
Aufwertung Außenanlagen Kita Zwergenparadies	2018	538.800 €	Bernhard-Bästlein-Straße 44 - 46
Erweiterung Kita Rappelkiste	2018	2.022.500 €	Herbert-Tschäpe-Straße 4, 6
Sanierung des Jugendclubs "Judith Auer"	2008	492.000 €	Otto-Marquardt-Straße 6/8
JFE "Willi Sänger" und "JFE Kreaifithaus"	2010	773.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50 - 50a
JFE "Willi Sänger" Errichtung inklusiver Bolzplatz	2017	290.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50a
JFE "Willi Sänger" Umbau Regenentwässerung	2017	128.068 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50a
JFE "Kreaifithaus" Aufwertung Sanitäranlagen	2017	100.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 50
Interkulturelle Gärten	2002	25.000 €	Liebenwalder Straße 12 - 18
Quartierspark Altenhofer Dreieck	2004/05/06/07	340.150 €	Altenhofer Straße
Fennpfuhlpark	2002	1.050.500 €	Fennpfuhlpark
Anton-Saefkow-Promenade und Anton-Saefkow-Platz	2002/2004	1.838.700 €	Anton-Saefkow-Platz
Grünanlage Rudolf-Seiffert-Park	2003/2005	138.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße
Aufwertung Roederplatz	2011	683.000 €	Roederplatz
Aufwertung & Erweiterung Spielplatz	2017	468.000 €	Rudolf-Seiffert-Straße 58 - 60
Spielfläche Otto-Marquardt-Straße	2017	350.000 €	Otto-Marquardt-Straße 10
Barrierefreier Zugang zum Fennpfuhlpark (vom Weißenseer Weg)	2019	400.000 €	Weißenseer Weg
Rückbau des ehemaligen Sportfunktionsgebäudes	2014	110.000 €	Bernhard-Bästlein-Str. 24
Gebietsbeauftragte Altgebiete	2019	300.000 €	
Friedrichsfelde			
KultSchule Sewanstraße	2002/2003	145.000 €	Sewanstraße 43
Umgestaltung Schulhof Adam-Ries-Grundschule	2011/2013	917.000 €	Alt-Friedrichsfelde 66
Reaktivierung Kita Albert-Schweitzer-Kinderdorf	2011/2012	577.000 €	Volkradstraße 4
Sanierung Außenflächen Friedrichsfelder Schule	2012	785.000 €	Lincolnstraße 67
Sanierung Sporthalle Bernhard-Grzimek-Schule	2013	470.000 €	Sewanstraße 184
Rückbau Musikschule, Sport- und Außenanlagen		1.428.600 €	Dolgenseestraße 60
Trendsportanlage am Stadion Friedrichsfelde	2007	406.500 €	Zacherstraße 30
Familien- und Begegnungszentrum "Die Brücke"	2004/2006	87.000 €	Gensinger Straße 58
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Haus der 2 Türen"	2009	1.300.000 €	Gensinger Straße 56
Neubau Jugendfreizeiteinrichtung "Betonose"	2016/2019	1.950.000 €	Dolgenseestraße 60 A
Promenade	2002/2005	282.000 €	Rosenfelder Ring 39
Promenade Stadtplatz	2006	5.000 €	Volkradpassage zwischen Volkradstraße - Baikalstraße
Ortskern Friedrichsfelde	2003	117.000 €	Einbecker Straße
Heinrich-Dathe-Platz und Dathe-Promenade	2004/2006	794.000 €	Dathepromenade/Dolgenseestraße
Aktivspielplatz	2005	100.000 €	Dolgenseestraße 15 - 18

Fördergebiet / Maßnahme	Programmjahr	Fördersumme	Adresse
Quartierspark Mellenseestraße	2007	413.300 €	Mellenseestraße 9 - 12
Quartierspark Rosenfelder Ring	2008	695.000 €	Rosenfelder Ring 39
Inforoute "Platte & Co"	2011	90.000 €	Volkradstraße 8
Quartierspark Gensinger Straße	2012	100.000 €	Gensinger Straße 56
Querungshilfe	2012	30.000 €	Dolgenseestraße/Mellenseestraße
Fußgängerüberquerung	2012	45.000 €	Volkradstraße/Rummelsburger Straße
Aufwertung Spielplatz Grünzug am Hönower Weg	2013	405.800 €	Mellenseestraße 9 - 12
Spielplatz	2013	25.900 €	Huronseestraße 58 - 82
Erneuerung & Erweiterung Spielplatz	2016	530.000 €	Alfred-Kowalke-Straße/Kurze Straße
Querungshilfe	2012	40.000 €	Seddinerstraße/S-Bahnhof Friedrichsfelde Ost
Kunstwettbewerb Dathe-Promenade	2005	35.000 €	Dathe-Promenade
Unterstützung Projekt "Heikonaut"	2005	10.000 €	Sewanstraße 122
Gebietsbeauftragte	2016	140.000 €	
Dokumentation "Stadtumbau in Lichtenberg"	2019	60.000 €	
Ostkreuz			
Planung Mildred-Harnack-Oberschule	2004	20.000 €	Schulze-Boysen-Straße 12
Neugestaltung Fassaden Sporthalle	2002	14.000 €	Tasdorfer Straße
Aufwertung Immanuel-Kant-Gymnasium	2009	1.480.200 €	Lückstraße
Aufwertung JFE Steinhaus	2009	230.000 €	Schulze-Boysen-Straße 10
Umbau JFE / Kindertagesstätte	2012	500.000 €	Eitelstraße 20
Kiezzgarten Heinrichstraße	2006	135.000 €	Heinrichstraße 31
Grünzug Übergang Victoriastadt	2004	100.000 €	Rosenfelder Ring 39
Aufwertung Schulze-Boysen-Straße	2002	20.500 €	Schulze-Boysen-Straße
Grünzug Frankfurter Allee Süd	2002/2005	34.600 €	Einbecker Straße
Umgestaltung Tasdorfer Straße	2005	5.000 €	Tasdorfer Straße
Umfeld Bahnhof Lichtenberg	2002/2004	1.558.400 €	Weitlingstraße 22
Nöldnerplatz	2002/2008	1.180.023 €	Archibaldweg 22
Fußwegeanbindung S-Bhf. Nöldnerplatz	2006	36.000 €	Rosenfelder Ring 39
Pocketpark „Lichte Weiten“	2007	45.000 €	Wönnichstraße 104
Herstellung Gehwege Fischerstraße	2008	180.200 €	Fischerstraße
Erneuerung der Grünfläche & Freifläche	2008	19.500 €	Türschmidtstraße/Spittastraße
Generationsübergreifende Spielfläche	2011	100.000 €	Schulze-Boysen-Straße/Tasdorfer Str.
Photovoltaikanlage - Kiezzspinne	2003/2005	24.000 €	Schulze-Boysen-Straße 38
Künstlerische Zeichen im Kaskelkiez	2002	90.000 €	
Gewerbegebiet	2002	76.400 €	Wiesenweg/Tasdorfer Straße
Alt-Hohenschönhausen			
Aufwertung Ortskern Quartierspark Hauptstraße	2004/2005	430.500 €	Hauptstraße 8
Gutspark (ehem. Umfeld WHH Seestraße)	2005	25.000 €	Möllendorffstraße

13. ANSPRECHPARTNER*INNEN

Senatsverwaltung für
Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen

MQ A 44
Daniella Birr
Fehrbelliner Platz 4
10707 Berlin
Mail: daniella.birr@senstadt.berlin.de

Gebietsbeauftragte
Frankfurter Allee Nord

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Markus Tegeler
Hermannstraße 182
12049 Berlin
Mail: fan@stattbau.de
Web: www.stattbau.de

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin

Abteilung Stadtentwicklung, Bürgerdienste und Arbeit
Stadtentwicklungsamt | Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60 | 10315 Berlin

Koordination Städtebauförderung
Ronny Götze
Mail: ronny.goetze@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Mitte, Sanierungsgebiet
Clemens Radke
Mail: clemens.radke@lichtenberg.berlin.de

Hohenschönhausen
Ruth Pützschel
Mail: ruth.puetzschel@lichtenberg.berlin.de

Lichtenberg Nord
M. Becker
Mail: m.becker@lichtenberg.berlin.de

Alt-Hohenschönhausen,
Fennpfuhl, Friedrichsfelde,
Neu-Hohenschönhausen

Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG
Christiane Werner
Lietzenburger Straße 44
10789 Berlin
Mail: c.werner@planergemeinschaft.de
Web: www.planergemeinschaft.de

Ostkreuz

ArGe Wohnstatt + Machleidt
Karsten Ketzner

Machleidt GmbH Städtebau + Stadtplanung
Stefanie Kirchner
Mahlower Straße 23/24
12049 Berlin
Mail: kirchner@machleidt.de
Web: www.machleidt.de



14. QUELLEN

Fußnoten

Die Gliederung der Quellenangaben entspricht der Reihenfolge der einzelnen Kapitel. An erster Stelle sind jeweils übergeordnete Dokumente bzw. Webseiten aufgeführt, gefolgt von den Quellenangaben zu einzelnen Fußnoten, die aus gestalterischen Gründen in den Kapiteln selbst nicht vollständig genannt sind.

02 STÄDTEBAUFÖRDERUNG STADTUMBAU OST

- Stadtumbau Ost in Berlin - Eine Zwischenbilanz, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, 2010
- Anpassung städtischer Infrastrukturen im Stadtumbau unter Wachstums- und Schrumpfbedingungen, BBSR 2020
- Das Programm Nachhaltige Erneuerung in Berlin, Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen 2021

04 HANDLUNGSFELDER

- 1 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_01.pdf
- 2 Kurzfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“
Gender Mainstreaming in Lichtenberg, Kurzzusammenfassung des Berichts „Gender Mainstreaming in Lichtenberg“ verfasst vom genderbüro, Dr.Regina Frey, S.6, Quelle: <https://digital.zlb.de/viewer/metadata/15661890/1/>
- 4 Newsarchiv Fennpfuhl Februar 2009 „erste Baubeiräte werden berufen“
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuelles/fennpfuhl/artikel/erste-baubeiraete-werden-in-lichtenberg-berufen>

05 FAN

- Integriertes Stadtentwicklungskonzept Stadtumbau- und Sanierungsgebiet Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2014
 - Fortschreibung Integriertes Stadtentwicklungskonzept Sanierungs- und Fördergebiet "Nachhaltige Erneuerung" Frankfurter Allee Nord, STATTAU 2020
 - Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/frankfurter-allee-nord/projekte>
- 1 FAN-Beirat - Beirat Frankfurter Allee Nord beim Bezirksamt Lichtenberg Geschäftsordnung
 - 2 www.alt-lichtenberg-fan.de
 - 3 Spielleitplanung für die Frankfurter Allee Nord, Berlin Lichtenberg, die raumplaner 2016

06 NEU-HOHENSCHÖNHAUSEN

- Museum Lichtenberg, 30 Jahre Neu-Hohenschönhausen
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/477-30-jahre-hohenschoenhausen>

- Stadtteilprofil 2015 Neu-Hohenschönhausen Süd und Neu-Hohenschönhausen Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/artikel.772519.php>
- Kurzportrait 2021 NHS-Nord, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin, Sozialraumorientierte Planungskoordination
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/gemeinwesen/kurzportraet-bzr-2-2021.pdf>
- BEP Ortsteil Neu-Hohenschönhausen 2005: Bereichsentwicklungsplanung Ortsteil Neu-Hohenschönhausen, Berlin-Lichtenberg - Erläuterungsbericht 2005. Erstellt durch die Planergemeinschaft Dubach, Kohlbrenner, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK 2008: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept Neu-Hohenschönhausen, Bericht 2008, Erstellt durch die Gruppe Planwerk - Stadtplaner Architekten Ingenieure, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, FB Stadtplanung in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung.
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Neu-Hohenschönhausen, Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht (Kurzfassung für Beteiligung). Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit, FB Stadtplanung.
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, Fördergebiete des Förderprogramms Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/neu-hohenschoenhausen/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Neu-Hohenschönhausen auf den Internetseiten des Bezirksamts Lichtenberg, Stadtumbau Ost - NHS
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280097.php>
- 4 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Mühlengrund
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 8 Homepage HOWOGE, Neubauprojekt Mühlengrund
<https://www.howoge.de/wohnungsbau/neubauprojekte/muehlengrund.html>
- 9 Wikipedia, NHS - Neubaugebiet Ostseevierviertel
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Neu-Hohensch%C3%B6nhausen>
- 20 Homepage SenSBW, Projektbeirat Stadtumbau Ost, Faltblatt
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/faltblatt_stadtumbau_lichtenberg_02.pdf
- 21 Protokoll Baubeirat Warnitzer Bogen, 13.05.2009
https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fileadmin/_migrated/content_uploads/protokoll_baubeirat13_05_09.pdf
- 22 Protokoll Baubeirat Mühlengrundcenter, 30.08.2011
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/mitbestimmung/baubeirat-muehlengrundcenter-protokoll-30-08-2011.pdf>
- 26 Artikel Berliner Woche, Sanierung Skateanlage im Quartierspark
https://www.berliner-woche.de/neu-hohenschoenhausen/c-sport/skateanlage-im-quartierspark-umfangreich-sanier_t_a290521
- 27 Übersichtstabelle Stadtumbau Ost alle Projekte, Homepage BA-Lichtenberg (Angaben Stadtentwicklungsamt, Bezirksamt Lichtenberg)
- 28, 29, 30 Wettbewerb Urbanes Zentrum Neu-NHS, Homepage SenSBW
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/aktuell/wettbewerb-zum-urbanen-zentrum-neu-hohenschoenhausen-entschieden>

07 FENNPFUHL

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 Fennpfuhl, Erstellt durch STADTLANDPROJEKTE, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Amt für Planen und Vermessen, Fachbereich Stadtplanung
- ISEK-light 2020: ISEK-light für das Gebiet Fennpfuhl - Städtebauförderprogramm "Nachhaltige Erneuerung", Bericht 2020, Erstellt durch die Planergemeinschaft für Stadt und Raum eG, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg, Abt. Stadtentwicklung, Soziales, Wirtschaft und Arbeit Fachbereich Stadtplanung
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Fennpfuhl auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung:
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/fennpfuhl/projekte>

08 FRIEDRICHSFELDE

- ISEK 2007: Integriertes Stadtteilentwicklungskonzept 2007 - Gebiet Friedrichsfelde. Erstellt durch StadtBüro Hunger, Stadtforschung und -planung GmbH, i.A. des Bezirksamts Lichtenberg
- Homepage Museum Lichtenberg, Orts(teil)geschichte Friedrichsfelde
<https://www.museum-lichtenberg.de/index.php/orte/ortsgeschichte/113-750-jahre-friedrichsfelde>
- Wikipedia Eintrag Berlin Friedrichsfelde
<https://de.wikipedia.org/wiki/Berlin-Friedrichsfelde>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten der Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen, ruhende Fördergebiete des Förderprogramms Förderprogramm Nachhaltige Erneuerung
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde> bzw.
<https://www.stadtentwicklung.berlin.de/nachhaltige-erneuerung/ruhende-foerdergebiete/friedrichsfelde/projekte>
- Gebietsbeschreibung und Projektbeschreibungen Friedrichsfelde auf den Internetseiten des Bezirksamtes Lichtenberg, Stadtumbau Ost - Friedrichsfelde
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/auf-einen-blick/buergerservice/bauen/artikel.280093.php>
- 10 Rahmenkonzept KultSchule Berlin Lichtenberg, Juni 2021
Aufgestellt durch Hr. Franke, Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Jugendamt, Fachliche Steuerung, FS 2, verabschiedet von der AG Konzeptentwicklung am 02.06.2021.
- 12 Rahmenkonzept KultSchule 2021 sowie Pressemitteilung 05.03.21 BA-Lichtenberg „Zusätzliche Finanzierung für Kultschule gesichert“
<https://www.berlin.de/ba-lichtenberg/aktuelles/pressemitteilungen/2021/pressemitteilung.1060899.php>

09 OSTKREUZ

- Kaskelstraße /Victoriastadt, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2007
- Sanierungsgebiet Weitlingstraße, Abschlussbericht zur Aufhebung der förmlichen Festlegung als Sanierungsgebiet, Hrsg: Bezirksamt Lichtenberg, Stadtplanungsamt, 2008

Bildquellen

Verwendete Fotografien sind mit Ausnahme der nachfolgend genannten Bilder mit Bildrechten gekennzeichnet.

- © Lichtschwärmer - S. 2, S. 8, S. 12, S. 38, S. 54, S. 68, S. 82, S. 96, S. 102, S. 108, S. 114, S. 116, S. 120, S. 122
- © STATTAU - S. 20
- © ArTono/Shutterstock.com - S. 28

15. DANK AN INTERVIEW-PARTNER*INNEN

Die dargestellten Fakten und Einschätzungen zu den sechs Kulissen der Städtebauförderung beruhen neben allgemein zugänglichem Informationsmaterial maßgeblich auf Interviews mit unseren Interviewpartnerinnen und Interviewpartnern, die in unterschiedlichen Zeiträumen, mit unterschiedlichen Rollen und teilweise in unterschiedlichen Gebieten aktiv waren und sind.

Sie haben uns mit Ihren Kenntnissen und Erfahrungen an dem bisher 20-jährigen Prozess teilhaben lassen, dafür möchten wir allen herzlich danken. Teilweise mussten die Gespräche auf Grund der Pandemie telefonisch oder mittels einer Videokonferenz geführt werden, auch hier ein Danke für die Flexibilität.

Allen gemeinsam ist eine große Identifikation mit den Themen der Stadterneuerung und des Stadtumbaus. Ohne das Engagement, die Sachkunde und die Bereitschaft, sich auf einen gemeinsamen Prozess einzulassen, wären 20 Jahre Stadtumbau in Lichtenberg nicht zu dieser Erfolgsgeschichte geworden.

NAMENTLICHE ALPHABETISCHE ERWÄHNUNG

Daniella Birr
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Margitta Dahlem
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Daniela Dahlke
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Ellen Dasser
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Joachim Ehrendreich
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Manuela Elsaßer
(BA Lichtenberg, Kinder- und Jugendbeteiligung)

Jürgen Hofmann
(FAN-Beirat)

Hendrik Hübscher
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Karsten Ketzner
(Gebietsbeauftragter Ostkreuz, Büro Wohnstatt)

Stefanie Kirchner
(Gebietsbeauftragte Ostkreuz, Büro Machleidt)

Benjamin Könecke
(Gebietsbeauftragter Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Dagmar Müller
(Betroffenenvertretung Kaskelkiez)

Clemens Radke
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Franziska Ruhnau
(BA Lichtenberg, Sozialraumkoordination)

Brigitte Schammer
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Martin Schaefer
(BA Lichtenberg, Bezirksstadtrat)

Werner Schmitz
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Imke Spieweck
(BA Lichtenberg, Stadtplanung)

Heidi Stüdemann
(Senatsverwaltung für Stadtentwicklung, Bauen und Wohnen)

Frank Telser
(BA Lichtenberg, Straßen- und Grünflächenamt)

Christiane Werner
(Gebietsbeauftragte Neu HSH, Friedrichsfelde, Fennpfuhl, Büro Planergemeinschaft)

Rainer Zeddies
(BA Lichtenberg, Jugendamt)

Karin Zurek
(BA Lichtenberg, Umwelt- und Naturschutzamt)

16. IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Bezirksamt Lichtenberg von Berlin
Stadtentwicklungsamt
Fachbereich Stadtplanung
Alt-Friedrichsfelde 60
10315 Berlin

KONZEPTION UND REDAKTION

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Marion Schuchardt, Markus Tegeler, Ines Wegner
Hermannstraße 182
12049 Berlin

LAYOUT UND DESIGN

STATTBAU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Roman Stricker, Johannes Hirsch

Berlin, Juli 2022

Senatsverwaltung
für Stadtentwicklung, Bauen
und Wohnen

BERLIN

